Seniorenheim-Magazin

Fachmagazin für Einkauf und Management

Ausgabe 01/2022

- Digitalisierung im Praxistest: So gelingt sie
- Fokus: Menschenwürde zurückgeben und erhalten

Neu! Mit unserem Newsletter bestens informiert bleiben!

2022

Geschätzt und geschützt.

Herzstück® Mietberufsbekleidung. Für alle, die täglich ihr Bestes geben.

An Mietberufsbekleidung in Gesundheitseinrichtungen werden besonders hohe Ansprüche gestellt. Setzen Sie mit uns neue Maßstäbe in Hygiene, Tragekomfort und Nachhaltigkeit. Kleidung der Marke Herzstück® basiert auf Tencel™-Gewebe, einer Holzfaser aus ressourcenschonendem regionalem Anbau. Ausgezeichnet mit dem bluesign-Label. Überzeugen Sie sich selbst von den Vorteilen höchster Atmungsaktivität und unseren neuen Designs. Wir freuen uns schon darauf auch Sie bei der Erfüllung Ihrer täglichen Aufgaben zu unterstützen.

www.sitex.de
Telefon: 0571 8888-0

Herzstück® Mietberufsbekleidung

- komfortabel
- atmungsaktiv
- nachhaltig

Minden
Porta Westfalica
Genthin
Hamburg
Köthen
Lemgo
Lübben
Rendsburg
Rostock
Wildeshausen

sitex
Textile Dienstleistungen

–Anzeige –

Foto: Sitex

Geschätzt und geschützt

Sichere Berufskleidung, die von Herzen kommt

Um andere Menschen zu pflegen, braucht man engagierte Pflegekräfte mit großer Empathie und Einsatzbereitschaft. In einer alternden Gesellschaft brauchen wir mehr davon. Daher müssen wir die Pflege stärken, unterstützen und wertschätzen. Dieses muss unsere Gesellschaft leisten und wir müssen es sichtbar machen.

Unser Beitrag: Herzstück® – Kleidung, die unsere Wertschätzung sichtbar und fühlbar macht.

Die Kleidung, die wir tragen, beeinflusst nachweislich unser Denken und Handeln – mit Wirkung auf andere Personen und das eigene Selbstwertgefühl und Selbstbild. Studien belegen, dass, für weit über die Hälfte der Befragten, Arbeitskleidung ein Zeichen der Wertschätzung ist. „Bei der Entwicklung unserer neuen Berufsbekleidung haben wir uns an den Menschen orientiert, die sie tragen", erläutert Stephan Richtzenhain, geschäftsführender Gesellschafter von Sitex – Textile Dienstleistungen, den eigenen Anspruch. Dem Expertenteam des Unternehmens aus der Pflege- und Textilbranche ist es so gelungen, eine Kleidung für die besondere Situation in Einrichtungen der Pflege zu schaffen. Die neu entwickelte Bekleidungslinie „Herzstück® geschätzt und geschützt" vereint die Gedanken von Anerkennung, Sozialprestige und ökologischer Nachhaltigkeit mit den in Pflegeeinrichtungen geforderten hohen Hygienestandards.

Ausgehend vom wohnlichen Charakter der Einrichtungen und dem Wunsch nicht zu sehr als Pflegekraft, sondern eher als Familienmitglied wahrgenommen zu werden, entstand die gelungene Innovation, die derzeit ihresgleichen sucht. Sitex setzt mit diesem Konzept stilbildende Akzente der Mode im Einklang mit den funktionellen Ansprüchen der Dienstkleidung. Dabei wird der Textilversorger auch bei der Wahl der Grundstoffe den Wünschen der künftigen Kleidungsträger voll gerecht: „In unserem Mischgewebe mit Tencel kommen nachhaltige Fasern aus nachhaltiger Forstwirtschaft zum Einsatz", verdeutlicht Stephan Richtzenhain die Verwendung ressourcenschonender Materialien als maßgeblich für die Entwicklung neuer Textilien in seinem Unternehmen. Kleidung aus Tencelfasern zeichnet sich zudem durch einen exzellenten Tragekomfort aus.

Systemleistung der Wäscherei stellt Höchstmaß an Hygiene sicher

Hygienische Dienstkleidung schützt Mitarbeiter und Bewohner. Hier dürfen keine Kompromisse gemacht werden. Alle Textilien für das Pflegeheim müssen verpflichtend einem chemothermischen und desinfizierenden Waschverfahren unterzogen werden. Dafür hat der Arbeitgeber zu sorgen. Sitex stellt hier kostengünstige Problemlösungen vor.

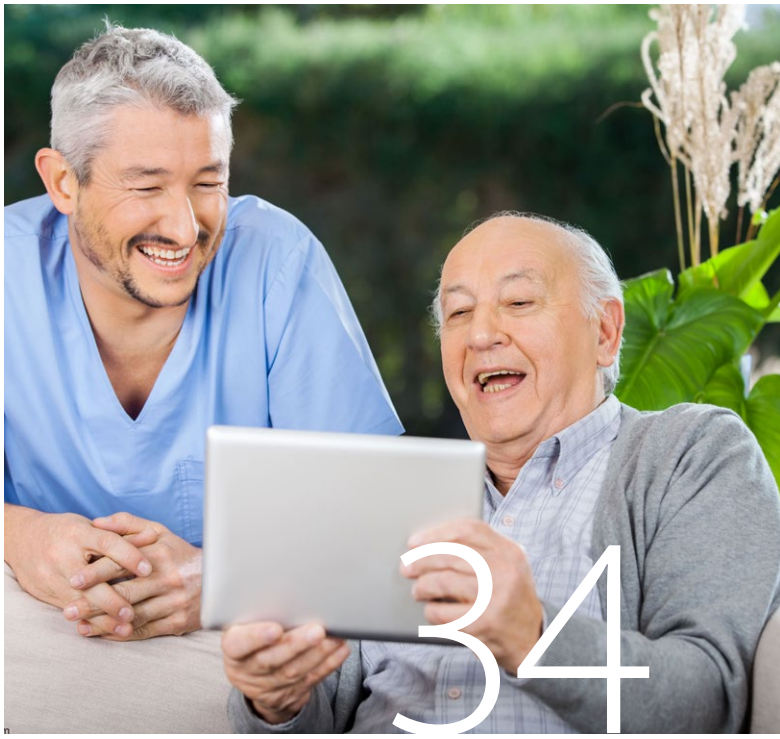
Unser Dienstbekleidungsservice gewährleistet die Versorgung aller Mitarbeiter in den Pflegeeinrichtungen mit hygienisch einwandfreier Kleidung zu erstaunlich günstigen Konditionen.

Häufig ist nicht bekannt, dass die Ausstattung mit Dienstkleidung nicht teurer sein muss, als bezuschusste Privatkleidung und dass ein einheitliches Erscheinungsbild die Einrichtung nicht „entprivatisiert", sondern professionalisiert. „Befragte Bewohner und Mitarbeiter in Alten- und Pflegeeinrichtungen nehmen erfahrungsgemäß Umstellungen positiver wahr, als dies von Betreibern und Mitarbeitern vermutet wird", rät Uwe Hillmann, Hygieneberater für Alten und Pflegeheime.

Sitex
Textile Dienstleistungen

SITEX Textile Dienstleistungen

Telefon: 05 71 / 88 88 - 0
E-Mail: info@sitex.de • Web: www.sitex.de



Inhalt No. 01/22 (Die Titelthemen sind in rot hervorgehoben)

Expertenrat

ALTENPFLEGE 2022, die Leitmesse der Pflegewirtschaft 6
Covid-19 als Datenschutz-Herausforderung 9
Pflegeheime als Orte des Lebens und des Sterbens 12
Nicht immer vermeidbar: Konflikte am Arbeitsplatz 14

Pflege, Pflegemittel, Wundbehandlung

Pflegekräften und Älteren die Würde (zurück-)geben 18
Klimawandel, Hitze, Pflege – wie sich Pflegeeinrichtungen auf Hitzeereignisse vorbereiten können 22

Reinigung, Hygiene, Bekleidung und Wäsche

Neuer Roboter für die Wischdesinfektion 24
Keine Kompromisse bei Sauberkeit und Hygiene 28

Digitalisierung, Software und Kommunikationslösungen

Ambulante Touren auf Station 32
Senioren 2.0 entdecken digitale Möglichkeiten 34
Private Einrichtungen machen es vor: Digitalisierung bringt Entlastung im Pflegealltag 36

Verwaltung, Organisation, Haus- und Gebäudetechnik

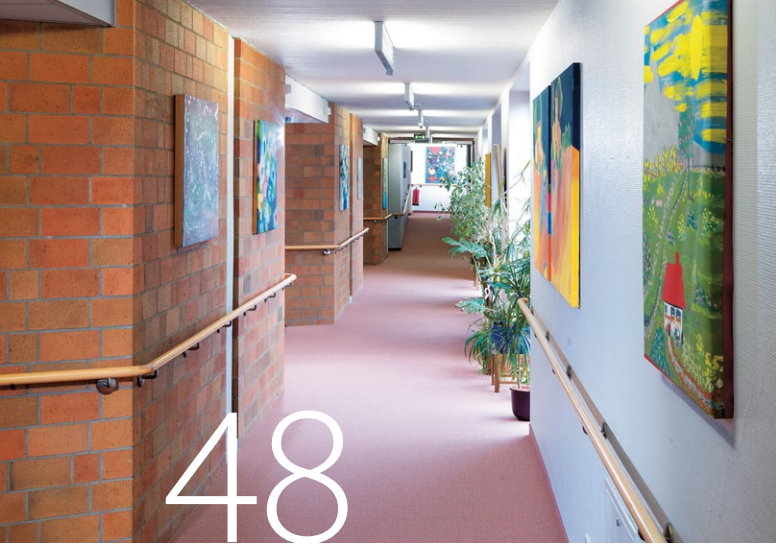
Keine Panik bei Feuer! 40

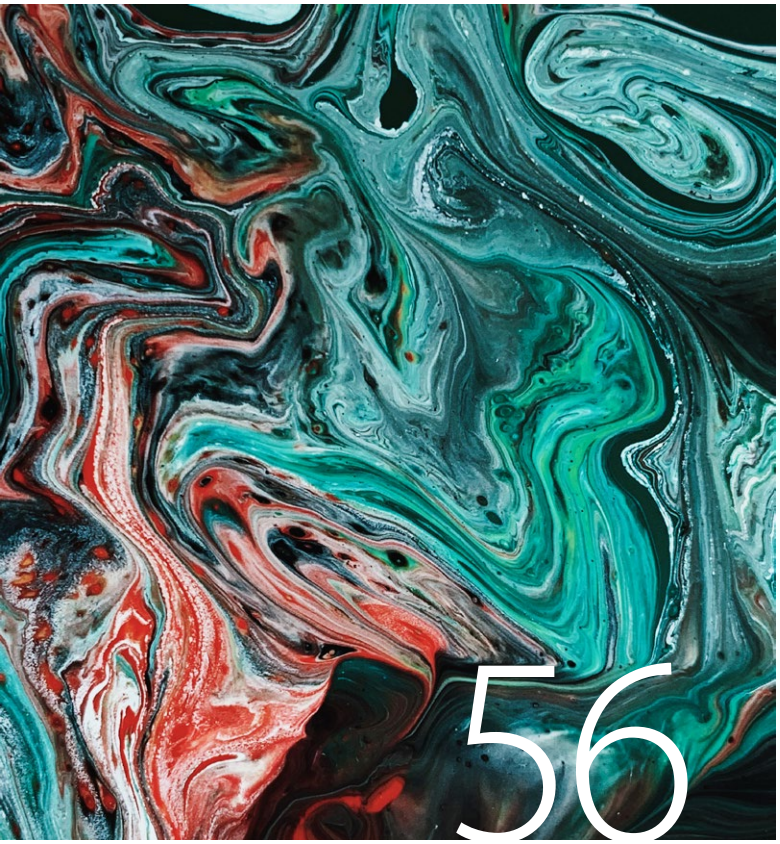
Bau, Renovierung und Sanierung

Palm baute Holzklinik 42

Gestaltung von Räumen, Innen- und Außenbereichen

Das sollte bei der Gestaltung von Gebäuden Berücksichtigung finden 48





Küche, Speisenverteilung, Ernährung
Verpflegungssysteme in der Gemeinschaftsverpflegung 52

Rehaprodukte, Bewegungshilfen und Dementenschutz
Wenn das Chaos beginnt den Alltag zu bestimmen: Führungskompetenz in spezialisierten Einrichtungen 56

Blinde, Sehbehinderte und Hörgeschädigte
Die (nahezu) unsichtbare Behinderung 60

Personal, Fachveranstaltungen, Weiterbildung
Mitarbeitende weiterbilden mit System 62
Die psychische Gefährdungsbeurteilung für eine zukunftsfähige Pflege 64

Impressum

Herausgeber: Eiers Media
Verantwortlich: Oliver Eiers
Chefredakteur: Timo Vogel
Bernhard-Winter-Str. 25, 55120 Mainz
Telefon: +49 9131 9189491
info@seniorenheim-magazin.de
www.seniorenheim-magazin.de
Layout und Gestaltung:
PowerIgel – Strategie & Visuelle Kommunikation
www.getroyer.com
Titelfoto: Monkey Business – stock.adobe.com

ALTENPFLEGE 2022, die Leitmesse der Pflegewirtschaft

Das Messegelände in Essen ist erstmalig Austragungsort der ALTENPFLEGE, der internationalen Leitmesse der Pflegewirtschaft. Erwartet werden rund 400 Aussteller mit neuesten Entwicklungen, Trends, Dienstleistungen und Produkten für die stationäre und ambulante Pflegebranche.

Veranstalter der ALTENPFLEGE ist das hannoversche Fachmedienunternehmen Vincentz Network, durchführende Messegesellschaft ist die Deutsche Messe AG. Bisher wechselte die ALTENPFLEGE turnusmäßig zwischen Hannover und Nürnberg. Während Hannover als Standort der ALTENPFLEGE künftig entfällt, bleibt Nürnberg neben Essen erhalten.

„Mit den wechselnden Standorten im bevölkerungsreichen Süden Deutschlands und nun im Ballungszentrum Ruhrgebiet machen wir einen Besuch der Messe für die Zielgruppen aus der Pflegewirtschaft noch attraktiver", so Dr. Dominik Wagemann, Verlagsleiter Altenhilfe beim Vincentz Network. „Das wird sich auf die Bedeutung der ALTENPFLEGE als zentrale Branchenplattform für alle Beteiligten positiv auswirken."

Die ALTENPFLEGE ist für Deutschland und seine Anrainerstaaten die führende Veranstaltung der Branche und umfasst die Bereiche Pflege & Therapie, Beruf & Bildung, IT & Management, Ernährung & Hauswirtschaft, Textil & Hygiene sowie Raum & Technik.

Absolutes Trendthema ist nach wie vor die Digitalisierung in der Pflegewirtschaft, die sich durch alle Bereiche, von der Pflegedokumentation über die Personalplanung bis hin zur pflegeunterstützenden Technik, zieht. Auch auf der ALTENPFLEGE 2022 wird die Digitalisierung in ihrem gesamten Umfang abgebildet, sowohl durch zahlreiche Aussteller mit entsprechenden Produkten als auch von jungen Start-Ups mit frischen Ideen.

Die Schwerpunkte im Einzelnen

Pflege & Therapie: In Halle 5 des Essener Messegeländes stehen Pflegehilfsmittel, Pflegegeräte, Alltags- und Mobilitätshilfen, Ergotherapietechnik, pflegerische Therapie sowie digitale Technologien wie computergestützte Technik und robotische Systeme im Fokus.

Verpflegung & Hauswirtschaft: Ebenfalls in Halle 5 finden die Besucher alles rund um die Themen Kücheneinrichtungen, Ernährung, Wirtschaftsbedarf, Desinfektion und

Fotos: Deutsche Messe

Reinigung, Entsorgung, Wäschereieinrichtungen, Geräte- und Textilreinigung.

IT & Management: In Halle 6 finden die Besucher innovative Abrechnungs- und Pflegesoftware, Informationstechnologie, Organisations- und Verwaltungs-IT. Digitale Technologien, die Pflegebedürftige unterstützen und Pflegekräfte entlasten.

Raum & Technik: Um die Themen Einrichtungen, Architektur, Facility Management, Haus- und Kommunikationstechnik, Energie, Logistik sowie Freiräume und Außenanlagen dreht es sich in Halle 7.

Beruf & Bildung: In Halle 8 stehen langfristige Konzepte und gezielte Instrumente für die Herausforderungen des Fachkräftemangels im Mittelpunkt. Darüber hinaus erhalten die Besucher Informationen zum Einsatz von Medien und Fachliteratur, außerdem stellen sich Verbände und Institutionen vor.

Begleitet wird die Messe erneut durch zahlreiche Sonderpräsentationen, Foren sowie einem dreitägigen Messekongress.

So ist die Sonderschau „AVENEO“ seit vielen Jahren der zentrale Treffpunkt für Investoren, Innovatoren und Akteure der stationären und ambulanten Pflege aus dem In- und Ausland. „AVENEO“ ermöglicht den Besuchern Ausblicke in die Zukunft der Pflege. Hier werden innovative Ideen gefördert, Netzwerke geschaffen und zukunftsweisende Forschungen ermöglicht. Die großflächige Sonderschau ist

Die Pflege gestalten.
WIR. GEMEINSAM.

www.altenpflege-messe.de
#altenpflege2022

26. – 28. April | Messe Essen

Entdecken Sie die vielfältige Ausstellung mit Trends, Innovationen und Produktneuheiten aus der Pflege. Außerdem bietet das umfassende Programm der ALTENPFLEGE Expertenwissen zu Themen, wie Digitalisierung, Quartier, Nachhaltigkeit und Energie.

ALTEN PFLEGE

Die Leitmesse 2022

Deutsche Messe

VINCENTZ

auch Austragungsort der „Start-Up-Challenge", die bereits zum vierten Mal stattfindet. Hier stellen junge Unternehmen, Gründer und Studierende ihre Entwicklungen aus den Bereichen Technologie, Internet der Dinge, Architektur sowie Pflege- und Sozialwirtschaft einem großen Publikum vor.

Zum zweiten Mal wird die Sonderpräsentation „FOKUS Fuhrpark" auf der Altenpflege zu sehen sein. Bei „FOKUS Fuhrpark" stehen innovative Mobilitätslösungen und effizientes Fuhrparkmanagement im Mittelpunkt. Gezeigt werden Fahrzeuge, Fuhrparksoftware & Tourenplanung, Service- & Finanzierungskonzepte sowie Mobilitätskonzepte & Infrastruktur. Darüber hinaus haben die Besucher die Möglichkeit, Elektrofahrzeuge außerhalb des Messegeländes zur Probe zu fahren.

Information, geballtes Know-how und interdisziplinärer Austausch stehen auch auf der Sonderfläche „FOKUS Quartier" im Mittelpunkt. Angesprochen werden hierbei Träger, Betreiber, Kommunen, Stadtplaner sowie die Immobilienwirtschaft. In spannenden Diskussionsrunden, Produktvorstellungen und einem abwechslungsreichen Bühnenprogramm dreht sich in Halle 7 alles um Lösungen für altersgerechte und lebenswerte Quartiere der Zukunft.

Um innovative Ideen für morgen geht es auch bei „FOKUS Universal Rooms". Gezeigt werden u. a. Lösungen, die es Menschen trotz Pflegebedürftigkeit ermöglichen, möglichst lange in einem eigenen, anspruchsvollen Umfeld zu leben. Die Besucher können sich umfassend informieren, wie ein zukunftsorientiertes Wohnen im Alter aussehen kann. Zum Erfolgsrezept der ALTENPFLEGE zählt seit Jahren der begleitende Messekongress. Die Veranstalter haben auch in diesem Jahr zusammen mit Partnern aus den maßgeblichen Verbänden der professionellen Pflege ein Programm gestaltet, welches die relevanten Herausforderungen von heute widerspiegelt.

Zu den Top-Themen zählen hierbei die Digitalisierung sowie Nachhaltigkeit, außerdem Tarifpflicht sowie Fragen rund ums Personal. In über 30 Vortragsblöcken mit renommierten Teilnehmern aus der stationären und ambulanten Pflege garantiert der Messekongress an allen drei Tagen umfassenden Einblick in die wichtigsten Themen, Know-how sowie intensiven Austausch mit Experten, Entscheidern und Kollegen.

Spannende und abwechslungsreiche Foren finden die Besucher in den Hallen 5 und 6 des Essener Messegeländes. Auf dem Programm stehen unter anderem mitreißende Kochshows, neueste Tipps und Tricks aus dem Bereich Verpflegung und Hauswirtschaft sowie zahlreiche Produktvorstellungen.

Neu in diesem Jahr:

„ALTENPFLEGE On Stage". Auf der Hauptbühne in Halle 7 erwartet die Besucher ein handverlesenes Programm mit den wichtigsten Themen der Branche. Mit Impulsvorträgen, Best Practice Beispielen, Diskussionsrunden mit Politikern und Branchenvertretern. Im Fokus stehen hierbei die Themen Digitalisierung, Quartier sowie Nachhaltigkeit und Energie.

ALTENPFLEGE 2022, die Leitmesse der Pflegewirtschaft, vom 26. – 28. April 2022, Messe Essen.

Fotos: Deutsche Messe

Covid-19 als Datenschutz-Herausforderung für die Pflege

von Christoph Naucke und Maximilian Dachlauer (Rödl & Partner)

Mit der SARS-CoV-2-Pandemie ist die Pflege vor dramatische Herausforderungen gestellt worden. Klienten und Bewohner gehören automatisch zu den besonderen Risikogruppen.

Foto: Pete Linforth-Pixabay

Besuchsverbote, Masken und Abstandsgebote mussten unweigerlich zu depressiven Problematiken bei den Bewohnern führen; auf demente Hochbetagte wirken solche Faktoren unverständlich und verstörend.

Pflegeheime mussten befürchten, zu Hotspots der Pandemie mit einer großen Zahl an Opfern zu werden, wie das im Einzelfall leider auch tatsächlich geschehen ist. Der Bedarf an hochwertiger Pflege, die nur mit einer ausreichenden Zahl an angemessen ausgebildeten, vergüteten und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möglich ist, wurde für die Gesellschaft deutlich sichtbar.

Zu der großen Zahl an elementaren und alltäglich drückenden Problemen kamen und kommen zusätzliche datenschutzrechtliche Herausforderungen hinzu, die durch die Pandemie zu lösen waren und sind. Auf drei ganz wesentliche Themen soll nachfolgend eingegangen werden und der aktuelle Stand aufgezeigt werden.

Besuchererfassung und Datenspeicherung

In der stationären Pflege ist die vorherige Anmeldung von Besuchern und deren namentliche Erfassung aufgrund landesrechtlicher Vorgaben häufig bereits in den Hygienekonzepten vorgesehen. Sofern ein solches auf der Grundlage des gültigen Landesrechts erstelltes Hygienekonzept dies vorsieht, ist daran nichts auszusetzen. Ohne eine schriftliche Fixierung im Hygienekonzept der Einrichtung, oder eine zumindest eindeutige Vorgabe im jeweils aktuellen Landesrecht, ist von einer Besuchererfassung „auf eigene Faust" jedoch eher abzuraten, da hier im Zweifel keine tragfähige Rechtsgrundlage vorliegt.

Christoph Naucke

Erfassung von Besucherdaten muss immer verhältnismäßig sein

Soweit auf der Grundlage des Landesrechts und ggf. eines hauseigenen Hygienekonzepts die Kontaktdaten der Besucher erhoben werden, ist allerdings immer wichtig zu beachten, dass diese Erfassung „verhältnismäßig" sein muss, die Maßnahme darf also nicht über ihr Ziel hinausschießen.

Dies ergibt sich aus dem zwingenden Prinzip der Datensparsamkeit, das in Art. 5 Abs. 1 lit. c) DS-GVO vorgegeben ist. Deshalb muss die Speicherdauer der Besucherlisten verbindlich geregelt und zeitlich begrenzt sein. Die Aufbewahrung darf nicht länger erfolgen, als dies – im negativen Fall – für die Kontaktverfolgung erforderlich wäre, normalerweise also 14 Tage. Auch der Umfang der abgefragten Daten muss sich auf das für den Zweck notwendige beschränken: Datum, Uhrzeit, Name, Telefon/Mail, besuchter Bewohner, ggf. aufgesuchte Räume in der Einrichtung.

Maximilian Dachlauer

Die strenge Zweckbindung der Datenverarbeitung (Art. 5 Abs. 1 lit. b) DS-GVO) führt auch dazu, dass die Liste ausschließlich für den Fall einer ggf. erforderlichen Kontaktnachverfolgung genutzt werden darf, also nicht zugleich noch für andere Zwecke. Das muss allen Mitarbeitern bewusst sein, die Zugang zu der Liste haben. Zweckbindung und Datenminimierung bedeuten auch, dass die Liste nicht an einem Ort gespeichert werden darf, an dem eine beliebig große Zahl von Mitarbeitern auf die Datei zugreifen kann.

Es sollte zudem darauf geachtet werden, dass Besucher, die sich auf der Liste eintragen, während des Eintragens keine Daten anderer Besucher einsehen können, da dies gegen das Prinzip der Vertraulichkeit (Art. 5 Abs. 1 lit. f) DS-GVO) verstoßen würde.

Testpflicht in Pflegeeinrichtungen

Bewohnerinnen und Bewohner von Alten- und Pflegeheimen tragen ein besonderes Risiko für schwere Krankheitsverläufe und bedürfen daher eines besonderen Schutzes. Mit Hilfe des Infektionsschutzgesetzes wurde für Beschäftigte und Besucher von Pflegeeinrichtungen eine bundeseinheitliche Regelung zur Testpflicht getroffen.

Gem. § 28b Abs. 2 IfSG .dürfen Arbeitgeber, Beschäftigte und Besucher die Einrichtungen nur betreten oder in diesen tätig werden, wenn sie einen gültigen Testnachweis mit sich führen. Die Leitungen der Einrichtungen sind verpflichtet, die Einhaltung dieser Regelungen durch Nachweiskontrollen täglich zu überwachen und auch zu dokumentieren. Beschäftigte und Besucher sind verpflichtet, den Nachweis auf Verlangen vorzulegen.

Bei der Vorlage eines Impfnachweises oder einer Testbescheinigung handelt es sich um die Verarbeitung von Gesundheitsdaten gem. Art. 9 DS-GVO. Bei gesundheitsbezogenen Daten handelt es sich um höchstpersönliche Daten, denen ein besonderes Schutzrecht zukommt und die daher nur in Ausnahmefällen verarbeitet werden dürfen. Der Gesetzgeber hat mit dem § 28b IfSG im Rahmen der Pandemiebekämpfung von einer solchen Ausnahme Gebrauch gemacht. Art. 9 Abs. 2 lit. i) eröffnet die Möglichkeit, aus Gründen des öffentlichen Interesses im Bereich der öffentlichen Gesundheit, eine Verarbeitung von Gesundheitsdaten auch ohne die Einwilligung der Betroffenen zu ermöglichen.

Auch hier gilt: Die Prinzipien der Datensparsamkeit, der Zweckbindung und der Vertraulichkeit müssen eingehalten werden. Wenn der Arbeitgeber bzw. die Einrichtungsleitung nun den Impf- und Teststatus in Bezug auf Covid-19 verarbeitet, muss auch eine Löschung dieser Daten in angemessener Zeit, spätestens sechs Monate nach der Datenerhebung, sichergestellt sein (§ 26b Abs. 3 S. 10 IfSG).

Die Bundesländer haben durch die sog. Länderöffnungsklausel die Möglichkeit, unter gewissen Voraussetzungen zusätzliche eigene, strengere Regelungen zu treffen.

Autorenfotos: Rödl & Partner

Voraussetzung hierfür ist, dass eine konkrete Gefahr der epidemischen Ausbreitung von Covid-19 in einem Land besteht.[1]

Erkrankung eines Bewohners

Für den Fall, dass eine Bewohnerin oder ein Bewohner an SARS-CoV-2 erkrankt, muss im Einzelfall abgewogen werden, ob (und wenn ja, aus welchem zwingenden Grund) dessen Identität in der Einrichtung preisgegeben werden muss.

Sofern dies zum Schutz lebenswichtiger Interessen anderer, also beispielsweise zum Schutz der übrigen Bewohner, erforderlich erscheint und ein anderes, gleich wirksames Mittel nicht zur Verfügung steht, kann die Bekanntgabe zu vertreten sein. Diese Entscheidung sollte aber in jedem Einzelfall neu abgewogen und von der Geschäftsführung selbst unter vorheriger Abstimmung mit dem Datenschutzbeauftragten getroffen werden. Das Ergebnis und die Begründung für die getroffene Entscheidung sollten schriftlich festgehalten sein.

Die Vielzahl der datenschutzrechtlichen Fußangeln in der Pflege, die sich auch im Kontext von Covid-19 überdeutlich zeigt, unterstreicht die Notwendigkeit, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig zum Datenschutz zu schulen. Eine lediglich einmalige Schulung oder auch eine Schulung ausschließlich für Verwaltungsmitarbeiter und Führungskräfte genügt nicht, denn den Kontakt mit den zu schützenden personenbezogenen Daten haben ja nicht nur diese Mitarbeitergruppen.

1 Gesetz zur Änderung des Infektionsschutzgesetzes und weiterer Gesetze anlässlich der Aufhebung der Feststellung der epidemischen Lage von nationaler Tragweite – Bundesgesundheitsministerium

Über die Autoren

Christoph Naucke
Datenschutzbeauftragter DSB-TÜV,
Datenschutzauditor DSA-TÜV,
zertifizierter Informationssicherheitsbeauftragter (CISO-GGI®),
IT-Auditor IDW

Maximilian Dachlauer
Rechtsanwalt,
Datenschutzbeauftragter (TÜV),
Datenschutzauditor (TÜV)

Pflegeheime als **Orte des Lebens** und des Sterbens

Foto: shameersrk – Pixabay

von Dr. Stephanie Stadelbacher

In einem vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Forschungsprojektes zum Thema „Sterben zuhause im Heim" wurde am Zentrum für Interdisziplinäre Gesundheitsforschung der Universität Augsburg in Kooperation mit dem Institut für Praxisforschung und Projektberatung in München der aktuelle Entwicklungsstand von Hospizkultur und Palliativkompetenz in Pflegeheimen beforscht. Ausgehend von der Tatsache, dass sich Pflegeheime zunehmend von Orten des Lebens auch zu Orten des Sterbens wandeln, war die Frage, wie weit hospizliche Begleitung und palliativpflegerische Versorgung am Lebensende in deutschen Pflegeheimen bereits verbreitet sind.

Die Integration des Sterbens ins Heim ist eine Haltungsfrage…

Für die Praxis der stationären Altenpflege ergibt sich damit die Herausforderung, dass das Selbstverständnis der Heime sowie die Berufsidentität der Mitarbeitenden neu justiert werden müssen: Sterben muss als normaler Teil des Lebens im Heim betrachtet werden. Auf der konzeptionellen Ebene scheint das zunehmend Berücksichtigung zu finden. Auf der praktischen Ebene der konkreten Pflegegestaltung zeigt sich hingegen ein differenzierteres Bild. Die Integration von Hospizkultur in das Selbstverständnis der Heime erfolgt aus Sicht des Pflegepersonals dabei vermeintlich mühelos und selbstverständlich, da hospizliche Praxis sich als uneingeschränkte Bewohnerorientierung mit dem ohnehin vorhandenen Bestreben, Lebensqualität und Wohlfühlen für die Bewohner im Heim sicherzustellen, zu decken scheint. Vor diesem Hintergrund wird auch die im Feld vorfindbare Haltung des „Das machen wir doch schon immer so" verständlich.

Dass für die Umsetzung einer hospizlich orientierten Sterbebegleitung aber vor allem ausreichend Zeit nötig ist, die es erlaubt, auch mal am Bett zu sitzen, ohne dass im eigentlichen Sinn irgendetwas getan wird, wird kaum problematisiert und damit die strukturellen Hemmnisse einer hospizlichen Sterbebegleitung auch wenig reflektiert. Dies wäre aber nötig, um sich bspw. regelmäßig Unterstützung durch ambulante Hospizdienste und ehrenamtliche Begleiter zu holen – was in der Praxis noch nicht weit verbreitet ist.

Die Integration einer palliativ-pflegerischen Versorgung in die Praxis erfolgt dagegen von vorneweg und erkennbar heterogen: Für einen Teil der Mitarbeitenden bedeutet ‚palliativ' typischerweise, spezifische medizinisch-pflegerische Anforderungen in der Versorgung der Bewohner, losgelöst von der Sterbephase im engeren Sinn. Hier geht es um eine Kontinuierung der Praxis des Sorgens und des ‚Wohlfühlens' im Rahmen des Lebens im Heim. Für den anderen Teil der Mitarbeitenden ist ‚palliativ' unabdingbar mit dem nahenden Tod verbunden und bedeutet zwangsläufig einen Bruch zum bisherigen Leben und Gepflegtwerden im Heim. Sterben wird hier ‚besondert', also nicht als zum normalen Alltag im Heim gehörend, verstanden.

…und eine Frage der praktischen Umsetzung

Vor diesem Hintergrund lassen sich auf der Ebene des pflegerischen Handelns typischerweise zwei Pflegestile unterscheiden: Die aktivierende Pflege als Standard in der Bewohnerversorgung und die finale oder palliative Pflege als Praxis in der Sterbendenversorgung. Beide Stile werden situativ angewandt und können sich daher auch abwechseln. Im Heimalltag ergibt sich daraus ein Spannungsfeld für die Mitarbeitenden: Auf der einen Seite müssen sie die Bewohner, die noch aktiviert und motiviert werden sollen, entsprechend adressieren und auf der anderen Seite den sterbenden Bewohnern mit einer ganz anderen Haltung begegnen, die auch bedeuten kann, dass die Betroffenen in Ruhe gelassen werden, nicht mehr zum Essen und Trinken animiert werden und ggf. auch nicht mehr sprechen wollen. Eine solche hospizlich-palliative Haltung, die an den Bedürfnissen des Sterbenden orientiert ist, meint daher immer auch ein Aushalten. Insbesondere vor diesem Hintergrund der Haltungsfrage sind zwei Mitarbeiter-Typen identifizierbar: Für die primär am Leben orientierten Mitarbeitenden ist die Umstellung auf ‚Sterbendenpflege' schwierig. Für sie ist es schwer zu akzeptieren, dass palliative Pflege bedeutet, das Sterben mit all seinen Abschieden und Verlusten zu akzeptieren und im besten Sinne zu unterstützen. Eine solche Umstellung ergibt sich für Mitarbeitende, die sich in ihrer Arbeit primär am Bewohnerwillen und den jeweiligen Bedürfnissen des Betreffenden orientieren, im Grunde gar nicht, weil das ihren ‚roten Faden' in der Pflege bildet und sie dementsprechend ihren Behandlungsstil von aktivierend zu palliativ je nach Situation problemlos ändern können.

Versorgung und Begleitung Sterbender als arbeitsteilige Aufgabe

Jenseits der hospizlich-palliativen Haltung und Pflegepraxis der Pflegekräfte zeigt sich in den untersuchten Heimen zudem eine typische Arbeitsteilung zwischen Hospizbegleitung und Palliativversorgung: Das Pflegepersonal, insbesondere die Pflegefach-, aber auch die Pflegehilfskräfte, werden in ihrer Praxis vornehmlich mit medizinisch-pflegerischen Anforderungen konfrontiert und profitieren demnach von einer palliativen Weiterbildung im Sinne ‚guter Versorgungspraxis'. Eine Begleitung im hospizlichen Sinn erfolgt – nicht zuletzt aus Zeitgründen – eher durch Fachkräfte aus dem Bereich der psychosozialen Versorgung (Sozialer Dienst, Seelsorge), Hilfskräfte (u. a. Betreuungskräfte nach § 43b SGB XI), Ehrenamtliche aus den ambulanten Hospizdiensten und/oder Angehörige. Das kann zu moralischen Dilemmasituationen führen, wenn sich Pflegekräfte ihrem Selbstverständnis nach und mit einer hospizlichen Haltung um ihre Bewohner kümmern wollen, dafür aber nicht ausreichend Zeit zur Verfügung haben. Sich ans Bett zu setzen, einfach da zu sein, im Sterben zu begleiten erfordert Ruhe und einen eigenen (Zeit-)Raum im Pflegealltag, der in der Regel aber aufgrund von engen Zeitplänen und entsprechender Arbeitsbelastung nicht gegeben ist. Mit Blick auf die zusätzlichen und komplexer werdenden Aufgaben und Ansprüche einer qualitativen Sterbendenversorgung zeigt sich daher die ohnehin immer beklagte Ressourcenknappheit in neuem Maße.

Insgesamt zeigen die Befunde, dass die Pflegeheime das Thema qualitative Begleitung und Versorgung Sterbender im Heim zunehmend als neue Aufgabe erkennen, diese in der Praxis aber noch recht heterogen umgesetzt wird. Gerade mit Blick auf die kommenden Herausforderungen angesichts des demographischen Wandels muss sich das Heim in Zukunft neu erfinden: Von der Einrichtung des Lebensabends bei Pflegebedarf hin zu einem Ort der guten Versorgung, Betreuung und Begleitung auch im Sterben. Dafür müssen bereits jetzt Weichenstellungen vorgenommen werden, die die Integration des Sterbens auf der Haltungs- und vor allem auch der praktischen Ebene fördern. Dazu sind neben Entwicklungen auf der Organisationsebene nicht zuletzt auch gesellschaftliche Prozesse nötig – angefangen von den dafür nötigen Ressourcen bis hin zur Förderung eines entsprechenden kulturellen Selbstverständnisses.

Weitere Informationen finden Sie unter https://www.uni-augsburg.de/de/forschung/einrichtungen/institute/zig/gesundheitsforschung/lebensende/sih/.

Lebensqualität ohne Stolperfallen

Barrierefreiheit dank Magnet-Nullschwellen:

- ✔ Erhöhter Wohnkomfort mit größtmöglicher Sturzprävention für alle Außentüren
- ✔ Nachhaltig dicht – mit höchsten Dichtheitsklassifizierungen geprüft
- ✔ Seit 25 Jahren in der Praxis systemsicher erprobt
- ✔ 20 Jahre Garantie auf die Magnetzugkraft

ALUMAT Frey GmbH
ALUMAT®
D-87600 Kaufbeuren | Tel.: +49 (0) 8341/4725 | www.alumat.de

Foto: Liza Summer – Pexels

Nicht immer vermeidbar: Konflikte am Arbeitsplatz

Teil 1
von Thomas Eckardt

Achtung Spoiler-Alarm: Menschen verhalten sich unterschiedlich! Sie haben Ihre Wertvorstellungen, Einstellungen und persönlichen Normen. Die anderen (leider) auch. Das ist im Grunde kein Problem, wenn viele nicht der Meinung wären, dass sie im Recht, dass ihre Einstellungen „richtig" und davon abweichende entsprechend „falsch" seien. Was tun? Riskieren Sie etwas – gehen Sie in die Offensive und öffnen Sie ganz bewusst eine Tür für den Konflikt.

Ein Konflikt ist nicht immer etwas Schlechtes. „Conflictus" bedeutet wörtlich „Zusammenstoß", was eine gewisse Härte verrät. Aber neutralisieren wir das Wort einmal und sagen Folgendes: Ein Konflikt ist eine von Betroffenen subjektiv empfundene Spannungssituation, die aus der Absicht entsteht, tatsächlich oder scheinbar gegensätzliche bzw. unvereinbare Ziele zu realisieren. Eine saloppere Version könnte lauten: Wenn einer das und der andere jenes will, oder beide etwas wollen, das nur einer haben kann, liegt ein Konflikt vor.

Kleine Typologie der Konflikte

Es gibt „Gewissens- und Interessenskonflikte", „Tarif- und Generationskonflikte" oder „offene" bzw. „verdeckte" Konflikte usw. Auch Konflikte haben ihre Typologien: Latente Konflikte wabern unter der Oberfläche, wobei die Wahrscheinlichkeit eines Ausbruchs recht groß ist. Ist der Ausbruch da, spricht man vom offenen Konflikt.

Es gibt auch Konflikte, die sich innerhalb einer Person (= intrapersonal) abspielen. Die in unterschiedliche Richtungen wirkenden Kräfte sind in einer Person vereint – soll ich zum Fußballspiel gehen oder lieber mit der Familie Rad fahren?

Intrapersonale Konflikte sind häufig Rollenkonflikte. Jeder Mensch übernimmt in seinem Leben unterschiedliche Rollen, kann also auch in Interrollenkonflikte geraten: Mache ich Karriere oder werde ich Mutter? Nehme ich Elternzeit oder verteidige ich meine Position in der Firma?

Und dabei sind meistens mehrere Personen beteiligt, es sind also auch interpersonale Konflikte (interpersonal = zwischen verschiedenen Personen).

Ran an den Konflikt!

Nehmen Sie Konflikte als Herausforderung und unbedingt als Aufgabe an. Und vor allem: Reden Sie miteinander. Ein gutes Konfliktgespräch gelingt aber nur dann, wenn Ihr Kommunikationsverhalten angemessen ist und Sie die beiden Ebenen (Sach- und Beziehungsebene) kennen und einbeziehen.

Die Sachebene umfasst die Ebene des Verstandes und des Inhalts. Hier geht es also um Zahlen, Daten und Fakten, um Ergebnisse, Probleme und Informationen. So haben etwa Mitarbeiter-Gespräche in vielen Fällen einen sachlichen Anlass: Eine Aufgabe ist zu erledigen, ein Problem zu lösen, eine Information weiterzuleiten etc. Um auf der Sachebene verstanden zu werden, müssen Sie sich möglichst verständlich und interpretationssicher ausdrücken:

Einfachheit: Sprechen Sie in kurzen Sätzen, verwenden Sie bekannte Wörter. Erklären Sie Fremdwörter oder Abkürzungen. Sprechen Sie anschaulich.

Gliederung, Ordnung: Machen Sie sich vorab einen klaren Plan all dessen, was Sie sagen wollen. Strukturieren Sie Ihre Rede in kurze Absätze, damit Ihr Gegenüber sich klar und eindeutig orientieren kann.

Kürze und Prägnanz: Weniger ist fast immer mehr! Beschränken Sie sich aufs Wesentliche. Sprechen Sie so kurz und prägnant, dass Ihr Gegenüber weiß, worum es geht und was das mit ihm zu tun hat.

Zusätzliche Stimulans: Der Empfänger möchte auch gefühlsmäßig angesprochen werden! Nutzen Sie Bilder, Beispiele, Vergleiche oder Geschichten, die Ihre Gesprächsinhalte klar illustrieren.

Besonders wichtig ist neben der Sachebene die Beziehungsebene. Insbesondere körpersprachliche Elemente

Ihr Partner für Einwegprodukte, der Sie dabei unterstützt, Menschen das Beste zu bieten.

Mehr als 30 Jahre Erfahrung
Präsenz in mehr als 60 Ländern

EU FERTIGUNGSQUALITÄT

cvmédica®

Dispoglove Aloe Vera

Der Aloe Vera enthaltende Waschhandschuh sorgt für weiche Haut, ein angenehmes Waschgefühl und Feuchtigkeit.

Ref. 308
ANATOMISCH 250x170mm

- Dermoprotect
- Dermatologisch getestet
- Natürliche Konservierungsstoffe
- Frischer Duft

Hygiene | Antisepsis | Krankenpflege | Medizinprodukte

WIR ZEIGEN PRÄSENZ VOM:

ALTEN PFLEGE
Die Leitmesse

26. bis 28. April
Essen, Deutschland
Halle 5, Stand 48

WEITERE INFORMATIONEN:

C.V. Médica, S.L.
Tel: +34 977 890 598
info@cvmedica.com
www.cvmedica.com/de/

Die richtigen Fragen

Fragen helfen Ihnen dabei, die Sach- und Beziehungsebene zu klären. Sie erhalten Informationen (Sachebene) und signalisieren Interesse und Wertschätzung (Beziehungsebene). Hilfreich sind insbesondere offene Fragen, die sog. W-Fragen, die offen lassen, was der Befragte antworten wird:

- „Was hindert Sie daran, Ihre Arbeit noch besser und kundenorientierter zu gestalten?"
- „Wie sieht eine praktikable Lösung aus Ihrer Sicht aus?"
- „Welchen Ansatzpunkt sollten wir für die Integration des neuen Projekts wählen?"
- „Wie schätzen Sie Ihre Leistung in den letzten sechs Monaten ein?"

Geschlossene Fragen sind Fragen, die meistens nur mit „ja" oder „nein" beantwortet werden können:

- „Können wir den Punkt „Lösungssuche" abhaken?"
- „Haben Sie weiteren Informationsbedarf?"
- „Kann ich mich in Bezug auf diesen Termin auf Sie verlassen?"

Geschlossene Fragen bringen Dinge auf den Punkt. Sie haben deshalb in Gesprächen genauso ihre Berechtigung wie offene Fragen, auch wenn sie natürlich längst nicht so viele Informationen hervorbringen wie diese.

signalisieren Ihrem Gesprächspartner, wie Sie zu ihm stehen. Für diese Seite der Nachricht sind Menschen besonders empfänglich, wird doch hier das Selbstwertgefühl angesprochen (jeder möchte bekanntlich sein positives Selbstwertgefühl bestätigt wissen). Ihr Mitarbeiter wird sehr sensibel darauf achten, ob Sie ihn wirklich als Menschen wahrnehmen und wertschätzen. Es ist ein Unterschied, ob Sie als Vorgesetzter zu Ihrem Mitarbeiter sagen: „Das sehen Sie völlig falsch" oder aber: „Ich sehe das folgendermaßen ..."

Sach- und Beziehungsebene beeinflussen sich (ständig) wechselseitig: Störungen auf der Beziehungsebene belasten das Klima. Sie wirken sich störend auf die Sachebene aus. Unglücklicherweise werden die Störungen auf der Beziehungsebene meistens nicht offen thematisiert, sondern entladen sich (gelegentlich explosionsartig) auf der „Sachebene".

Je besser die Beziehungsebene geklärt ist, desto spontaner können Sie sich äußern. Dann kann Vertrauen wachsen und das Gesprächsklima wird deutlich entspannter. Nicht thematisierte Beziehungsstörungen wirken als latente Konflikte. Werden sie nicht angesprochen und geklärt, verschärft sich meistens der Konflikt. Aber dem können Sie vorbeugen, mit den richtigen Techniken zur Gesprächsführung.

Aktives Zuhören, Ich-Botschaften

„Reden ist ein Bedürfnis, Zuhören eine Kunst", wusste bereits Goethe. Allerdings fällt es den meisten von uns ziemlich schwer, zuzuhören, obwohl ein Gespräch ziemlich wenig Sinn hat, wenn die Beteiligten einander nicht zuhören. Dabei ist es für jedes Gespräch wichtig, dass jeder dem anderen zurückmeldet, was er verstanden hat, um Missverständnisse zu vermeiden. Das ist aktives Zuhören.

Bei den Ich-Botschaften ist es ähnlich einfach. Sagen Sie also nicht: „Sie sollten sich mehr anstrengen", sondern: „Ich bin mit Ihren bisherigen Leistungen nicht zufrieden."

Ich-Botschaften sind dann besonders wirkungsvoll, wenn Sie ein Problem mit dem Verhalten eines anderen Menschen haben. Niemand wird gern kritisiert und umso wichtiger ist deshalb eine konfliktarme Kommunikation, die konkret das Verhalten des anderen eindeutig beschreibt, nicht jedoch die Person als Ganzes abwertet.

Doch wie kann man Konflikte zulassen und lösen? Und welche Rolle spielt dabei die „Jeder-gewinnt-Methode"? Antworten auf diese und andere Fragen erhalten Sie in Teil 2 dieses Artikels, der in der kommenden Ausgabe des Seniorenheim-Magazins erscheinen wird.

Über den Autor

Foto: privat

Thomas Eckardt, der Autor, der nicht nur theoretische, sondern auch praktische Erfahrungen in seinen Büchern verarbeitet. Als Psychologe und Coach weiß er, welche Informationen die Leser brauchen. 30 Jahre Erfahrung und aktuelles Wissen machen seine Ratgeber zu einem regelmäßigen Begleiter von Fach- und Führungskräften.

Kontakt: Dipl.-Psych. Thomas Eckardt
Am Oberfeld 12
35606 Solms
Tel. 06441 – 960 74
info@eckardt.online
www.eckardt.online

OneTouch® in der Pflege: einfach und sicher!

OneTouch Ultra Plus Reflect® Blutzuckermessgerät

- Einfache und sichere Handhabung
- Abnehmbarer, austauschbarer Teststreifenauswurf für hygienische Entsorgung

OneTouch Ultra® Plus Teststreifen

- Sichere und schnelle Ergebnisse: 99,4% nachweislich klinische Genauigkeit in nur 5 Sekunden
- Geringe Blutmenge von 0,4 µL

Das OneTouch Ultra Plus Reflect® erfüllt die Anforderungen der RiliBÄK!

OneTouch® Delica® Safety Einmalstechhilfe

- ✔ Entwickelt für präzises und sanftes Stechen mit silikonbeschichteter Nadel
- ✔ Leichtes Abdrehen der Kappe für eine einfache Bedienung
- ✔ Automatisches Zurückziehen der Nadel, um das Risiko einer Infektionsübertragung zu verringern
- ✔ In 30G und 23G erhältlich

Einfaches 2-Schritte-Testen

Jetzt OneTouch® bestellen!

Kundenservice (bei Rückfragen)

kontakt@onetouch.de

0800-70 77 007
Mo.-Fr. 08:00-17:00 Uhr

www.onetouch.de

Auftragsservice (bei Bestellungen)

de.service@lifescan.com

0800-000 9239
Mo.-Do. 08:00-17:00 Uhr
Fr. 08:00-16:00 Uhr

0800-723 4794

© 2021-2022 LifeScan IP Holdings, LLC – DE-POR-2100031

ONETOUCH®

Pflegekräften und Älteren die **Würde (zurück-)geben** – und erhalten

von Elisabeth Scharfenberg

Deutschland altert. Das ist kein Geheimnis. Es werden zunehmend Heim- und Pflegeplätze sowie auch alternative Wohnformen benötigt. Der Bedarf an Betreuung durch externe Dienstleister steigt.

Die Frage, die sich in diesem Zukunftsszenario dann Viele stellen, ist: „Wie will ich altern?" Oder vielmehr: „Wie kann ich in Würde altern?" Denn wer ein Leben in Würde, ohne auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein, gelebt hat, der möchte das natürlich auch im Alter tun. Wer wollte das nicht? Doch wer sorgt für ein würdevolles Altern? Sind Pflegekräfte angesichts ihrer anstrengenden Arbeit überhaupt in der Lage, nicht nur ein solides Maß an Grundversorgung der Pflegebedürftigen zu sichern, sondern dazu auch noch ein Leben in Würde zu ermöglichen? Aktuell ist das kaum vorstellbar.

Elisabeth Scharfenberg, Vorständin der Korian Stiftung

Die Korian Stiftung für Pflege und würdevolles Altern hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich dieser Situation zu stellen. Wie der Name es bereits verrät, sind Ziel und Zweck der Stiftung, Menschen in ihrer Pflegebedürftigkeit weiterhin ein Leben in Würde zu ermöglichen. Es ist ein Menschenrecht, das fest im Grundgesetz verankert ist und nicht mit Alter oder Krankheit verloren geht. Doch ein würdevolles Altern in der Pflegebedürftigkeit ist nur dann möglich, wenn es den Menschen in Pflegeberufen gut geht. Seit ihrer Gründung entwickelt die Korian Stiftung Angebote, die die körperliche sowie mentale Gesundheit von Pflegenden sicherstellt.

Vorbild für die Korian Stiftung ist das französische Pendant Fondation Korian pour le Bien Vieillir, eine Stiftung „für das gute Altern". Die Stiftungsarbeit in Frankreich ist so erfolgreich, dass auch hierzulande der Wunsch wuchs, die deutsche Pflege in den Fokus zu nehmen und die Pflegenden mit entsprechenden Projekten zu stärken. Das wiederum soll dazu führen, dass der Pflegeberuf nachhaltiger wird. Dass das möglich ist, davon ist Elisabeth Scharfenberg felsenfest überzeugt:

„Es kommt am Ende auf die Führung und auch die Herangehensweise einer Pflegeeinrichtung an. Wie werden Mitarbeitende geführt, wie sind die Arbeitsbedingungen, sind diese wertschätzend? Wie werden nicht nur die Pflegebedürftigen, sondern auch die Pflegekräfte in einer Einrichtung gepflegt? Welche Möglichkeiten werden ihnen gegeben, um sich für den kräftezehrenden Arbeitsalltag zu stärken? Fragen, denen sich Einrichtungsleitende stellen und diese auch beantworten müssen, wenn sie weiterhin für eine hohe Qualität der Pflege sorgen wollen."

→ weiter auf Seite 20

Foto oben: pixabay.com; Autorinnenfoto: Korian Stiftung für Pflege und würdevolles Altern

UNSERE HERZENS-ANGELEGENHEITEN – WUNDEN & MUTPFLASTER

Wussten Sie, dass über eine Millionen Menschen in Deutschland an chronischen Wunden leiden und das still und heimlich?
Wussten Sie auch, dass diese Wunden Ihre Lebensqualität stark einschränken und oft darüber geschwiegen wird?

Angst und Scham sind die häufigsten Ursachen für dieses Schweigen mit gravierenden Folgen.
Wir wollen das Schweigen brechen – machen Sie mit?

Was Sie tun können?

DARÜBER REDEN!

Mit unserer Initiative #Mutpflaster wollen wir gemeinsam mit unseren Partnern auf das Tabuthema aufmerksam machen und aufklären. Denn: eine professionelle Wundversorgung kann die Beschwerden lindern und Leben retten! Gemeinsam mit jedem von Ihnen schenken wir dem sprichwörtlichen Trostpflaster eine Stimme, ein Gesicht und wortwörtlich-symbolisch ein Mutpflaster.

Seien Sie gemeinsam mit uns mutig und helfen Sie mit!

Es ist ganz einfach: machen Sie andere auf unsere Initiative aufmerksam. Erzählen Sie es weiter, teilen Sie unsere Social-Media Beiträge und setzen Sie gemeinsam mit uns ein Zeichen:
Niemand muss länger schweigen.
Niemand soll länger leiden!

IMMER GUT VERBUNDEN

Rodday WUNDMANAGEMENT GMBH

SICH BEWERBEN!

Wir suchen deutschlandweit

Wundmanager/-innen (m/w/d)

im Außendienst, die unsere Wundpatienten professionell beraten und unterstützen. Die für schnelle Wundheilung sorgen und sich liebevoll um Betroffene kümmern.

Was Sie dafür benötigen?
Eine humanmedizinische Ausbildung, einen Führerschein und Spaß an der Wundversorgung!

Hierfür bieten wir unseren Mitarbeitern zahlreiche Vorteile wie:

- Zertifizierte Ausbildung zum Wundmanager (m/w/d)
- Wertschätzung für Sie als Person
- Firmenwagen, auch zur privaten Nutzung
- Kein Schicht-, Feiertags- & Wochenenddienst
- Gleitzeit & Flexibilität im Arbeitsalltag
- Wohnortnahes Arbeiten
- Zahlreiche Entwicklungsmöglichkeiten
- u.v.m.

Bewerben Sie sich jetzt direkt unter
https://karriere.rodday-wundmanagement.de

Preisverleihung des Korian Stiftungsawards 2021 in der Kategorie „Respekt und Vielfalt in der Pflege“

Kostenloser Online-Kurs “Auszeit – ICHZeit” speziell für Pflegekräfte

Als die Korian Stiftung im Februar 2020 ihre Arbeit aufnahm, startete sie mit zwei Kurs-Reihen: Auszeit – ICHZeit und Gaumenpflege.

Auszeit – ICHZeit

„Auszeit – ICHZeit“ ist ein kostenloser Online-Kurs für Selbstmanagement und Selbstfürsorge, der speziell für Menschen in Pflegeberufen entwickelt wurde. Konzipiert als Modulsystem erfahren die Kursteilnehmer*innen, wie z. B. Stress entsteht, welche Auswirkungen er auf Körper und Geist hat, welche Techniken ihnen helfen, das Stresslevel niedrig zu halten und ihr Wohlbefinden zu stärken.

GaumenPflege

Gerade im stressigen Pflegealltag oder auch im Schichtdienst, fehlt es an Zeit und am Ende des Tages an Energie, sich eine ausgewogene Mahlzeit zuzubereiten. Das Projekt „GaumenPflege“ zeigt, warum gesunde Ernährung und regelmäßige Mahlzeiten eine wichtige Rolle für Wohlbefinden und Gesundheit spielen. Außerdem geht es auf die Bedürfnisse und den besonderen Arbeitsalltag von Pflegenden ein und bietet mit seinen Online-Kursen und Live-Koch-Events vor Ort in Einrichtungen wertvolle Anleitungen und Rezepte, die leicht nachkochbar sind.

Diversität im Pflegealltag

Bereits ein Jahr nach der Gründung nahm sich die Korian Stiftung eines weiteren wichtigen Themas an: Diversität. So unterstützte sie im Sommer 2021 das Projekt The Care Champions, ein Qualifizierungsprogramm für Geflüchtete, initiiert von der gemeinnützigen Organisation Social-Bee. In The Care Champions erhielten Menschen mit Fluchterfahrung über vier Monate Kenntnisse in den Grundlagen der Pflege und nahmen dazu an einem pflegespezifischen Deutschkurs teil. Darüber hinaus absolvierten sie ein Praktikum in einer Pflegeeinrichtung, das ihnen wichtige Einblicke in den Arbeitsalltag eines Pflegeheimes ermöglichte. Gekrönt wurde das Qualifizierungsprogramm mit einem Zertifikat, mit dem sie sich um einen Ausbildungsplatz als Pflegehelfer*in bewerben konnten. Die Teilnehmer*innen kamen aus insgesamt 14 unterschiedlichen Nationen, u. a. aus Gambia, Nigeria, Somalia, dem Iran, Togo, Syrien und Afghanistan. Auf diese Weise wurde die vielfältige Lebensrealität auch in den Pflegealltag gebracht.

Doch damit nicht genug: Ebenfalls im Sommer 2021 lobte die Korian Stiftung den Preis für Vielfalt und Respekt in der Pflege aus und lud bundesweit Pflegeeinrichtungen dazu ein, sich mit Projekten und Initiativen zu bewerben, die Diversität in ihren Häusern sicherstellen sollten. „Deutschland ist ein vielfältiges Land. Und diese Vielfalt findet zunehmend ihren Weg auch in Pflegeeinrichtungen. Das bedeutet Verantwortung und Herausforderung zugleich, nämlich, sich mit den Unterschieden so auseinander zu setzen, dass eine echte Inklusion stattfindet, dass Menschen nicht kategorisiert werden, sondern offen miteinander umgegangen wird. Und das betrifft nicht nur die Ebenen der Pflegenden, sondern das gesamte Haus. Diversität muss also groß gedacht und wirklich gelebt werden, sonst sind es nur wertlose Lippenbekenntnisse“, so Elisabeth Scharfenberg.

Weil Pflege Wertschätzung verdient

Die noch sehr junge Korian Stiftung kann bereits nach zwei Jahren auf beachtliche und in der Branche viel beachtete Projekte zurückblicken, deren Weiterentwicklung das erklärte Ziel ist.

„Wir wollen der Pflege, den Pflegekräften und den Pflegebedürftigen die Würde und Wertschätzung geben, die sie verdienen. Wir verstehen unter systemrelevant mehr als nur Systemerhalt. Wenn Pflegekräfte fehlen, um dafür zu sorgen, dass es Mutter, Onkel, Tanten und am Ende auch mir gut geht, geht das jeden Einzelnen von uns an. Daher ist jede einzelne Aktion, jede Initiative, die wir von der Korian Stiftung starten, gut und wichtig für unser aller Zukunft“, so Elisabeth Scharfenberg.

Fotos: DPSG Deutscher Pflegetag Servicegesellschaft mbH, Berlin; Korian Stiftung für Pflege und würdevolles Altern

–Anzeige –

Homedent – die mobile zahnärztliche Lösung bundesweit!

HOME DENT
IHR MOBILER ZAHNARZT

Aufgrund des deutlich gestiegenen Gesundheitsbewusstseins geht die Tendenz dahin, dass immer mehr Senioren auch im fortgeschrittenen Alter noch eigene Zähne haben. Wenn dann die häusliche Mundhygiene nicht mehr so einfach möglich ist, führt das zu mehr Beschwerden. Dank eines Kooperationsvertrags mit Homedent sieht das jetzt anders aus: Schmerzfälle werden durch halbjährliche Vorsorgetermine um mehr als 80 % reduziert, das Pflegepersonal hat mehr Zeit für seine pflegerische Kernkompetenz.

Zahl der Pflegeheime mit Kooperationsvertrag noch im unteren Drittel

Obwohl eine Kooperation mit dem Zahnarzt viele Vorteile mit sich bringt, sind erst etwa 30 % der Heime in Deutschland eine solche eingegangen (Quelle: aerzteblatt.de und Pressebericht KZBV). Homedent bietet hier eine rechtssichere und standardisierte zahnärztliche Versorgung mit abgestimmten Routinekontrollen, Informationsveranstaltungen sowie auf Wunsch kostenfreien Fortbildungen für das Pflegepersonal. Die Abrechnung erfolgt dabei wie in der Praxis auch über die Krankenversicherungen - für die Pflegeheime fallen keine Kosten an.

Homedent – herzlich, organisiert, menschlich, ethisch

Wir haben Homedent ins Leben gerufen, da immer wieder der Wunsch geäußert wurde, regelmäßige zahnärztliche Betreuung zu erhalten. Mit mehr als zehn Jahren Erfahrung revolutionieren wir nun die mobile zahnärztliche Betreuung.

Herzlich • Wir nehmen uns Zeit für Sie. Ob als Heim, Patient oder Angehörige:r. Service mit Herz gehört für uns einfach dazu. Täglich.

Organisiert • Wir planen mit Ihnen die Vorsorgetermine Ihrer Bewohner, unterstützen bei Termin- und Transportorganisationen und helfen kompetent bei Anfragen aller Art.

Menschlich • Rechtsgrundlagen und Vorschriften geben uns den Rahmen vor, in dem wir behandeln und beraten dürfen. Oft in umständlichen Texten und Paragrafen. Wir verstehen Nachfragen und verschaffen Ihnen Durchblick.

Ethisch • Gemeinsam mit unseren Patienten und ihren Angehörigen suchen wir nach der individuell passenden Behandlung. Mit zahnärztlicher Sorgfalt und gleichzeitig dem Blick für das Wesentliche und Machbare.

Wir laden Sie herzlich ein – kontaktieren Sie uns und schenken Sie Ihren Bewohnern mehr Lebensqualität.

Homedent – eine Marke der Purdental Münster MVZ GmbH

Paul-Ehrlich-Str. 38, 63322 Rödermark
T: 06071 7383367
geschaeftsfuehrung@homedent.de
www.homedent.de

Klimawandel, Hitze, Pflege – wie sich Pflegeeinrichtungen auf Hitzeereignisse vorbereiten können

von Theresa Gutknecht, Dr. Julia Schoierer, Hanna Mertes (Institut und Poliklinik für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin, AG Globale Umweltgesundheit & Klimawandel, Klinikum der LMU München)

Der neueste Bericht des Weltklimarats kündigt bis 2030 einen Temperaturanstieg von 1,5 °C, verglichen zu vorindustriellen Zeiten, an. Die globale Erderwärmung geht einher mit zahlreichen Veränderungen in unserem Ökosystem, die Natur, Biodiversität und auch die menschliche Gesundheit bedrohen. In Deutschland ist insbesondere die Zunahme von heißen Tagen und Nächten mit einem großen gesundheitlichen Risiko verbunden. Bei drei aufeinanderfolgenden Hitzetagen ist von einer Hitzewelle die Rede, was eine starke körperliche Belastung für Risikogruppen wie ältere Menschen, chronisch Erkrankte und pflegebedürftige Personen bedeutet. Auch in Deutschland sind hitzebedingte Gesundheitsprobleme (z. B. Exsikkose, Kreislaufprobleme), hitzebedingte Krankenhauseinweisungen und hitzebedingte Todesfälle zu beobachten.

„Die Pflege" als solches ist dabei besonders betroffen. So sind Pflegebedürftige, aufgrund ihres hohen Alters, einer eingeschränkten Mobilität, ihres Unterstützungsbedarfs in der Selbstversorgung sowie chronischer Erkrankungen, besonders gefährdet. Aber auch Pflegekräfte und Beschäftigte im Gesundheitswesen leiden unter hohen Temperaturen, da sie eine körperlich anstrengende Arbeit verrichten und die Hitzebelastung durch das Tragen von Schutzkleidung zur Vermeidung einer Covid-19-Infektion zusätzlich verstärkt wird. Eine im Sommer 2020 durchgeführte Befragung von Pflegekräften zeigt, dass fast alle befragten Pflegekräfte beim Arbeiten in Schutzkleidung an heißen Tagen vermehrtes Schwitzen, Kurzatmigkeit, sinkende Konzentrationsfähigkeit, sowie Angst, Fehler zu begehen, bemerkten.

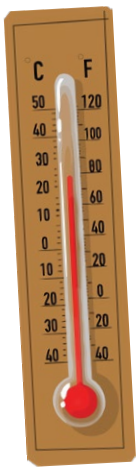
Werkzeuge für eine hitzeresiliente Pflege

Ein wichtiger Pfeiler einer hitzeresilienten Pflegeeinrichtung ist die Aufklärung und Sensibilisierung aller Beteiligten, was durch vielfältige und niedrigschwellige Bildungsangebote erzielt werden kann. Durch die interprofessionelle Zusammenarbeit von Pflege, Verwaltung, Küche, Haustechnik und Angehörigen ist die Entwicklung und Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen möglich und effektiv. Die Arbeitsgruppe „Globale Umweltgesundheit & Klimawandel" an Poliklinik und Institut für Arbeits-, Sozial und Umweltmedizin der LMU München beschäftigt sich intensiv mit den gesundheitlichen Folgen des Klimawandels und wie wichtige Risiko- und Multiplikatorengruppen dahingehend sensibilisiert werden können.

Hitzemaßnahmenplan für Einrichtungen der stationären Altenpflege

Vor diesem Hintergrund wurde in enger Zusammenarbeit mit stationären Einrichtungen der Altenpflege ein praxisnaher Leitfaden zur gesundheitlichen Hitzeanpassung entwickelt. Der „Hitzemaßnahmenplan für stationäre Einrichtungen der Altenpflege – Maßnahmen aus der Praxis für die Praxis" führt grundlegend an die Thematik heran und bietet außerdem umfassende Empfehlungen, Maßnahmen und Lösungsansätze, u. a. aufgeschlüsselt nach Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität. Der Hitzemaßnahmenplan weist auf die Relevanz einer interdisziplinären Zusammenarbeit hin und bietet damit eine Handreichung für verschiedene Professionen und Akteure. Der Maßnahmenplan kann kostenfrei heruntergeladen werden unter: www.klimawandelundbildung.de.

Foto: jplenio – Pixabay



Schulungen und Fortbildungen zu Klimawandel, Hitze und Pflege

In Kooperation mit dem Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) wurden im Rahmen des KlapP Projektes (Klimaanpassung in der Pflege) Online-Schulungen entwickelt, die sich an pflegende Angehörige, sowie ambulant und stationär tätige Pflegekräfte richten. Teilnehmende werden für das Thema Hitze sensibilisiert, lernen wichtige Risikofaktoren kennen und erhalten konkrete Handlungsempfehlungen für die Prävention hitzebedingter Gesundheitsprobleme. Eine kostenfreie Teilnahme an der Online-Schulung, welche in einer kurzen oder einer langen Version bearbeitet werden kann, erfolgt über klapp@lgl.bayern.de.

Herausfordernd – Hitze und Covid-19

Seit dem Sommer 2020 werden Hitzeereignisse im Zuge der Covid-19-Pandemie von erhöhten Infektionsschutzmaßnahmen begleitet. Für Pflegekräfte bedeutet dies eine doppelte Belastung, aber auch Risikogruppen, wie ältere Personen oder chronisch Kranke, müssen gleichermaßen vor Hitze und vor einer Infektion geschützt werden. Herausfordernd sind Schutzmaßnahmen, die sich nur schwer vereinbaren lassen. Während die Reduktion von Kontakten und das Daheimbleiben zum Infektionsschutz beitragen, stellt soziale Isolation ein Risiko für hitzebedingte Erkrankungen dar. Durch die eingeschränkte Selbstversorgung und das verminderte Durstgefühl im Alter, steigt beispielsweise das Risiko für Dehydrierung. Mit dem Projekt „Co-Heat – Hitzeschutz in Zeiten von Covid-19“ wurden Empfehlungen zur Hitzeanpassung mit Aspekten des Infektionsschutzes kombiniert und entsprechende Informationsmaterialien erarbeitet. Broschüren und Poster in verschiedenen Sprachen, auf verschiedene Risikogruppen ausgerichtet, aber auch Onlineseminare für pflegende Angehörige geben praxisnahe Empfehlungen zu Schutzkleidung, Hygiene, Lüftungsverhalten, Prävention bei Hitze und notwendigen Infektionsschutzmaßnahmen. Die kostenlosen Broschüren und Poster sowie weitere Informationen sind abrufbar unter: www.klimawandelundbildung.de

Gut aufgestellt in den Sommer

Um dem fortschreitenden Klimawandel und den daraus resultierenden gesundheitlichen Gefahren entgegenzuwirken, ist ein ganzheitliches Verständnis der Thematik und eine frühzeitige Auseinandersetzung mit Hitzeanpassungskonzepten erforderlich. Durch Sensibilisierung, Aufklärung und Bildung können betroffene Personen geschützt und Einrichtungen hitzeresilient gemacht werden. Informationen und Möglichkeiten zur Anpassung stehen unter www.klimawandelundbildung.de zur Verfügung, auch individuelle Schulungen können angefragt werden. Zahlreiche Handlungsempfehlungen, bspw. auch vom Bundesumweltamt, existieren bereits. Vieles ist in Bewegung hin zu einer hitzeresilienten Gesellschaft zum Schutz der vulnerablen Gruppen.

Grafiken: Klinikum der LMU München

Während der Praxistests konnten Reinigungskräfte den Roboter über ein Tablet einlernen.

Foto: Fraunhofer IMW/Foto: Agnes Vosen

Neuer Roboter für die Wischdesinfektion von Oberflächen

von Dr. Birgit Graf (birgit.graf@ipa.fraunhofer.de)

Fraunhofer-Forscher haben neue Schlüsseltechnologien für die roboterbasierte mobile Reinigung und Desinfektion entwickelt und den produktnahen Prototyp des Desinfektionsroboters „DeKonBot 2" aufgebaut. Er ist kostengünstiger als der Vorgänger und reinigt Oberflächen effizienter und sicherer. In praktischen Tests bewies der Roboter seine technische Zuverlässigkeit und intuitive Bedienbarkeit.

Reinigungs- und Desinfektionsaufgaben stehen seit der Corona-Pandemie nicht nur im Gesundheitswesen im Fokus, da sie dazu beitragen können, eine Ausbreitung des Virus zu verhindern. Um hier für passgenauere Automatisierungslösungen zu sorgen und das Reinigungspersonal zu unterstützen, entstand am Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung IPA der Desinfektionsroboter „DeKonBot 2". Das Fraunhofer-Zentrum für Internationales Wissensmanagement und Wissensökonomie IMW entwickelte die graphische Benutzeroberfläche für die intuitive Bedienung. Anvisierte Einsatzbereiche des Roboters sind öffentliche Gebäude und Einrichtungen im Gesundheitswesen. Die Entwicklung des Roboters wurde im Rahmen des Projekts „MobDi – Mobile Desinfektion" und mit Mitteln der Fraunhofer-Gesellschaft aus dem Aktionsprogramm „Fraunhofer vs. Corona" gefördert.

Produktnaher Prototyp

DeKonBot 2 ist die Weiterentwicklung des gleichnamigen Desinfektionsroboters, den das Fraunhofer IPA 2020 in erster Generation vorgestellt hatte. Basierend auf den gewonnenen Erfahrungen überarbeiteten die Robotikexperten die Hardwarekomponenten, um einen kompakteren, kostengünstigeren und funktionaleren Roboter zu gestalten. Herausfordernd war zudem, das Reinigungswerkzeug flexibler und raumsparender zu gestalten, sodass es unterschiedlichste Objekte effektiv desinfizieren kann.

Als mobile Basis wird jetzt eine preiswertere Plattform der Firma MetraLabs eingesetzt, die mehr Platz für alle nötigen Aufbauten bietet. Der ursprüngliche Roboterarm wurde durch einen Arm ersetzt, der sich besser um die zu desinfizierenden Objekte herumbewegen und alle relevanten Kontaktflächen erreichen kann. → weiter auf Seite 26

–Anzeige –

Gründlich und komfortabel in großen Küchen

Neue Durchschubgeschirrspüler von Miele

Foto: Miele

Erleichtert die Arbeitsabläufe in der Spülküche: ein Miele-Durchschubgeschirrspüler der neuen Modellreihe PTD 901.

Mit einer neuen Generation von Durchschubgeschirrspülern hat Miele sein umfassendes Portfolio vervollständigt. Die Modellreihe PTD 901 löst die bewährten Geräte für große Küchen ab – und bietet Anwendern mehr Komfort als je zuvor, etwa durch ein Display, das leicht und komfortabel nutzbar ist und Bedienfehler nahezu ausschließt.

Weniger Betriebskosten und zugleich eine Entlastung der Umwelt – dies ermöglicht das effiziente Reinigungssystem der Modellreihe PTD 901. Neu gestaltete Spülarme verringern den Wasserverbrauch auf 2,2 Liter pro Charge, was im Vergleich zur Vorgängergeneration einer Einsparung von acht Prozent entspricht.

Bei der Ausstattungsvariante „Eco“, die ein energieeffizientes System aus Abluft- und Abwasserwärmetauscher nutzt, verhindert ein neuer Filter das Eindringen von Fett in den Wärmetauscher. Weiterer Vorteil der „Eco“-Variante: Sie spart durch die mehrfache Nutzung von angesaugter Abluft und bereits erwärmtem Abwasser nicht nur Energie. Auch die Umgebungsluft in der Spülküche bleibt wesentlich kühler als bei einem Gerät ohne diese Ausstattung.

Den Bedienkomfort seiner Durchschubgeschirrspüler hat Miele ebenfalls weiter verbessert. Herzstück ist das neue Hartglas-Touchdisplay, über das sich alle Modelle noch einfacher und intuitiver steuern lassen als bisher, sogar mit Handschuhen. Selbsterklärende Piktogramme erleichtern zum Beispiel die Auswahl der Spülprogramme.

Zwei weitere innovative Lösungen reduzieren den Bedienaufwand ebenfalls. So filtert ein verbessertes Filtersystem die Reste von Lebensmitteln noch gründlicher aus der Spüllauge. Damit kann diese jetzt die zweieinhalbfache Menge Schmutz aufnehmen, ehe der Tankinhalt ausgetauscht werden muss – und das bei gleichbleibend gutem Ergebnis. Auch die optional verfügbare Ausstattung „Lift“ erleichtert den Arbeitsalltag: Sie ermöglicht das automatische Öffnen und Schließen der Haube, wodurch auch die Trocknung nach dem Spülprozess beschleunigt wird. In der Spülküche erübrigen sich viele Handgriffe des Bedienpersonals – ein deutlicher Vorteil im Hinblick auf Ergonomie und Arbeitssicherheit.

Miele

Hygienische Reinigung ist jetzt besonders wichtig.
Unsere **HYGIENESPÜLER** erfüllen höchste Ansprüche.

Miele Professional. Immer Besser.

In Zeiten von Virusinfektionen ist es essenziell, ein höchstes Maß an Hygiene zu gewährleisten. In Senioren- und Pflegeheimen, wo maximale Hygienesicherheit gefordert ist, sorgen unsere HYGIENESPÜLER für perfekte Reinigungsergebnisse.

- Spülen mit hohen Spültemperaturen > 60 °C
- Thermische Desinfektion möglich
- Kein manuelles Nachtrocknen selbst bei Kunststoffgeschirr dank DryPlus Technologie

Info: 0800 22 44 644, www.miele-professional.de

Foto: Fraunhofer IPA/Foto: Rainer Bez.

Mit seinen Reinigungsbürsten entfernt DeKonBot 2 groben Schmutz an der Türklinke und trägt gleichzeitig flächendeckend Desinfektionsmittel auf.

Neu ist auch das Bürstensystem, das die Oberflächen von grobem Schmutz befreit und dann mit Desinfektionsmittel benetzt. Das Eintauchen der Bürsten in den Tank mit Desinfektionsmittel desinfiziert die Bürsten und verhindert, dass Keime über das Reinigungswerkzeug verschleppt werden.

Softwareseitig ist die Erkennung der zu desinfizierenden Objekte eine Schlüsseltechnologie des DeKonBot 2. Die Algorithmen müssen bei unterschiedlichen Umgebungsbedingungen, z. B. variierenden Beleuchtungsverhältnissen, zuverlässig funktionieren. Dabei sind Objekte in verschiedenen Formen und Ausprägungen zu erkennen und im Raum zu lokalisieren, beispielsweise auch wenn es spiegelnde Oberflächen sind. Möglich machen dies maschinelle Lernverfahren und ein neues Sensorsystem.

Einlernen und Anwenden

Um den autonomen Betrieb zu ermöglichen, muss die Reinigungskraft den DeKonBot 2 in einer neuen Arbeitsumgebung einmalig einlernen. Hierfür fährt sie ihn per Fernsteuerung durch diese Umgebung und der Roboter erstellt hiervon automatisch eine Karte. Während der Einlernfahrt markiert sie die Position aller zu reinigenden Objekte, indem sie den Roboter vor diese bewegt. Der Roboter prüft automatisch, ob er das Objekt erkennen kann, und speichert dann die Position in der Karte ab.

Nach dem Einlernprozess kann die autonome Reinigung beginnen. Dabei fährt der Roboter selbstständig einen vom Nutzer festgelegten Bereich ab und reinigt alle dort eingelernten Objekte. Alternativ können sogenannte Routinen definiert werden, in denen der Roboter einzelne Bereiche zu bestimmten Zeiten reinigt.

Einwöchiger Praxistest und Nutzerbefragung

Ein wichtiges Ziel der Weiterentwicklung des DeKonBot war, die Produktnähe und Praxistauglichkeit zu verbessern. Um diese zu überprüfen, führten die Wissenschaftler des Fraunhofer IPA und Fraunhofer IMW eine Woche lang Tests zusammen mit dem Gebäudedienstleister Gegenbauer auf einer Etage in einem Bürogebäude der EnBW durch. Zu reinigen waren Lichtschalter, Türgriffe und -knäufe. Die Probanden steuerten den Roboter, lernten neue Objekte ein und starteten und beobachteten den Regelbetrieb.

Mit der technischen Zuverlässigkeit und den erzielten Leistungsdaten waren die Fraunhofer-Wissenschaftler sehr zufrieden. Die Nutzertests zeigten auch, dass die Akzeptanz des Roboters hoch ist: Der Roboter kam bei den Probanden gut an, sie konnten ihn nach der Einführung erfolgreich bedienen und alle könnten sich vorstellen, mit dem Roboter dauerhaft zusammenzuarbeiten.

Untersuchung der Wirtschaftlichkeit

Das Team des Fraunhofer IMW untersuchte darüber hinaus die Wirtschaftlichkeit des Roboters auf Basis einer Lebenszykluskostenrechnung. Dabei werden alle Kosten betrachtet, die auf den gemessenen und zukünftig erreichbaren Leistungsdaten und den Kosten des Roboters von der Anschaffung bis zur Entsorgung anfallen. Als Vergleichswert dienten die Kosten einer Reinigungskraft, die ausschließlich die genannten Objekte desinfiziert. Bisher kann der Roboter, unter Gegebenheiten wie im Test, 30 Objekte pro Stunde reinigen. Die Berechnungen zeigten, dass ab einer Leistung von 45 Objekten pro Stunde ein wirtschaftlicher Einsatz gegeben ist. Im wirtschaftlichen Szenario arbeitet der Roboter 24 Stunden am Tag (inklusive Ladevorgängen), die Abschreibungsdauer läge dann bei acht Jahren.

Mit den aktuellen Weiterentwicklungen und Optimierungen soll diese Zielleistung erreicht werden. Dadurch soll der Roboter bspw. schneller arbeiten. Einzelne Komponenten wie das Werkzeug und der Tank sollen hinsichtlich ihrer Sicherheit und Hygiene verbessert werden. Das Fraunhofer IPA plant, den Roboter im aktuellen Jahr mit der Firma MetraLabs zur Produktreife zu bringen, sodass dieser ab Anfang 2023 ausgeliefert werden kann. Vorbestellungen sind ab sofort möglich. Perspektivisch soll der Roboter weitere relevante Objekte wie beispielsweise Griffleisten erkennen sowie reinigen können, Aufzug fahren sowie Türen öffnen, damit er Zimmer betreten und Oberflächen darin reinigen kann.

–Anzeige –

Einheitlicher, guter Auftritt in hygienischer gepflegter Berufskleidung. Textile Mietdienstleister wie die DBL übernehmen Ausstattung und fachgerechte Aufbereitung – hier das Team der Diakonie Ruhr.

Wiedererkennung und gutes Hygienekonzept

Gefragt ist budgetorientierte und gleichzeitig professionelle Berufskleidung für die Pflegebranche. Ebenso stehen praktikable Hygienekonzepte im Fokus. Ein Blick in die Praxis.

Für Pflegeinstitutionen ist es wichtiger denn je, Hygienekonzepte sicher und praxisorientiert umzusetzen. Dazu gehen viele neue Wege. Weg von der Variante: Mitarbeiter kaufen und waschen ihre Kleidung selbst. Hin zu: Die Institution stellt die Ausstattung, lässt sie von einem professionellen Dienstleister aufbereiten.

Blick in die Diakonie Ruhr, die mit über 30 Diensten und Einrichtungen sowie 3.000 Mitarbeitern in vielen Ruhrgebietsstädten präsent ist. „Seit Jahren handhabten wir es in allen stationären Altenhilfeeinrichtungen so, dass die Arbeitskleidung von den Mitarbeiter*innen selbst angeschafft und zuhause gewaschen wurde", beschreibt Susanna Hoppe, Referentin für zentrale Beschaffung und Hauswirtschaft der Diakonie. Auch weil sie den Bewohnern den häuslichen Charakter vermitteln wollten. „Doch in den letzten Jahren stellten wir vermehrt fest, dass insbesondere Bewohner und Angehörige eine einheitliche Dienstkleidung gar nicht ablehnen."

Diese Erkenntnis, aber auch der zunehmende Wunsch aus den Reihen der Mitarbeiterschaft, Berufskleidung nicht mehr mit nach Hause nehmen zu wollen, veranlasste die Diakonie mit dem textilen Mietdienstleister DBL, hier dem regionalen Partner DBL Böge, zusammenzuarbeiten. Der stattete die Diakonie mit vielfältiger und dennoch einheitlicher Kleidung aus. Und übernimmt auch die fachgerechte Aufbereitung aller Kleidungsstücke.

„Wir bereiten die Berufskleidung in zertifizierten Waschprozessen und nach RKI-Vorgaben hygienisch auf", erklärt Thomas Krause von der DBL. „Das gibt den Pflegeinstitutionen die gewünschte Sicherheit." Hier greift ein routiniertes Zusammenspiel von fachgerechter Aufbereitung, Aufbewahrung und Transport. So werden auf Wunsch Schranksysteme und Abwurfbehälter bereitgestellt, schmutzige Wäsche zuverlässig vom textilen Partner abgeholt und gegen saubere ausgetauscht.

Im Diakoniewerk schätzt man die externe Dienstleistung. „Wir sind sehr zufrieden. Sowohl mit der Beratung, der Ausstattung als auch mit der Sicherstellung der Hygiene", resümiert Susanne Hoppe.

DBL – Deutsche Berufskleider-Leasing GmbH

Albert-Einstein-Straße 30, 90513 Zirndorf
Tel.: +49 911 965858 0
info@dbl.de, www.dbl.de

Foto: DBL – Deutsche Berufskleider-Leasing GmbH

Das Gütezeichen 903 für Gebäudereinigung im Gesundheitswesen nimmt auch die fachgerechte Flächendesinfektion genau unter die Lupe.

Keine Kompromisse bei Sauberkeit und Hygiene

RAL Gütezeichen garantieren höchste Qualität für die Reinigung von Seniorenheimen

von Torsten Kohn (Geschäftsführer der RAL Gütegemeinschaft Gebäudereinigung e. V.)

Corona hat die Dringlichkeit einer fachgerecht ausgeführten Reinigungsdienstleistung insbesondere in Einrichtungen des Gesundheitswesens einmal mehr auf den Tisch gebracht. Um die gefährliche Ausbreitung von Krankheiten zu verhindern, muss Hygiene oberste Priorität besitzen – das gilt für Kliniken und Arztpraxen gleichermaßen wie für Pflege- und Seniorenheime. Doch nicht nur um der Gesundheit der Bewohnerinnen und Bewohner willen darf es bei der Reinigung in den Einrichtungen keinerlei Kompromisse geben. Denn Sauberkeit ist schließlich auch ein wichtiger Wohlfühlfaktor und trägt entscheidend dazu bei, sich gut aufgehoben und zu Hause zu fühlen. In diesem Sinne gilt die professionell ausgeführte Gebäudereinigung als besonders wichtiges Aushängeschild für Seniorenheime, die damit auch ihren eigenen hohen Anspruch nach außen tragen.

Zusammenschluss führender Dienstleister

Die RAL Gütegemeinschaft Gebäudereinigung e. V. (RAL GGGR) setzt sich seit über 30 Jahren für höchste Qualitätsstandards in der Branche ein. Mitglieder – derzeit sind es knapp 50 Unternehmen mit insgesamt rund 40.000 Mitarbeitenden – verpflichten sich freiwillig der Einhaltung strenger Kriterien sowie der regelmäßigen Eigen- und Fremdüberwachung. Für Auftraggeber bedeutet das vor allem Sicherheit! Sicherheit, sich auf das eigene Kerngeschäft konzentrieren zu können und die verantwortungsvolle Aufgabe der Gebäudereinigung mit all ihren teils herausfordernden Facetten in professionellen und zuverlässigen Händen zu wissen.

Strenge Kriterien garantieren Qualität

Entschließt sich ein Gebäudedienstleister zur Mitgliedschaft in der Gütegemeinschaft, muss er sich nach den Güte- und Prüfbestimmungen des RAL Gütezeichens 902 für Gebäudereinigung zertifizieren lassen. Ein Blick in den umfangreichen Kriterienkatalog zeigt: Hier besteht nur, wer sich das Versprechen höchster Qualität nicht nur auf die Fahnen schreibt, sondern auch tatsächlich Tag für Tag vor Ort beim Kunden umsetzt. So ist es beispielsweise Voraussetzung, fachlich qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu beschäftigen und diese in regelmäßigen Schulungen und Unterweisungen stets auf dem aktuellen Kenntnisstand zu halten. Die tariffgerechte Entlohnung der Reinigungskräfte wird von der RAL GGGR ebenfalls vorgeschrieben – ein für Vergabestellen besonders wichtiger Aspekt vor dem Hintergrund der im § 13 des Mindestlohngesetzes verankerten unmittelbaren Auftraggeberhaftung. Darüber hinaus verpflichtet sich der Gütezeichenbenutzer u. a. auch zur ordnungsgemäßen Erfüllung der Leistung gemäß des Leistungsverzeichnisses unter Berücksichtigung der Anforderungen des Umweltschutzes, der Arbeitssicherheit und der Oberflächenverträglichkeit. Nach erfolgreicher Erst-Zertifizierung besteht für den Dienstleister die Pflicht zur konsequenten Eigenüberwachung sowie zur jährlichen Kontrolle durch ein unabhängiges Prüfinstitut. Auf

Foto: ©iStock.com/huettenhoelscher

diese Weise wird die höchste Qualität in der Dienstleistungserbringung zu jeder Zeit gewährleistet.

Gebäudereinigung im Gesundheitswesen

Will ein Gebäudereiniger darüber hinaus seine besonderen Kompetenzen in der sensiblen Reinigung im Gesundheitswesen unter Beweis stellen, kann er sich in Kooperation mit dem entsprechenden Auftraggeber zusätzlich mit dem RAL Gütezeichen 903 zertifizieren lassen. Die dafür geltenden Güte- und Prüfbestimmungen der RAL GGGR wurden in Kooperation mit renommierten Hygieneexperten erarbeitet und gehen weit über die „normalen" Reinigungsstandards hinaus.

Das Gütezeichen 903 für Gebäudereinigung im Gesundheitswesen wird im Unterschied zum Gütezeichen 902 objektbezogen an den Dienstleister vergeben. Das bedeutet: Hier wird die Arbeit des Gebäudedienstleisters nicht generell, sondern in einer konkreten Klinik, einer Praxis oder auch in einem Seniorenheim genauestens unter die Lupe genommen. So wird das Zertifikat, das den hohen Stellenwert einer fachgerecht ausgeführten Reinigung und Desinfektion in der Einrichtung belegt, nicht nur für den Dienstleister, sondern insbesondere auch für die jeweilige Einrichtung zum entscheidenden Wettbewerbsvorteil gegenüber der Konkurrenz. Und nicht nur das: Die RAL Gütezeichen für Gebäudereinigung und Gebäudereinigung im Gesundheitswesen sind Zeichen des Vertrauens, auf die sich Bewohnerinnen und Bewohner gleichermaßen wie die Interessenten für einen Heimplatz zu jeder Zeit verlassen können.

Umfangreiche Informationen und eine Übersicht aller zertifizierten Betriebe finden Sie unter www.gggr.de

Torsten Kohn ist seit 2019 Geschäftsführer der RAL Gütegemeinschaft Gebäudereinigung e. V. In seiner mehr als 30-jährigen Berufserfahrung hat er sämtliche Positionen in der modernen Gebäudereinigung bekleidet – unter anderem als Gebäudereinigermeister sowie als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für das Gebäudereinigerhandwerk. Dabei hat er immer daran gearbeitet, die Qualität in der Branche nicht nur zu erhöhen, sondern sie auch prüf- und dokumentierbar zu machen.

Foto: RAL Gütegemeinschaft Gebäudereinigung e. V.

–Anzeige –

Modernste Luftreinigung

Wirksamer Schutz von Bewohnern, Mitarbeitern und Besuchern

Überall dort, wo Menschen zusammenkommen, werden Keime in Innenräume eingeschleppt. Besonders in Altenheimen, Seniorenheimen und Pflegeheimen, in denen viele, teilweise immungeschwächte Personen, auf engem Raum leben, kommt es häufiger und schneller zur Ausbreitung von Infektionskrankheiten.

NOVAERUS bieten dafür die perfekte Lösung, denn die patentierte NanoStrike™-Technologie macht alle in der Luft befindlichen Mikroorganismen bei Kontakt unwirksam. Die NanoStrike™-Spulen geben einen kraftvollen Impuls ab, der in der Luft befindliche Erregerzellen zum Platzen bringt und sie schnell inaktiviert.

Aber nicht nur Viren und Bakterien können reduziert werden – auch Gerüche, Staub, Pollen, Hautschuppen und andere Partikel werden durch unsere Luftreiniger abgefangen, sodass auch Bewohner mit Allergien gut geschützt sind.

Unabhängige Laboruntersuchungen haben bewiesen, dass die NanoStrike™-Technologie den Bakteriophagen MS2, einen häufig verwendeten Ersatz für SARS-CoV-2, um 99,99 % reduziert.

Ihre Vorteile kurz zusammengefasst:

- Inaktivierung auf DNA-Ebene in weniger als einer Sekunde
- Niedrige Gesamtbetriebskosten
- Leistungsstark, aber schonend, selbst für die gefährdetsten Personen geeignet
- Unabhängig getestet und bewährt
- Einfache Installation: Aufstellen – Anschalten

TapMed Medizintechnik Handels GmbH

Melina Schäffler – Kundenberatung NOVAERUS
Tel. +49 (0) 5606 53060-0
melina.schaeffler@tapmed.de

Foto: Photographee.eu – shutterstock

–Anzeige –

Abfallentsorgung – geruchlos, hygienisch und nahezu kostenneutral

Es wird immer wichtiger, sich mit neuen Lösungsmöglichkeiten bei der Entsorgung von Inkontinenzmaterialien auseinanderzusetzen. Warum? Bakterien- und Virenbelastungen gehen weit über das hinaus, was wir aus der Vergangenheit kennen und vielerorts explodieren die Kosten in der Pflege.

Außerdem gilt es Bewohner, deren Besucher und besonders das eigene Personal zu schützen!

Die Systeme von Vital Innovations – der Abfallbehälter **Odocare** und das Vakuumiergerät **VacuOne** – bieten Lösungen. Diese beiden Geräte bieten Ihnen in Kombination die optimalen Möglichkeiten:

- IKM-Entsorgung unter Einhaltung aller notwendigen Hygienemaßnahmen
- notwendiger Schutz der Mitarbeiter vor Krankheitserregern
- geruchs-, viren- und bakteriensicherer Transport vom Bett des Bewohners/Patienten bis zur Abfalltonne
- Reduzierung des Abfallvolumens von mindestens 50 %

Bei Einsatz des Systems werden Sie innerhalb kürzester Zeit feststellen, dass sich die Geruchsbelastung in Ihrem Hause deutlich reduziert bzw. nahezu erledigt hat. Die Ihnen anvertrauten Bewohner, deren Angehörige, Besucher Ihres Hauses sowie die unmittelbare Nachbarschaft werden Ihnen diese Verbesserung freudig danken.

Durch die Reduzierung des Abfallvolumens von mindestens 50 %, benötigen Sie weniger Abfallbehälter oder weniger Abfahrten. Das dient dem Umweltschutz und führt nebenbei zu einer erheblichen Kostenersparnis. Der Einsatz des Systems bedeutet außerdem keine Mehrbelastung des Personals. Ganz im Gegenteil – unnötige Wege werden vermieden und dadurch Zeit eingespart, welche an anderen Stellen besser genutzt werden kann.

Setzen Sie sich für weitere Informationen bzw. einen Präsentationstermin mit uns in Verbindung.

Wir bieten außerdem gern eine Testmöglichkeit in Ihrem Hause an. So können Sie und Ihr Personal sich gemeinsam überzeugen. Nur die volle Akzeptanz aller Beteiligten führt zu einer guten Lösung.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Vital Innovations Team

Kontakt:

Vital Innovations GmbH
Glanstr. 33, 66887 Rammelsbach
Tel.: +49 (0) 6381 425 08 79
Mail: info@vital-innovations.de
Web: www.vital-innovations.de

Fotos: Vital Innovations GmbH

Mitarbeiter-Einsatzplanung optimieren und Personalzufriedenheit steigern

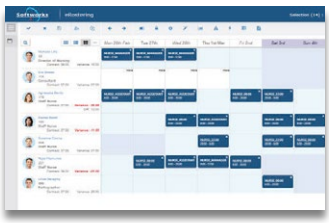
Erfahren Sie mehr darüber, warum so viele Pflegeheime weltweit zu Softworks wechselten

Softworks Workforce Management Software ermöglicht es Ihnen eine qualitativ hochwertige und kosteneffiziente Pflege zu bieten und sich gleichzeitig um Ihre wichtigste Ressource zu kümmern - Ihre Mitarbeiter.

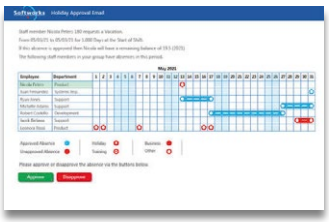
Softworks wird Sie bei Folgendem unterstützen:

- ✓ Erstellen und Optimieren von Personaleinsatzplänen
- ✓ Verwaltung von der Zeit, Anwesenheit und Abwesenheit Ihrer Mitarbeiter
- ✓ Fördern Sie die Selbstbverwaltung Ihrer Mitarbeiter mit unserer benutzerfreundlichen App
- ✓ Berührungsloses biometrisches Terminal mit Temperatursensor

Benutzerfreundliche Workforce Management-Lösungen – das Leben ist schon schwer genug!



Automatische Dienstplanerstellung



Arbeitzeitmanagement

Self-Service Software für Mitarbeiter

Biometrische Zeiterfassung

Für mehr Informationen über Softworks kontaktieren Sie uns unter:

+49 176 57890915 | hello@softworks.com | www.softworks.com

Neue Konzepte in der stationären Pflege

Ambulante Touren auf Station

Als in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts die Grundsteine für die stationäre Pflege gelegt wurden, orientierte man sich an den Abläufen der damaligen Krankenhausstationen. Betreiber wie die Libento und die Lavendio Seniorenresidenzen suchen heute nach neuen Wegen und finden Inspiration in den flexiblen Strukturen der ambulanten Pflege.

Unsere Bewohner sind keine Patienten!

Die Einsatzplanung von Pflegefachkräften und Pflegehilfskräften erfolgt in der stationären Pflege typischerweise nach gebäudebezogenen Kriterien wie Wohnbereichen oder Stockwerken. Wie sehr uns dabei die Vorstellung eines Klinikaufenthalts geprägt hat, wird deutlich, wenn wir den Begriff „Wohnbereich" gedanklich durch „Station" ersetzen.

In gewisser Hinsicht ist dies eine schmerzliche Erkenntnis. Unsere Bewohner sind keine Patienten. Und unser Fokus liegt nicht auf der Krankheit, sondern auf dem Bestreben, ein gutes Leben im Alter zu ermöglichen. Dennoch ist die Vorstellung von „Patient" und „Krankheit" tief in unseren Strukturen verwurzelt.

Erfreulicherweise sehen wir, dass heute Alternativen gesucht, gefunden und erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden. Ein besonders Erfolg versprechender Ansatz ist die sogenannte stationäre Tourenplanung, wie sie von der Libento entwickelt wurde. Die Libento ist eine Einrichtung der Pflegemotive GmbH, die den Anspruch an sich richtet, mit ihrem Betreiberkonzept neue Wege in der Pflege aufzuzeigen. Dass mit der Libento im Oktober 2021 und der Lavendio mit Eröffnung im April 2022 gleich zwei Cluster der Pflegemotive mit Konzepten wie der stationären Tourenplanung loslegen, wird diesem Anspruch gerecht. Die Vorlage für dieses Konzept ist nicht mehr der stationäre Aufenthalt in einer Klinik, sondern die ambulante Versorgung zu Hause. Dementsprechend stehen bei der Personaleinsatzplanung nicht mehr die Wohneinheiten im Mittelpunkt, sondern die Bewohner:innen und ihre individuellen Bedürfnisse.

Unterstützung genau da, wo sie benötigt wird

Der größte Vorteil ist, dass sich so viel leichter sicherstellen lässt, dass fachliche Unterstützungsbedarfe auch da ankommen, wo sie gerade benötigt werden. Insbesondere bei der Personalplanung kann tagesaktuell und erheblich flexibler reagiert werden. So wird vermieden, dass auf einer Etage Pflegefachkräfte Leistungen erbringen, für die sie eigentlich überqualifiziert sind, während auf einer anderen Bedarfsspitzen durch massive Überstunden abgefedert werden müssen. Auch für die Mitarbeiter:innen bietet die Tourenplanung ein deutliches Mehr an Flexibilität und Planbarkeit. So können sich z. B. berufstätige Eltern darauf verlassen, dass sie für Touren geplant werden, die es ihnen ermöglichen, ihre Kinder vor der Arbeit in die Schule oder den Kindergarten zu bringen.

Der Praxistest überzeugt

Im Praxistest der Libento zeigt sich, dass es so gelingt, Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen eine deutlich verlässlichere Tagesstrukturierung zu bieten und dabei noch besser auf Bewohnerwünsche einzugehen – z. B. bzgl. individueller Essenszeiten. Pflege und Versorgung sind insgesamt besser an die Bewohner:innen angepasst. Frau Krause darf ihre Pflege beispielsweise am Vormittag erwarten, während Herr Müller schon morgens Besuch von der Pflegefachkraft bekommt. Eine Langschläferin wird also später versorgt als ein Frühaufsteher.

Interessant ist auch, wie Libento die stationäre Tourenplanung im Tagesgeschehen umsetzt. Das Konzept lässt sich natürlich auch analog via Steckkarte abbilden, Libento hat jedoch beschlossen, hier voll auf Digitalisierung zu setzen. Dafür wurde in Zusammenarbeit mit myneva eigens eine Software entwickelt. Heute wird die Tourenplanung für Tag- und Nachtdienste von der PDL und einem entsprechenden Team unter Einbeziehung des Wissens aller Mitarbeiter:innen bzgl. tageszeitlicher und inhaltlicher Interventionsbedarfe zusammengestellt. Bewohnerbezogene Leistungen übernimmt die Software dabei aus der individuellen Maßnahmenplanung. Die Leistungen lassen sich dann einfach und übersichtlich per „Drag & Drop" den Touren zuordnen.

Alle Mitarbeiter:innen verfügen über Tablets, die sie mit auf Tour nehmen. Treten Ereignisse ein, die sich auf die Planung auswirken (z. B. veränderter Gesundheitszustand eines Bewohners oder krankheitsbedingter Ausfall von Mitarbeiter:innen), lässt sich die Tourenplanung nicht nur einfach und schnell anpassen, sondern alle Mitarbeiter greifen auch automatisch immer auf die aktuelle Version zu. Wir hören oft von „Digitalisierung", ohne dass konkret wird, was damit gemeint ist oder welche Vorteile wir wirklich erwarten können.

Die Umsetzung eines neuen Konzepts wie der stationären Tourenplanung mithilfe neuer Technologien gibt uns ein konkretes Beispiel für eine positive digitale Veränderung, die es ermöglicht, genauer auf individuelle Bedürfnisse von Mitarbeiter:innen und Bewohner:innen einzugehen.

Fotos rechte und linke Seite: Libento Seniorenresidenz Wuppertal, Detlef Berstermann

deister electronic

VERWALTEN SIE IHRE BERUFS-BEKLEIDUNG

Schnell, einfach und platzsparend:

Erfahren Sie jetzt mehr über die automatischen Wäscheaus- und Rückgabeschränke von deister electronic.

www.deister.com/waescheausgabe

Digitalisierungsschub in Pflegeeinrichtungen

Senioren 2.0 entdecken digitale Möglichkeiten

von Tabatha von Kölichen (Regional Sales Director DACH, Israel & Benelux bei Cambium Networks)

Tyler Olson-shutterstock.com

Seniorenresidenzen legen stets größten Wert darauf, ihren Bewohnern das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten. Dazu gehören u. a. eine komfortable Einrichtung, eine professionelle Betreuung sowie ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm. Doch immer mehr Senioren verfügen auch über diverse IT-Geräte wie Smartphones, Tablets oder Laptops. Um darüber mit Angehörigen kommunizieren oder im Internet surfen zu können, ist eine zuverlässige WLAN-Verbindung erforderlich. Daher setzen sich immer mehr Pflegeeinrichtungen für ein performantes WLAN-Netzwerk in ihrem Hause ein. Dies bringt auch viele Vorteile für das Personal mit sich und eröffnet zudem innovative Möglichkeiten aus medizinischer Sicht.

Schon seit einiger Zeit gewinnen Smartphones, Tablets und Laptops auch bei Nutzern im höheren Alter zunehmend an Bedeutung. Etwa 50 % der über 60-Jährigen sind heute online. Die Senioren 2.0 nutzen aktiv das Internet für Kommunikation, Mediennutzung, Informationssuche, Spiele oder Transaktionen. Auch Video-Apps wie Skype oder Facetime sind bei der älteren Generation äußerst beliebt. Tendenz: stark steigend. Schließlich sind ältere Menschen oft nicht mehr so mobil und können ihre Familienangehörigen sowie Freunde nicht mehr so leicht besuchen. In diesem Fall gestaltet sich die Vernetzung über digitale Medien als äußerst praktisch. Insgesamt wird deutlich, dass die Möglichkeiten des Internets immer häufiger als Steigerung der Lebensqualität wahrgenommen werden.

Gerade wenn ältere Menschen in Pflegeheime umziehen müssen, fühlen sie sich zu Beginn oft einsam. In diesem Fall ist es wichtig, dass die Kommunikation zu Familie und Freunden nicht abbricht.

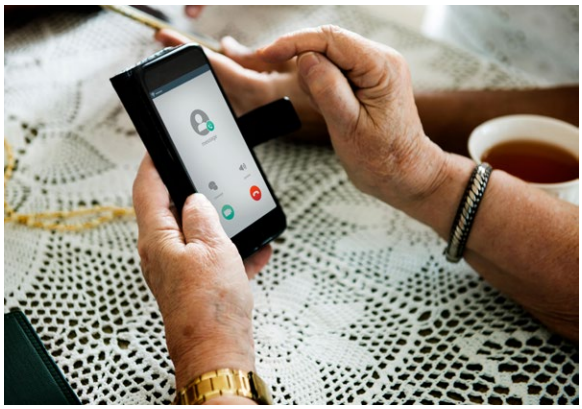
Doch nicht nur deswegen ist es ratsam, dass Seniorenresidenzen für eine flächendeckende WLAN-Abdeckung in ihren Einrichtungen sorgen. Auch für die Mitarbeiter hat eine zuverlässige Internetverbindung viele Vorteile: Durch einen Ausbau der IT-Infrastruktur können sie bei ihrer täglichen Arbeit von der flächendeckenden Nutzung von IT-Geräten profitieren und beispielsweise ihre Ergebnisse direkt online dokumentieren, ohne einen Umweg über Papierunterlagen gehen zu müssen. Darüber hinaus optimieren die fortschrittlichen Technologien auch innerhalb des Personals die Kommunikationsmöglichkeiten und tragen grundlegend zu einer komfortableren Arbeitsatmosphäre bei.

Performantes WLAN – ein Must-have in Altenpflegeeinrichtungen

Um einen optimalen Service bieten zu können, ist es für Altenpflegeeinrichtungen heutzutage unerlässlich, über ein funktionierendes WLAN-Netzwerk zu verfügen. Oberste Priorität bei der Auswahl der Lösung sollten dabei Sicherheit und Datenschutz haben. Schließlich sind die personenbezogenen Daten, die täglich in Pflegeeinrichtungen bearbeitet werden, äußerst sensibel. Dies erfordert einen besonders hohen Schutz und eine stetige Verfügbarkeit der Daten. Für ein ganzheitliches Sicherheitskonzept sollten daher unbedingt auch stets die Server-Architektur, die Firewall und andere Sicherheitsfunktionen mit einbezogen werden.

Darüber hinaus ist es für Seniorenresidenzen essenziell, zukunftsfähig zu bleiben. Dieser Anspruch sollte auch bei der Auswahl der WLAN-Lösung gelten. Zukunftsfähige Lösungen sollten eine hohe Bandbreite zur Verfügung stellen. Da das Personal in Pflegeeinrichtungen meistens über wenig

Foto: Tyler Olson – shutterstock.com



Fachwissen im IT-Bereich verfügt, ist es wichtig, dass die Verwaltung aller zum Einsatz kommenden IT-Geräte wie Switches, Access Points und Router einfach und benutzerfreundlich ist. Empfehlenswert ist es, mit einem Managed Service Provider zusammenzuarbeiten, der alles zentral verwalten und das Management für die Seniorenresidenz übernehmen kann. Handelt es sich um eine Kette von Pflegeeinrichtungen, ist es auch denkbar, dass das IT-Team alle Einrichtungen zentral verwaltet.

Zudem sollte sich die gesamte Netzwerk-Lösung individuell anpassen lassen und die Möglichkeit bieten, weitere Geräte an das Netz anzuschließen.

Foto: shutterstock.com – Rawpixel.com

Digitale Chancen nutzen

Dass immer mehr Altenpflegeeinrichtungen ein performantes, flächendeckendes WLAN-Netzwerk implementieren, hat also Vorteile auf beiden Seiten: Zum einen werden Arbeitsprozesse beim Personal optimiert. Die Fachkräfte müssen nicht mehr in zahlreichen Papierunterlagen dokumentieren, sondern können alle Daten direkt online eintragen. Darüber hinaus gestalten sich die Kommunikation untereinander und die Erreichbarkeit von Kollegen via Smartphone oder WLAN-Telefon schnell und einfach. Auf der anderen Seite erhöht sich durch die digitalen Möglichkeiten der Service für die Bewohner. Indem sie zu jeder Zeit für Familie und Freunde erreichbar sind, fühlen sie sich nicht mehr einsam und können ihr Leben trotz der räumlichen Trennung von ihren Lieben vollkommen genießen. Des Weiteren ergeben sich auch aus medizinischer Sicht Vorteile bei der Nutzung von Online-Services im Bereich der Telemedizin: Ärzte und Therapeuten müssen nicht mehr zwingend vor Ort sein, um ihre Patienten zu betreuen und zu untersuchen, sondern können ihre Diagnosen auch in Online-Sprechstunden durchführen – was für ältere Menschen auch oft komfortabler ist, als jedes Mal den Weg in eine Praxis auf sich nehmen zu müssen.

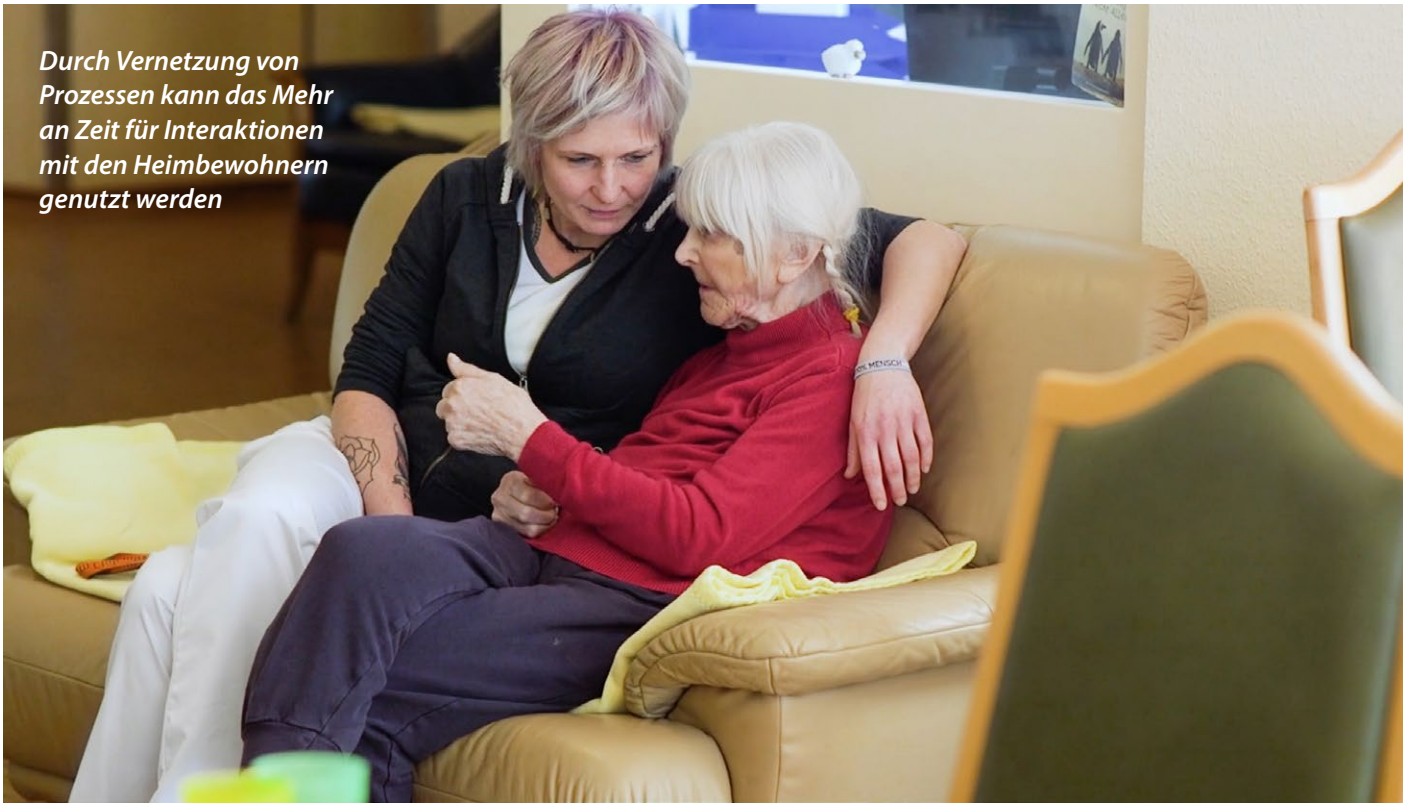
Bank
für Sozialwirtschaft

Partner mit Erfahrung und Expertise.

Seit 1923 bieten wir Organisationen im Sozial- und Gesundheitswesen das gesamte Spektrum einer Universalbank, kombiniert mit umfassender Branchenerfahrung: Für Finanz- und Liquiditätsplanung mit Umsicht, als Spendenbank im Fundraising, für Ihre Geldanlagen mit Social Impact und unter Nachhaltigkeitskriterien sowie als Berater für Investitions- und Bauvorhaben.

Sprechen Sie uns an. Gemeinsam finden wir die bestmögliche Lösung.
Tel. 0221 97356-0 | info@sozialbank.de | www.sozialbank.de

Die Bank für Wesentliches



Durch Vernetzung von Prozessen kann das Mehr an Zeit für Interaktionen mit den Heimbewohnern genutzt werden

Foto links: ABENA Nova with MediSens; Autorenfoto: Meike Kenn

Private Einrichtungen machen es vor: Digitalisierung bringt **Entlastung im Pflegealltag**

von Norbert Grote

Die Digitalisierung ist auf vielen Ebenen in der Pflege im Gange, von der Optimierung der IT-Infrastruktur in den Pflegeeinrichtungen, über effizientere Verwaltungsprozesse, mobiles Arbeiten bis hin zu technischen Assistenzsystemen, Robotik und „Künstlicher Intelligenz". Für den bpa ist wichtig, dass die Digitalisierung Prozesse in der alltäglichen pflegerischen Arbeit effizienter gestaltet, also dass z. B. die Kommunikation mit anderen Beteiligten am Versorgungsprozess wie beispielsweise Ärzten, Apotheken oder Krankenhäusern auf digitalem Wege stattfindet. Der bpa unterstützt aber auch den Einzug von Assistenztechnologien. Dazu ist der Verband z. B. in der Jury der Start-Up-Challenge auf der Altenpflegemesse 2022 vertreten, um Bewertungen der Trends und Entwicklungen vornehmen zu können und innovative Lösungen mit dem größten Nutzen auszuwählen.

Norbert Grote

Vorreiter Seniorenstift Eppingen

Das Potenzial der Digitalisierung nutzen auch kleine und mittlere Unternehmen, wie das Beispiel des Seniorenstifts Eppingen zeigt. Die bpa-Mitgliedseinrichtung aus dem Kraichgau setzt moderne Software und Assistenztechnologien ein, um die Pflegequalität zu steigern und ihre Mitarbeiter zu entlasten. Wie die Einrichtung vorgegangen ist und welche Abläufe auf welchen Ebenen

sinnvoll verändert werden konnten, haben Tobias Fundis und Michael Radetzky von der Seniorenstift Eppingen Verwaltungs GmbH im Folgenden beschrieben:

„Der zunehmende Fachkräftemangel hat auch bei der Seniorenstift Eppingen GmbH & Co. KG zu der Frage geführt, wie man durch den zielgerichteten Einsatz von Digitalisierung gleichzeitig die Qualität der Pflegeprozesse verbessern und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlasten kann, damit ihnen mehr Zeit für die Interaktion mit den Heimbewohnern zur Verfügung steht. Neben der Entlastung der Pflegenden lag ein Fokus daher auch auf der Qualität des Pflegeprozesses.

Obwohl wir im Zeitalter der Digitalisierung leben, weist gerade der Bereich der Altenpflege noch starke analoge Prägungen auf. Dies liegt nicht zuletzt auch in der Natur der pflegerischen Tätigkeit begründet. Gleichzeitig birgt – neben der Vernetzung von Prozessen und der digitalen Analyse und Verarbeitung von Daten – insbesondere der Einsatz von Robotik und künstlicher Intelligenz großes Potenzial. Dies wirft jedoch auch eine Reihe ethischer Fragen auf, die im gesellschaftlichen und politischen Diskurs nicht unumstritten sind. Für das Seniorenstift Eppingen war es deshalb essenziell, dass sich der Einsatz von Digitalisierung rein auf die Unterstützung der Mitarbeiter fokussiert und sich in keinem Fall negativ auf die Lebensqualität der Heimbewohner auswirkt.

Einsatzmöglichkeiten in verschiedensten Unternehmensbereichen

Daher war zunächst eine ausführliche Analyse der einzelnen Prozesse im Unternehmen erforderlich. Dabei wurden die jeweiligen Prozesse in einzelne Schritte zerlegt, um so potenzielle Ansatzpunkte identifizieren zu können. Dabei zeigten sich im Unternehmen verschiedene Ebenen des Digitalisierungsgrads. Eine Ebene betraf den Einsatz absoluter Standardlösungen. In diesem Zuge wurden die Pflegedokumentation und der Dienstplan digital abgebildet.

Eine weitere Ebene war der Einsatz von Prozesslösungen. Hier wurde u. a. die Digitalisierung des Qualitätsmanagements vorgenommen. Dadurch können jetzt beispielsweise Schulungen und Fortbildungen individuell durchgeführt werden. Jeder Mitarbeiter erhält Zugang zu benötigten Unterlagen und Präsentationen, so dass er flexibel die entsprechenden Schulungsunterlagen sowie Expertenstandards alleine am PC studieren kann.

Eine weitere digitale Lösung wurde im Bereich des Ernährungsmanagements implementiert. Durch die Digitalisierung

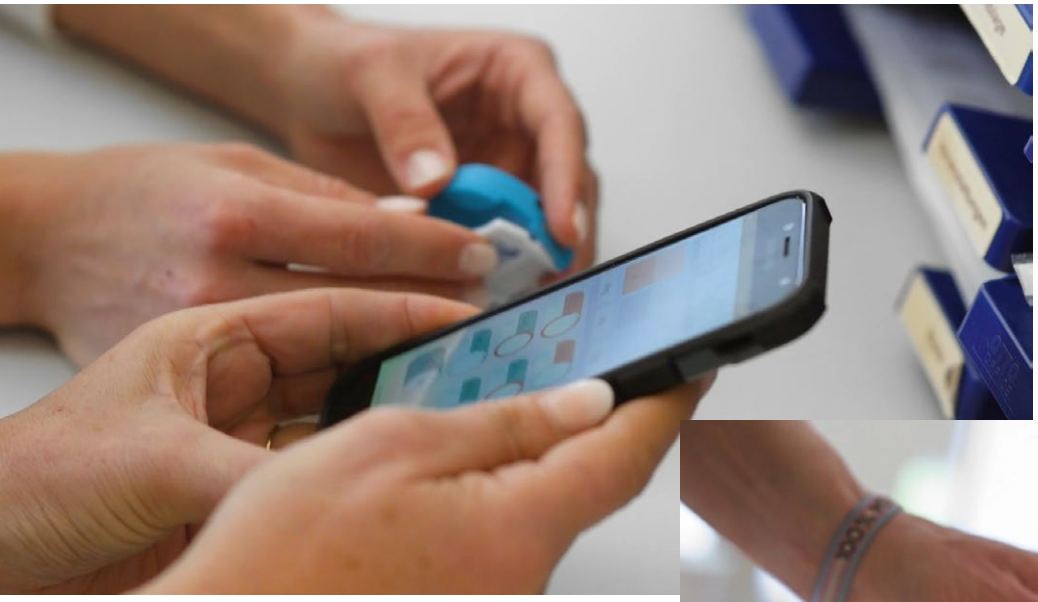


Abb. links: Über eine App wird dem Pflegepersonal der Auslastungsgrad gesendet, um bedarfsgerechte Einlagenwechsel vornehmen zu können

Abb. unten: Clip, der am oberen Ende des Inkontinenzproduktes angebracht wird und den aktuellen Sättigungsgrad der Einlage misst

Fotos: ABENA Nova with MediSens

der Speisepläne inklusive der damit verknüpften Nährwertangaben, können die Pflegekräfte die zugeführten Nährwerte per Mausklick mit dem entsprechenden Bedarf der Bewohner abgleichen.

So kann mit geringem Aufwand ein detailliertes Ernährungstagebuch erstellt und die Versorgung individuell auf die Bedürfnisse der Bewohner abgestimmt werden.

Neben Maßnahmen im operativ pflegerischen Bereich, wurden auch auf administrativer Ebene diverse Prozesse digitalisiert. So wurde die Buchhaltung vollständig auf das automatische Buchen digitaler Belege umgestellt. Ebenso wurde eine digitale Personalakte mit direkter Schnittstelle zur Dienstplanung eingeführt. Auf dieser Grundlage können relevante Daten direkt aus dem Dienstplanprogramm übernommen werden.

Digitalisierung auf dem Gebiet der Inkontizenz – (un-)möglich!?

Die wohl innovativste Veränderung des Digitalisierungsprozesses erfolgte jedoch im Bereich der Inkontinenzversorgung. Diese wurde durch den Einsatz eines digitalen Inkontinenz-Managementsystems komplett neugestaltet. Das System besteht aus einer Inkontinenzeinlage mit integrierten Sensoren, einem separaten Clip und der Wet-Sens Monitor-App. Geraten die Sensoren der Inkontinenzeinlage mit Feuchtigkeit in Kontakt, wird dies an den Clip, der am oberen Ende des Inkontinenzproduktes angebracht wird, weitergeleitet. So kann der aktuelle Sättigungsgrad der Einlage ständig gemessen werden. Diese Echtzeitdaten werden dann an die Monitor-App gesendet, die es dem Pflegepersonal ermöglicht, mit einem Smartphone den Auslastungsgrad des Inkontinenzproduktes zu überwachen.

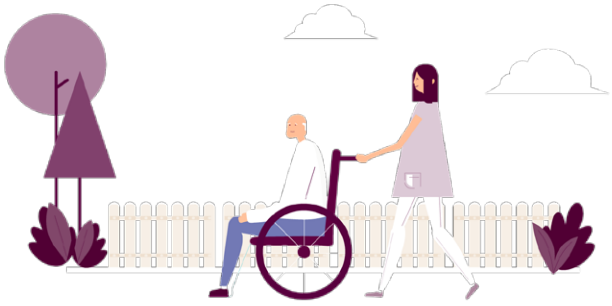
Durch prozentuale Auslastungsangaben und hinterlegte Warnhinweise kann die Pflegekraft so rechtzeitig Maßnahmen ergreifen, wenn die Einlage gewechselt werden muss. Dieser digitale Lösungsansatz bietet großes Potenzial für Bewohner, Pflegekräfte und die gesamte Pflegeeinrichtung.

Auf Grundlage dieser personalisierten Inkontinenzversorgung können Einlagenwechsel individuell auf die Bewohner abgestimmt werden. Durch diese bedarfsgerechten Wechsel werden unnötige Eingriffe in die Intimsphäre der Heimbewohner vermieden. Ein zusätzlicher Mehrwert liegt in der Entlastung der Pflegekräfte, da die Inkontinenzwechsel nun am tatsächlichen Bedarf der Bewohner ausgerichtet werden können. Beim Seniorenstift Eppingen konnte der Zeitaufwand für die Inkontinenzversorgung der Bewohner so nahezu halbiert werden."

Zukunftsorientiert Denken und clevere Lösungen finden

Der Seniorenstift Eppingen und viele andere Pflegeeinrichtungen machen es bereits vor: Der Einsatz moderner und innovativer Technologien kann Pflegekräfte nachhaltig entlasten und somit die Versorgung in Pflegeeinrichtungen unterstützen. Digitalisierung bietet zudem die Chance, den Beruf insgesamt attraktiver zu machen. Wenn Pflege und Digitalisierung Hand in Hand gehen, stellen sie eine tatsächliche Bereicherung für Pflegekräfte und Pflegebedürftige dar.

–Anzeige –



Pilotprojekte bestätigen die **Vorteile des Wear&Care-Sensorsystems**

Wear&Care Technologies hat in den vergangenen beiden Jahren erfolgreich mehrere Studien in Pflegeeinrichtungen zu ihrem Sensorsystem durchgeführt. Partner waren dabei u. a. BeneVit, PPZ Pflegeforschung der Charité Berlin, die Heinrichsgruppe und die Johanniter Seniorenhäuser GmbH. Während des Testzeitraums wurden die Inkontinenzeinlagen der Bewohner nicht routinemäßig gewechselt, sondern dann, wenn ein individueller Bedarf bestand. Im Durchschnitt wechselte das Pflegepersonal pro Tag ca. 4 Inkontinenzeinlagen weniger und es war kein erneutes Wechseln von Unterwäsche und Kleidung der Bewohner erforderlich. Durch die neuen Arbeitsabläufe wurden Zeitressourcen freigesetzt und die für das Waschen von Bettwäsche und Kleidung aufgewendeten Ressourcen verringert. Während des Studienzeitraums verzeichneten die beteiligten Pflegeeinrichtungen eine Einsparung an Inkontinenzeinlagen von ca. 40 % sowie eine durchschnittliche Zeitersparnis von 1 Stunde und 55 Minuten pro Woche und Bewohner.

Sensortechnologie unabhängig vom Anbieter der Inkontinenzeinlagen

Die Technologie von Wear&Care bietet als einzige auf dem Markt einen unabhängigen Sensor. Dadurch können Inkontinenzprodukte verschiedenster Anbieter verwendet und diese im Laufe der Zeit und nach Bedarf einfach gewechselt werden.

Mehr Lebensqualität für die Bewohner

Der Einsatz der Wear&Care-Technologie trug dazu bei, unnötigen Stress und Verlegenheit der Bewohner zu reduzieren, da das Inkontinenzmaterial während des Testzeitraums deutlich seltener gewechselt werden musste. Darüber hinaus führte der Einsatz der Sensortechnologie zu einem erhöhten Wohlbefinden und Komfort der Bewohner, da die Inkontinenzeinlagen rechtzeitig gewechselt werden konnten. Ein Auslaufen der Inkontinenzprodukte konnte während des Testzeitraums vollständig vermieden werden. Nicht zuletzt wurde dadurch bei einigen Bewohnern eine deutliche Verbesserung der Nachtruhe erzielt.

Besseres physisches und mentales Arbeitsumfeld

Der niedrigere Arbeitsaufwand beim Wechsel von Inkontinenzeinlagen hat den Mitarbeitern der Pflegeeinrichtungen ein besseres Arbeitsumfeld geboten. Es wirkte sich positiv auf ihr Wohlbefinden aus, dass sie mit gutem Gewissen darauf warten konnten, die Inkontinenzeinlagen der Bewohner erst dann zu wechseln, wenn der Sensor die Notwendigkeit mitgeteilt hatte. Nicht zuletzt trug der Einsatz der Sensortechnologie von Wear&Care zu einer besseren physischen Arbeitsumgebung bei, da weniger körperliche Anstrengung i. V. m. dem Wechsel von Inkontinenzeinlagen erforderlich war. So konnte die gewonnene Zeit für weitere wichtige Einsatzgebiete genutzt und tägliche Arbeitsprozesse unterstützt werden. Wear&Care entlastet nicht nur die Pflegekräfte sondern kann weitere Ressourcen für die Pflege schaffen.

Frau Maicen Neu, Geschäftsführerin

Mail: neu@wearcaretech.com
Mobil: +49(0) 162 863 42 56
Office: +49(0) 711 490 52 315
Fax: +49(0) 711 490 52 317
Wear & Care Technologies GmbH
Flughafenstraße 59
SkyLoop Gebäude am Flughafen, D – 70629 Stuttgart

Grafiken: Wear & Care ApS und Wear & Care GmbH

Keine Panik bei Feuer!

Welche baulichen Maßnahmen den Brandschutz am meisten verbessern

von Frank Hachemer (Vizepräsident Dt. Feuerwehrverband e. V.)

Frank Hachemer

Es brennt – leider auch heutzutage noch allzu oft! Unachtsamkeit bei der Verwendung offener Flammen, z. B. bei der Nutzung von Kerzen, aber vor allem Elektrogeräte aller Art bilden eine Hauptursache von Schadenfeuern in Wohnungen und anderen Objekten in Deutschland.

Dabei sind nicht nur Sachwerte gefährdet, sondern auch immer wieder Menschenleben. Wir wissen: Flammen, vor allem aber der sich noch viel schneller ausbreitende Qualm, in dem sich zahlreiche giftige Stoffe befinden, sind lebensgefährlich. Schon wenige Atemzüge können ausreichen, um einen Menschen bewusstlos werden zu lassen – und dann gibt es zwei Wege: entweder atmet er bewusstlos weiter, oder die Atmung setzt aus. Im ersten Fall atmet er weiter den giftigen Brandrauch ein, im zweiten Falle droht natürlich ebenfalls sehr rasch der Tod. Ohne sofortige medizinische Hilfe sind Personen, die in diese Lage geraten, kaum mehr vor dem Tod zu bewahren.

Brandschutz im Seniorenheim – Worauf kommt es an?

Im Seniorenheim haben wir im Fall eines Brandes zudem eine ganz andere Situation als etwa in einer Schule oder einer Fabrikhalle: Nicht alle Personen können sich schnell ins Freie flüchten. Deshalb ist es in diesen Einrichtungen besonders nötig, durch bestimmte Maßnahmen ein Ausbreiten von Feuer und Rauch zu verhindern und wirksames Löschen zu ermöglichen, vor allem aber die Menschen zu schützen. Dazu zählen bereits die baulichen Maßnahmen, die schon beim Errichten der Gebäude zu beachten sind: Das Tragwerk und die Fundamente müssen so ausgestaltet sein, dass das Gebäude im Brandfall nicht einfach einstürzt. Die einzelnen Teile des Gebäudes müssen baulich so voneinander getrennt sein, dass bei einem Brand die Flammen und der Rauch auf einen möglichst kleinen Teil begrenzt bleiben. Dazu zählen die Decken der Geschosse, Wände von Zimmern, Flure und Treppenräume.

Türen mit besonderer Brandschutz-Qualität sorgen dafür, dass im Brandfall Feuer und Rauch nur auf der einen Seite bleiben und nicht in den Nachbarbereich gelangen. Die kleinste Einheit ist dabei schon ein Zimmer: Brennt es in einem Raum, lässt sich das Feuer durch Schließen der Zimmertür in diesem Raum so lange – ca. bis zu einer Viertelstunde – „gefangen halten", bis die Feuerwehr Löscharbeiten starten kann. Die Feuerwehr wird außerdem bewusst rasch durch vorhandene Brandmelde-Anlagen alarmiert, sodass keine Zeit verloren geht.

„Brandschutzhelfer" – Personal, das Leben rettet

Dieses aufeinander abgestimmte System von baulichen und anlagentechnischen Maßnahmen soll gemeinsam mit der fachlichen Ausbildung des Personals – ein bestimmter Prozentsatz jeder Arbeitsstätte muss zu sogenannten „Brandschutzhelfern" ausgebildet sein – für ein „Gesamtpaket" sorgen, das im Notfall den Schaden für Menschen und Sachwerte so gering wie nur möglich halten soll.

Auch nicht oder schlecht gehfähige Bewohner werden so geschützt: Es ist nicht in jedem Fall mehr nötig, fluchtartig das Gebäude zu verlassen. Im Gegenteil: in den meisten Fällen kann es viel sicherer sein, sich gar nicht auf den Weg zu machen, sondern im baulich sicheren Zimmer zu bleiben – wenn man nicht unmittelbar betroffen ist. Wenn man allerdings selbst im eigenen Zimmer betroffen ist, sollte man den Gefahrenbereich schnellstmöglich verlassen. Bei diesem „Einzelfall" kann auf Hilfe des Personals im Heim gezählt werden, welches ansonsten aber überfordert wäre, allen Bewohnern möglichst rasch aus dem Gebäude zu verhelfen. Die baulichen Maßnahmen halten somit den Brand so lange in Schach, bis die Feuerwehr wirksam löscht.

Kein Grund zur Panik bei einem Brandalarm. Die Devise ist: Nüchtern wahrnehmen, wie die eigene Gefährdung tatsächlich ist und Anweisungen der Verantwortlichen befolgen. Dann ist auch im Notfall die Sicherheit am größten – auch dank der baulichen Maßnahmen im Brandschutz.

Fotos: oben: cottonbro – Pexels; Autorenfoto: Michael Klein LFV

–Anzeige –

Zentraler Einkauf: Digitales Potenzial ausschöpfen

Foto: rawpixel.com

Das Thema „Online-Handel" hat nicht nur in Zeiten der globalen Corona-Pandemie einen deutlichen Aufschwung erfahren. Schließlich haben wir bereits zuvor Preise verschiedener Anbieter miteinander verglichen und uns zugleich für die Option mit der schnellsten Liefermöglichkeit entschieden. Doch wer bei dem digitalen Handel ausschließlich an die Vorteile für Endkunden denkt, vergisst das große Potenzial, das sich für den zentralen Einkauf ergibt. Schließlich ist das deklarierte Ziel des operativen sowie strategischen Einkaufs, nachhaltige Effizienz zu etablieren, um Zeit und Kosten einzusparen. Insbesondere die Abnehmer von umfangreichen Bestellmengen können dabei von den Konditionen digitaler Vertriebswege profitieren.

War das Beschaffungsmanagement vormals abhängig von analogen Prozessen, werden diese nun von dem zeitsparenden, digitalen Einkauf abgelöst. Von Pflegebetten bis hin zu Dusch- und Toilettenstühlen verfügen Online-Anbieter wie der Hilfsmittel-Spezialist rehashop.de über ein breit aufgestelltes Sortiment, das Einkäufern weltweit zur Verfügung steht. Insbesondere in Zeiten von Ressourcenknappheit, Lieferschwierigkeiten und steigenden Preisen ergibt sich dank der Flexibilität ein deutlicher Vorteil im Vergleich zu den analogen bzw. stationären Alternativen. Dementsprechend profitieren B2B-Kunden von der Geschwindigkeit, der Preisgestaltung und dem Komfort der digitalen Lösungen. Tagesaktuelle Preise und branchenübergreifende Angebotsübersichten begünstigen einen optimierten Einkaufsprozess. Dies bezieht sich sowohl auf das Portfolio einzelner Händler als auch auf das Sortiment verschiedener Anbieter, das so direkt miteinander verglichen sowie bewertet werden kann. Das begünstigt ein insgesamt schlankeres Zeitmanagement. Dabei stehen die relevanten Informationen rund um die Uhr zur Verfügung.

Je automatisierter ein Einkaufsprozess abläuft, desto weniger Arbeitsaufwand fällt für das Management an. Gelingt es den automatisierten Prozess durch Digitalisierung noch effizienter und rentabler zu gestalten, können Kapazitäten neu sortiert oder sogar in die Einrichtung reinvestiert werden.

rehashop.de
WIEDER ALLES WIE FRÜHER

Der Online-Spezialist für Reha-Hilfsmittel

Ihre rehashop Vorteile

Top-Preise
Marken-produkte
Sicheres Einkaufen
Kauf auf Rechnung
Schneller Versand
Persönliche Fachberatung

Kostenlose Beratungs- und Bestellhotline 0800 888 90 80 www.rehashop.de

Palm baute **Holzklinik**

von Michael Sudahl

Foto: FWStudio – Pexels

Holzbau schont Ressourcen und Umwelt. Langsam schwappt diese Einsicht auch in den Geschossbau über. Erste Kliniken in Holzbauweise entstehen wie ein aktuelles Beispiel aus Baden-Württemberg belegt.

Kliniken und Pflegeheime in Holzbauweise sind extrem rar. In Baden-Württemberg gibt es nach Internetrecherchen aktuell genau zwei. Der erste ist ein viergeschossiger Erweiterungsbau in Baden-Baden. Er dient einer Klinik als Bettenhaus und wurde 2017 gebaut. Die zweite „Holzklinik" ist ein Solitär und steht in Pforzheim. „Im Mai vergangenen Jahres wurde der Bau offiziell an den Mieter übergeben", sagt Monika Seckler-Fleischer, Geschäftsführerin der Palm GmbH & Co. KG mit Sitz in Schorndorf bei Stuttgart. Diese errichtet im Pforzheimer Ortsteil Sonnenhof den Holzneubau, in den ein betreutes Wohnen mit acht Intensivpflegebetten einzieht.

Herausforderung Brandschutz

Der Termin kommt schneller als erhofft und später als geplant. Das Pforzheimer Bauamt stuft das Gebäude als Krankenhaus und somit als Sonderbau ein. Einher gehen damit verschärfte Verordnungen wie schwere Brandschutztüren sowie die Verkapselung aller hölzernen Rohbauelemente. Die Brandschutzqualität „K260" ist das Stichwort. Sie besagt, dass alle Holzbauteile mit Gipsfaserbauplatten ummantelt sein müssen. Damit die Brandlast möglichst gering ist und genügend Zeit bleibt, Pflegebedürftige im Brandfall zu evakuieren. →

–Anzeige –

ALUMINIUM-Auffahrhilfen – Typ AOL-RM

Mobile Breitrampe für **barrierefreie Zugänge**

Rollstuhlfahrer, die sich mobil in der Welt bewegen, müssen mit ihrem Gefährt die unterschiedlichsten Hindernisse überwinden. Öffentliche Einrichtungen sind zunehmend damit konfrontiert, Barrierefreiheit zu ermöglichen. Mit der neuentwickelten Rollstuhlrampe vom Typ AOL-RM, der Firma Altec lassen sich vor allem Treppen und hohe Absätze sehr gut überbrücken. Die Rampe hat mit ihrer gestanzten Oberfläche eine hohe Rutschhemmung (R12) und bietet durch ihre Eigenschaften mit einem rollbaren Unterbau einen entscheidenden Vorteil zu stationären Rampen: Auch mit ihrer Größe und der damit verbunden Möglichkeit mehrere Stufen zu überwinden, kann sie dennoch sehr einfach zur Einsatzstelle verbracht werden. Die AOL-RM hat zwei klappbare Rampenteile oben und unten, welche sich in senkrechte Stellung gesichert und damit in eine äußerst kompakte Größe bringen lassen. Der fahrbare Unterbau hat vier Lenkrollen, die mit ihrer Bremse gesichert werden können. **Informationen zu weiteren Altec-Produkten sind auch im Internet unter www.altec.de erhältlich.**

Foto: Altec

Holz

Holz ist ein nachwachsender Rohstoff, der mit Sonnenenergie produziert wird. Dabei entzieht es der Atmosphäre während des Wachstums das Treibhausgas Kohlendioxid (CO_2), das als Kohlenstoff in Holzprodukten über die gesamte Nutzungsdauer gebunden bleibt. Wenn der Wald einen Festmeter Holz produziert, entnimmt er der Luft rund eine Tonne CO_2. Dabei werden 250 kg Kohlenstoff in Holz, Rinde, Zweigen, Blättern sowie in Wurzeln gebunden und 750 kg Sauerstoff freigesetzt. In Gebäuden aus Holz bleibt der Kohlenstoff über Jahre gebunden. Durch ein Einfamilienhaus in Holzbauweise mit etwa 30 Kubikmetern Holz in der Konstruktion, werden der Atmosphäre dauerhaft 25 Tonnen CO_2 entzogen.

Fluchttreppen aus Stahl, die auch als Balkone dienen

Foto: DG_Bebop media

Das Problem: diese Art des Holzbaus bedarf eines speziellen Zertifikats. In ganz Süddeutschland haben nur etwa 25 Betriebe diese Zulassung. Die Produktion des Kapselkriteriums „K260“ bedarf neben einer bauaufsichtlichen Zulassung auch einer regelmäßigen Überwachung von Dritten, etwa der Technischen Universität München.

Nachdem der Vertrag mit dem ursprünglichen Generalunternehmen wegen dieser Vorgabe scheitert, vergibt die Immobilienfirma Palm alle Gewerke binnen sechs Wochen einzeln. Das gelingt, weil mit Palm-Mitarbeiter Daniel Mudroh ein Bautechniker und Immobilienfachwirt die Baustelle technisch und kaufmännisch eng begleitet und sogar Kosten spart. Überhaupt stehen Nachhaltigkeit und hohe bauliche Komplexität für die Palm-DNA.

2,5-Millionen-Projekt

So findet der Projektentwickler aus Schorndorf mit der Firma Holzbau Schaible aus Schönbronn den passenden Partner. Der Schwarzwälder Familienbetrieb beschäftigt 35 Mitarbeiter und kann die vom Amt geforderte Qualität liefern. Binnen sechs Wochen stehen im Herbst 2020 Wände und Decken. Und weil das 800 m² Nutzfläche umfassende Gebäude in Holzbauweise zum Großteil vorgefertigt ist, gehen die Restarbeiten wie Elektro- und Sanitärinstallation schneller als bei einem herkömmlichen Ziegel-Beton-Haus. Das 2,5-Millionen-Projekt kann Mitte Mai 2021 an den Mieter übergeben werden. Betreiber ist die Heimbeatmungsservice GmbH Brambring Jaschke, die mit dem Standort Pforzheim in Summe sechs Wohngemeinschaften mit 50 Intensivpflegebetten betreibt.

Dreistöckiges Holzhaus

„Durch die Suche nach einem passenden Holzbaubetrieb fand die Übergabe rund elf Monate später statt als geplant“,

Blick in ein Bewohnerzimmer

Fotos: DG_Bebop media

Bewohnerbad

sagt Seckler-Fleischer. Die erhoffte Zeitersparnis, die sich die Palm-Gruppe durch den Einsatz des Holzbaus erhofft, bleibt durch den Bauverzug auf der Strecke. Wirtschaftlicher sei das dreistöckige Holzhaus aber dennoch, so die Geschäftsführerin, die jederzeit wieder in Holz bauen würde, sich im Vorfeld allerdings enger mit dem zuständigen Bauamt abstimmen würde. „Sonderbau in Holz lässt hinsichtlich Verordnungen Interpretationsspielraum", sagt die Immobilienexpertin diplomatisch und führt ein Beispiel an:

Statt jedes Bewohnerzimmer in feuerbeständiger Holzqualität zu separieren, dienen nun Evakuierungsdecken dem Schutz der Patienten. Denn Intensivpflege bedeutet, dass bei einem Alarm rund um die Uhr Pflegepersonal binnen zwei Minuten am Bett sein muss. Kliniktypisch gibt es Codra-Spülen, Wannenlifte, eine Brandmeldeanlage und ein Notstromaggregat ist vorgerüstet.

Auch der Betreuungsschlüssel ist deutlich höher als in einem Pflegeheim. Um acht Bewohner kümmern sich pro Schicht vier Pfleger. Mehrkosten für die Holzbau-Qualität, die etwa bei 10 % der Bausumme liegen, sind nach Auffassung der Bauherrin, und schlussendlich auch der Baubehörde, daher nicht zu rechtfertigen.

Standortentwicklerin

Seckler-Fleischer betont, dass sich die Firmengruppe in Pforzheim als Standortentwicklerin sehe – und eben nicht als Bauträger, der nach Fertigstellung des Gebäudes verschwinde. Das zeige sich daran, dass die Firmengruppe bereits 2011 den Großteil des Areals mit Apotheke, Supermarkt und betreutem Wohnen erwirbt und aufwändig saniert. „Um unser pflegerisches Standortkonzept zu realisieren, haben wir damals mit sieben Grundstückseigentümer:innen verhandelt", verdeutlicht Seckler-Fleischer das kleinteilige Engagement, das sich nun auf der Baustelle fortsetzt.

Darauf sollte achten, wer mit Holz bauen will

Bauherren sollten vor der Bauanfrage mit den zuständigen Baubehörden klären, welche Voraussetzungen diese an einen Holzbau haben, wenn darin gepflegt wird. Bauen mit Holz allein geht aus Brandschutzgründen meist nicht. Daher werden Elemente wie Treppenhäuser oder Fluchtbalkone oft in Beton oder Stahl gefertigt – ein Holzhybridhaus entsteht. Der Holzanteil sollte dennoch bei etwa 70 % liegen.

Neben Brand- ist Schallschutz im Holzbau elementar. Holz ist im Vergleich zu Ziegelsteinen und Beton die leichtere Masse. Dieser Masseverlust sollte ausgeglichen werden durch schwerere Türen und zusätzliche Platten, die etwa in Zwischenwänden eingebaut sind. Auch Vorhänge und Schallschutz-Platten an Zimmerdecken brechen den Hall.

Das Bauen in Holzständerbauweise spart Zeit. Denn der Rohbau, mit Installationen für Elektrik und Sanitär, wird von Zimmerleuten im Werk vorgefertigt. Pro Rohbau-Geschoss rechnen Architekten mit etwa drei Tagen Montage auf der Baustelle.

Durch die Vorfertigung der Holzelemente müssen Entscheidungen früher in der Planungsphase getroffen werden. Diese muss detaillierter erfolgen, denn ein Umplanen auf der Baustelle ist kaum mehr möglich.

Wer mit Holz baut, sollte sich zertifizierte Holzbaubetriebe suchen. Auch empfiehlt sich zu prüfen, ob der Werkstoff Holz in der Region verbreitet ist. Nur dann bleiben Materialkosten kalkulierbar. Im Schwarz- oder Odenwald etwa sind Holzbauten sehr zu empfehlen.

–Anzeige –

Die neue Armaturenlinie für das Gesundheitswesen

Alles im Griff mit F4LT-Med

Fotos: Franke Aquarotter GmbH

Die Armaturenfamilien von Franke Water Systems bekommen professionellen Zuwachs. Der Hersteller präsentiert 2022 erstmals die neue F4 Armaturenlinie für den Einsatz in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen.

Die F4 Thermostat-Einhebelmischer vereinen die wichtigsten Kriterien für hygienisch sensible Bereiche, wie Sicherheit, Ergonomie und Reinigungsfreundlichkeit.

Verbrühungsschutz & Trinkwasserhygiene – aber sicher

Die innovative Mischkartusche vereint erstmals die vollständige Thermostatfunktion mit bewährter Keramikscheibentechnik. Mit „THERM inside" können die Nutzer wie gewohnt mit einem Griff am Bedienhebel den Wasserfluss auslösen und neu gleichzeitig, verbrühungssicher ihre Wunschtemperatur wählen. Dank der thermostatischen Regelfunktion bleibt die gewählte Temperatur konstant über den gesamten Einstellbereich für noch mehr Komfort. Neben einem verdrehsicheren Temperaturanschlag, der bei der Installation eingestellt wird, sorgt die Sicherungsabschaltung bei einem eventuellen Kaltwasserausfall für gefahrlosen Wasch- und Duschkomfort beim Nutzer. Selbstverständlich verfügen die Wandbatterien für Waschen und Duschen zusätzlich über ein verbrühungssicheres Safe-Touch-Gehäuse.

Zu hohe Temperaturen im Kaltwasserbereich stellen eine Ursache für mögliche Verkeimungen in der Trinkwasserinstallation dar. Aus diesem Grund hat der Hersteller die volumenreduzierte Wasserführung der F4LT-Med Wandbatterien vom Armaturengehäuse entkoppelt. Thermische Isolierbauteile reduzieren die Wärmeübertragung vom Gehäuse auf die Kaltwasserleitung. Für noch mehr hygienische Sicherheit im Trinkwasser sorgen das bleiarme Messing (Bleianteil ≤ 0,2 %), die nickelfreie, glatte Oberfläche der innenliegenden Wasserführung sowie eine hohe Fließgeschwindigkeit. Aufgrund der Eigensicherheit der Thermostatkartusche gegen rückfließendes Wasser konnte bei den F4 Armaturen auf Rückflussverhinderer als potenzielles Kontaminationsrisiko verzichtet werden.

Zwei-Sinne-Prinzip erleichtert die Nutzung

Die ergonomisch geformte Hebelkappe der F4LT-Med Armaturen lässt sich dank ihrer Bügelform und der leichten Wölbung im vorderen Bereich auch bei eingeschränkten manuellen Fertigkeiten gut greifen. Außerdem bietet die basaltgraue Beschichtung am Hebelende eine visuelle Orientierung für alle Nutzer.

Die reinigungsoptimierten F4LT-Med Thermostat-Einhebelbatterien für Waschanlagen können mit den barrierefreien Waschtischen aus MIRANIT von Franke Water Systems, z. B. VARIUScare, kombiniert werden. Für die Ausführung als Duscharmatur steht eine Handbrause mit Brausestange aus dem Zubehörprogramm des Herstellers zur Verfügung.

Die F4LT-Med Armaturenlinie ist ab April 2022 verfügbar.

Franke Aquarotter GmbH

Parkstraße 1-5, 14974 Ludwigsfelde
Tel. 03378 / 818 0
E-Mail: ws-info.de@franke.com
www.franke.de

–Anzeige –

Erholen, entspannen und erleben

Barrierefreies Resort mit Sanitärprodukten von Geberit ausgestattet

Am Stettiner Haff, einem inneren Küstengewässer in Mecklenburg-Vorpommern, liegt Altwarp. Mit seinen Häusern im typisch norddeutschen Stil und dem Fischereihafen vermittelt der Ort den beruhigend-nostalgischen Eindruck vergangener Zeiten. Seit kurzem beherbergt das Dorf auch das Resort Stettiner Haff. Die Besonderheit: Das gesamte Gelände ist barrierefrei. Für die Bauherrenfamilie Trinkus war dies eine Herzensangelegenheit, einen wichtigen Beitrag dazu leistete Geberit und lieferte barrierefreie Sanitärprodukte für die Bäder.

Getreu dem Motto „erholen, entspannen, erleben" erbaute Familie Trinkus in den letzten eineinhalb Jahren eine Anlage mit fünf Ferienhäusern, die keine Wünsche offen lässt. „Wir wollten eine Unterkunft schaffen, in der ein Mehrgenerationsurlaub problemlos möglich ist: Großeltern, Eltern und Kinder sollen ohne Einbußen beim Komfort zusammenkommen können", beschreibt Bauherrin Jana Trinkus, die selbst aus Altwarp stammt, die Leitidee für das Projekt. Alle fünf Häuser auf dem Gelände haben zwei Stockwerke und verfügen über großzügige 154 m² Wohnfläche.

Barrierefreiheit auf höchstem Niveau

Die hohen Ansprüche der Bauherrenfamilie wie auch der Architektin in puncto Barrierefreiheit spiegeln sich im gesamten Projekt wider. Jedoch war die Umsetzung alles andere als einfach: Aufgrund der exponierten Lage am Haff ist ein guter Hochwasserschutz immens wichtig. Um diesen auch für die Gäste zu gewährleisten, musste das Gelände angehoben und aufgeschüttet werden. Die Häuser, die im Erdgeschoss allesamt barrierefrei und rollstuhlgerecht sind, sind nun über befahrbare Rampen zugänglich.

Der Waschtisch der Badserie Renova Comfort ist dank Unterputz-Siphon unterfahrbar und ermöglicht so eine bequeme Nutzung auch im Sitzen.

Sanitärprodukte von Geberit ermöglichen rollstuhlgerechte und ästhetische Bäder

Neben der Barrierefreiheit legte Jana Trinkus zudem Wert auf eine ansprechende Optik – auch und vor allem im Bad: „Für die perfekte Erholung darf ein großräumiges und schönes Bad nicht fehlen. Einen Krankenhaus-Look wollten wir unter allen Umständen vermeiden. Daher war uns besonders wichtig, dass man die Barrierefreiheit der Badausstattung nicht auf den ersten Blick erkennt." Die ideale Kombination aus Funktion und Design fand sie bei Geberit. In allen Bädern des Resorts wurden Produkte des führenden europäischen Herstellers von Sanitärprodukten verbaut.

Barrierefreie Bäder im Erdgeschoss

„Ein Dusch-WC erhöht den Komfort für jeden Nutzer," findet Jana Trinkus. Entsprechend ließ die Bauherrenfamilie in eines der barrierefreien Bäder im Resort Stettiner Haff ein Geberit AquaClean Mera Classic einbauen – auch, um Gästen, die bislang keine Berührung mit einem Dusch-WC hatten, zu ermöglichen, dieses auszuprobieren. Das AquaClean Mera Classic überzeugt durch seine hochwertige Ausstattung. Neben der patentierten WhirlSpray-Technologie, die für eine sanfte und gründliche Reinigung mit Wasser sorgt, verfügt es über zusätzliche Komfortfunktionen wie einen Warmluftföhn zum Trocknen – ideal für Personen mit Einschränkungen. Das Dusch-WC ist zudem dank spülrandloser Keramik und TurboFlush-Spültechnik für eine extra leise und gründliche Ausspülung besonders leicht zu reinigen. In den übrigen Bädern im Erdgeschoss befinden sich WCs der kürzlich erweiterten Komplettbadserie Geberit iCon in moderner runder Optik. Die spülrandlosen iCon WCs verfügen über die spezielle KeraTect Beschichtung, die eine besonders leichte Reinigung ermöglicht.

Waschplatz mit Geberit Renova Comfort ausgestattet

Für das barrierefreie Bad, in dem das Dusch-WC eingebaut wurde, stellte Geberit den Waschtisch der Badserie Renova Comfort bereit. Dieser ist dank Unterputz-Siphon, der sich – in der

Vorwand verborgen – in einer leicht zugänglichen Funktionsbox befindet, unterfahrbar und ermöglicht so eine bequeme Nutzung auch im Sitzen. Zudem überzeugt er durch sein klassisch-elegantes Design, das sich in jedes Bad harmonisch einfügt. Der Unterputz-Siphon kann bei der Fertigmontage dank einem ungewöhnlich hohen vertikalen Verstellbereich von 60 mm besonders einfach in die Wand eingepasst werden – selbst bei bereits verfliesten Wänden. Passend zum Waschtisch gibt es den fahrbaren Renova Comfort Hocker, der eigens für die Nutzung des Waschtisches im Sitzen konstruiert wurde.

Geberit CleanLine20 für bodenebene Duschen

Bodenebene Duschen sind in einem barrierefreien Bad unerlässlich. Bei der Entwässerung der Duschen im Erd- und Obergeschoss setzte Familie Trinkus auf die Geberit CleanLine20: Die Duschrinne lässt sich aufgrund des vormontierten Dichtvlieses im Vergleich zu konventionellen Duschrinnen besonders einfach abdichten. Zusätzlich punktet sie durch eine schlichte Ästhetik sowie Hygiene und Reinigungsfreundlichkeit: Dank herausnehmbarem Kammeinsatz können beispielsweise Haare ganz leicht entfernt werden. Die Rinne lässt sich außerdem gemeinsam mit dem restlichen Duschbereich wischen – ein weiterer Vorteil und eine Zeitersparnis für das Housekeeping.

Geberit überzeugt durch Qualität, vorausschauende Planung und Nachhaltigkeit

Der Einbau der Sanitärprodukte im Resort Stettiner Haff lief reibungslos ab. „Geberit steht für qualitativ hochwertige Produkte, eine weise, vorausschauende Planung und einen respektvoll-menschlichen Umgang", lobt Kornelia Grundmann. „Aus diesen Gründen arbeitet unsere Agentur schon seit Jahren mit Geberit zusammen, und im Rahmen dieses Projekts hat sich das erneut bewiesen." Neben der Barrierefreiheit spielte auch das Thema Nachhaltigkeit bei der Planung und Umsetzung des Resorts eine große Rolle. So wurde beispielsweise auf die Verwendung natürlicher Materialien mit geringer Schadstoffbelastung geachtet und die Häuser in einer für den Norden typischen Holzbauweise erbaut. Geberit legt ebenfalls großen Wert auf Nachhaltigkeit: Das Unternehmen bietet seit Jahren Sanitärlösungen, die mit niedrigem Energie- und Wasserverbrauch sowie ökologisch verträglichen Materialien zu mehr Lebensqualität und einer umweltfreundlicheren Lebensweise beitragen.

GEBERIT

Geberit Vertriebs GmbH

sales.de@geberit.com
Theuerbachstraße 1, 88630 Pfullendorf
www.geberit.de

Alle Fotos: Geberit

Die Duschrinne CleanLine20 punktet durch eine schlichte Ästhetik sowie Reinigungsfreundlichkeit.

Das Dusch-WC AquaClean Mera Classic verfügt neben der patentierten WhirlSpray-Technologie, die eine sanfte und gründliche Reinigung mit Wasser ermöglicht, über zusätzliche Komfortfunktionen wie einen Warmluftföhn zum Trocknen.

Quelle: Waldmann

Demenz-Pflegeinrichtungen und Geriatriestationen:

Das sollte bei der **Gestaltung von Gebäuden** Berücksichtigung finden

von Dipl. Ing. Monika Holfeld

Aufgrund der demografischen Alterung ist in den kommenden Jahren, trotz insgesamt rückläufiger Bevölkerungszahlen, mit einem Anstieg der Pflegebedürftigen nicht nur in Pflegeeinrichtungen, sondern auch im Krankenhaus, zu rechnen. Die WHO nennt aktuell weltweit 35,6 Millionen an Demenz erkrankter Menschen und rechnet mit einer Verdoppelung bis 2030.

Um ein Verständnis für die gestalterischen Anforderungen älterer und kognitiv eingeschränkter Menschen zu wecken, ist es wichtig sich mit den altersbedingten körperlichen Veränderungen und Sinneseinschränkungen sowie der Symptomatik von Demenzerkrankungen auseinander zu setzen.

Ob in der Pflegeeinrichtung oder Geriatriestation sollte eine milieutherapeutische Gestaltung zum Einsatz kommen. Milieutherapie ist der Sammelbegriff für therapeutische Verfahren, bei denen Patienten positiv beeinflusst werden, indem ihr materielles, soziales und geistiges Umfeld gestaltet wird. Die Veränderungen sollten auf die Bewohner/Patienten und deren Fähigkeiten zugeschnitten sein, um Sicherheits- und Geborgenheitsgefühle zu fördern und Konflikte mit Personal und Besuchern zu vermeiden.

Licht, Farbe und Materialien können dazu eingesetzt werden, um eine harmonische Atmosphäre zu schaffen und die Sinne zu aktivieren. Bei der Gestaltung spielt das visuelle, auditive und taktile System eine wichtige Rolle, da diese Sinnesqualität für Orientierung und Wohlfühlatmosphäre entscheidend sind. Im Laufe des Lebens kommt es zu altersbedingten Seheinschränkungen und Funktionseinbußen, deren Ursache strukturelle Veränderungen am menschlichen Auge sind. Diese sind u. a. Nachlassen der Sehschärfe, Reduzierung der Akkomodationsbreite, Verringerung des Gesichtsfelds, Störung der Tiefenwahrnehmung, Störung der Farbwahrnehmung, Reduzierung der Empfindlichkeit für Lichtreize.

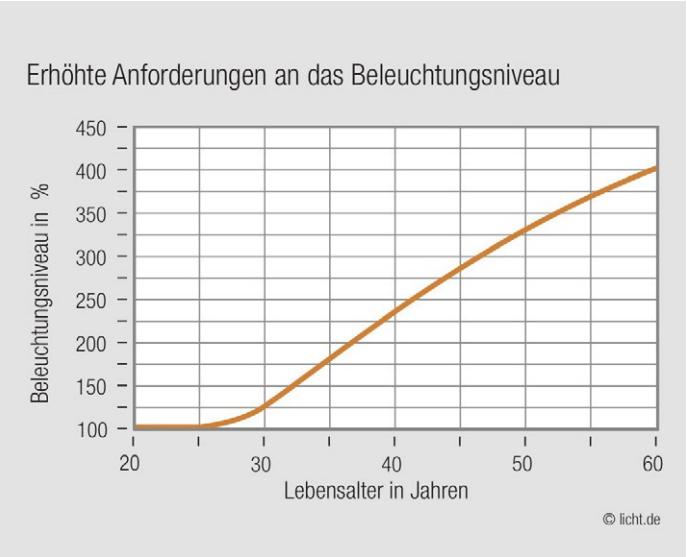
Licht und Beleuchtung

Die Umgebungs- und Milieugestaltung einschließlich der Beleuchtung hat eine besondere Bedeutung, da sie helfen kann, Wahrnehmungsdefizite auszugleichen. Sie stellt eine nichtmedikamentöse Maßnahme dar.

Demenzbewohner/-patienten reagieren besonders sensibel auf Blendung durch Kunst- oder Tageslicht, denn sie stört die Orientierungsfähigkeit und kann zu vorzeitiger Ermüdung und sogar Aggressivität führen. Auch Reflexionen sowie Schlagschatten und Farbflächen auf Fußböden können zu Fehlinterpretationen führen und somit Unsicherheit und Unwohlsein erzeugen. Eine Lichtplanung ist unerlässlich, denn Licht hat drei wesentliche Wirkungsbereiche.

Zum **Ersten** ist Licht auf das Sehen bezogen. So ist die Beleuchtungsstärke, die im hohen Alter benötigt wird, dreimal höher als bei jungen Menschen (siehe Abb. 1).

Abb. 1: Darstellung des Beleuchtungsniveaus: Je älter der Mensch ist, desto höher ist die notwendige Beleuchtungsstärke



Ein **zweiter** wichtiger Aspekt von Licht betrifft die biologische Wirkung, welche erst in den letzten Jahren erforscht wurde. Durch Licht erfolgt die Steuerung des circadianen Rhythmus (Tag-Nacht-Rhythmus) des Menschen, was soviel heißt, dass wir über die Regulierung unseres Schlaf-Wach-Rhythmus eine entsprechende Lichtexplosion benötigen. Natürlich muss in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen werden, dass Tageslicht bzw. die UV-Strahlen essenziell für die Synthese von Vitamin D und damit für unseren Knochenbau sehr wichtig sind.

Ein **dritter** wichtiger Aspekt ist das Wohlbefinden und die Stimmung, welche durch die Wirkung von Licht beeinflusst wird. Eine gute Architektur mit viel Tageslichteinfall ist eine gute Voraussetzung und erfordert nur, je nach Tageszeit, zusätzlich künstliches Licht.

Eine Beleuchtungsstärke von 300 Lux in Augenhöhe des Bewohners/Patienten ist erforderlich. Bei Mangel an Licht kommt es bei Menschen mit Demenz zu Kompetenzverlust, Angst, Unruhe, Aggressivität, Stürzen, Apathie und Schlafstörungen. Deshalb ist Licht so wichtig!

Es kann die Menschen nicht gesund machen, aber die Symptome vermindern und die Lebensqualität der Bewohner/Patienten erhöhen, was nicht zuletzt auch das Pflegepersonal entlastet.

Bei Alzheimer-Kranken wurde eine geringere Sensibilität beim Erkennen von Farbkontrasten (im Vergleich zu anderen Demenzen) festgestellt. Durch die spezifisch angepasste Lichtgestaltung kann versucht werden, die alters- und demenzbedingte Veränderung weitgehend zu kompensieren, ohne dass es dabei zu unangenehmen Empfindungen kommt.

Deshalb ist bei der Beleuchtung und Farbgestaltung folgendes zu beachten:

Beleuchtung

Eine blend- und schattenfreie Beleuchtung ist Pflicht. Die Lichtfarbe sollte warmweiß sein und 300 Lux in Augenhöhe dient dabei als Richtwert. Besonders bei LED-Lichtquellen sollte das Licht nicht direkt in die Augen fallen, da erst nach neuesten Forschungsergebnissen festgestellt wurde, dass es zu Netzhautablösungen kommen kann und das nicht nur bei älteren Menschen.

Deshalb ist es sinnvoll, eine Beleuchtung mit indirektem und direktem Licht vorzusehen, so kann bei Bedarf nur das direkte Licht dazu geschaltet werden. In Pflegeeinrichtungen

Qualitätsseniorenstühle mit oder ohne unsere einzigartige neue **2liftu Aufstehhilfsfunktion.**

2liftu
leichter aufstehen

www.2liftu.com
Kontaktieren Sie uns unter 2liftu.de@fra-com.com

Neuartige Entlastung für Menschen mit eingeschränktem Stütz- und Bewegungsapparat sowie für deren Betreuer.

Dank der 2liftu Aufstehhilfe werden die Nutzer und ihr Betreuungspersonal, beim Hinsetzen durch Abfederung, sowie beim Aufstehen durch Hub, in 6 Kraftstufen zwischen 20 und 60 kg, entlastet.

EUIPO
EUROPEAN UNION INTELLECTUAL PROPERTY OFFICE

- Labor attestierte Bezugstoffe
- 3 Modelle in zeitlosem Design
- ganz ohne Elektrizität
- Verstellbare Sitzhöhe und Sitztiefe
- Antidekubituskissenauflagen
- Adipositas L - XL- XXL - Breiten

Foto: Waldmann

Beispiel im Flur mit Akustik-Wandbildern, welche Orientierung geben und auch den Lärm mindern.

genügt in den meisten Fällen das indirekte Licht, da medizinische Eingriffe selten vorgenommen werden.

Farbgestaltung

Licht und Farbe ist immer als Ganzes zu betrachten, so sollte der Bodenbelag nicht glänzend sein, da ein „Schlittschuheffekt" entsteht und Ängste auslöst. Zu empfehlen ist ein Bodenbelag im warmen Holzdekor. Die Industrie bietet eine große Palette an.

Farbe wirkt auf unseren körperlichen und emotionalen Zustand und damit auf unser Wohlbefinden. Sie beeinflusst den Hormonhaushalt, Atmung, Verdauung, Appetit, Stimmung und Motivation – positiv wie negativ.

Bei kognitiv eingeschränkten Menschen unterstützen Farben die Selbständigkeit, wo andere Orientierungssysteme versagen. Ein entscheidender Vorteil ist, dass Farben auch aus großer Entfernung erkennbar sind und daher für die Kennzeichnung von Räumen besser geeignet sind als Schilder, die ohnehin von kognitiv eingeschränkten Patienten kaum noch erkannt werden.

Ein Patentrezept für die Gestaltung gibt es nicht, da immer die Gebäudeaufteilung, Raumhöhe, Himmelsrichtung, um nur einige Faktoren zu nennen, berücksichtigt werden müssen. Dennoch können grundsätzlich einige Aspekte bei der Gestaltung berücksichtigt werden, wie z. B.:

- Um kognitiv eingeschränkten Menschen das Erkennen von Einrichtungen und die Orientierung im Raum zu erleichtern, sollten sich Wände und Fußböden kontrastreich vom Mobiliar abheben.
- Durch die Farb- und Materialwahl können die Sinne aktiviert werden. Dabei sind eine gezielte Vorgehensweise und ein Farbkonzept wichtig, da eine Reizüberflutung zu Angst und Aggression führen kann. Hier ist viel Feingefühl gefragt!
- Ein absolutes Tabu ist die Farbe blau für den Bodenbelag, da es mit Wasser in Verbindung gebracht wird. Ebenso ist Schwarz nicht geeignet, da diese Farbe für Tiefe (z. B. ein Loch) steht und Ängste auslösen kann. Klinisches Weiß sollte nur im Deckenbereich eingesetzt werden, da es an frühere, negativ behaftete Krankenhausaufenthalte erinnern kann. Außerdem ruft die Farbe Weiß zusätzlich eine starke Blendung hervor. Große Muster am Bodenbelag und bei der Bestuhlung sorgen für Verwirrung und sollten somit nicht verwendet werden.
- Zur Sturzprophylaxe sind Handläufe oder Griffe, die sich von der Wand farblich abheben und kontrastreiche Stufenmarkierungen sinnvoll.
- Weder glänzende Lackfarben noch glänzende Folien sollten verwendet werden, da von diesen Materialien stärkere Blendungen ausgehen.
- Warme Farbtöne, wie Gelb- und Rotnuancen, fördern das Wohlbefinden, außerdem Braun- und Grünnuancen (Farbtöne mit den längsten Wellenbereichen von 470-780 Nanometer). Natürliche Farben und Materialien wie Holz, werden als angenehm empfunden.

Fazit

Das Ziel sollte es immer sein, ein ausgewogenes Farbkonzept zu erarbeiten, damit eine Wohlfühlatmosphäre entsteht, die Sicherheit vermittelt. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass bei einem ausgewogenen Licht- und Farbkonzept auch beim Personal der Krankenstand sinkt, es bei den Bewohnern/Patienten zu weniger Aggressionen kommt und Besucher sich auch wohler fühlen.

Allerdings sollte das Motto nicht sein: „Viel hilft viel!" Neben den geforderten Brandschutzmaßnahmen, sollten auch akustische Maßnahmen berücksichtigt werden, wie z. B. durch Akustikdecken, Deckensegel oder Akustikwandbilder.

Tipp

Weitere Hinweise sind in meinen Buch „Demenzsensible Krankenhausgestaltung – Handlungsempfehlungen für Architektur und Pflege" ausführlich erläutert.

Dipl. Ing. Monika Holfeld, freischaffende Architektin
www.architektur-und-farbgestaltung.com

–Anzeige –

Foto: PROJECT FLOORS

ALTENPFLEGE 2022

Starkes Team gegen Keime

Die Ereignisse rund um die Pandemie haben dem Thema Hygiene noch einmal eine besondere Bedeutung zukommen lassen. Designbodenbeläge von PROJECT FLOORS sind von Haus aus strapazierfähig und leicht zu reinigen. So manch Verantwortlicher sieht während der Planung aber Schwierigkeiten in der Elementbauweise von LVT-Designböden, auch wenn Optik, Haptik und Wasserunempfindlichkeit sofort überzeugt haben. Zu groß ist die Sorge, dass Schmutznester in den minimalen Fugen auch zu einem Nährboden für Bakterien und Viren werden. Mit dem PRO CARE System der Unternehmen PROJECT FLOORS und Dr. Schutz gehören diese Bedenken nun ebenfalls der Vergangenheit an. Die Spezialisten für LVT und die Experten für Pflege, Reinigung und Werterhaltung der elastischen Bodenbeläge präsentieren auf der ALTENPFLEGE 2022 in Essen eine On-Top-Versiegelung, die nach der Verlegung für einen hermetischen Verschluss der Oberfläche sorgt. Per Gutachten wurde das vom renommierten Forschungs- und Prüfinstitut FIGR in Metzingen bestätigt. PROJECT FLOORS ist auf dem Gemeinschaftsstand mit Dr. Schutz mit dem gesamten Designboden-Sortiment vertreten. Neben den Hauptkollektionen sind dies auch Dekore im Sonderformat wie bspw. Fischgrätplanken. Sie können auch im Pflegebereich elegante und individuelle Räume gestalten. Mit 60 m² Fläche stellt PROJECT FLOORS einen der größten Ausstellungsstände für das Segment Bodenbeläge.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch: Halle 7, Stand B50.

PROJECT FLOORS GmbH

Max-Ernst-Straße 4, 50354 Hürth
Tel.: 02233 9687-0
info@project-floors.com, www.project-floors.com

Verpflegungssysteme in der Gemeinschaftsverpflegung

von Maik Maschke und Johannes Jahn (Bundesverband der Lebensmittelkontrolleure Deutschlands e. V., www.lebensmittelkontrolle.de)

Ob in Alten- und Pflegeheimen, Schulen, Krankenhäusern – wenn es um die Wahl des optimalen Verpflegungssystems geht, spielen viele Dinge eine Rolle.

Die vier am häufigsten vorkommenden Verpflegungssysteme sind: Frisch- und Mischküche, Warmverpflegung, Tiefkühlkost und Kühlkostsystem. Welches System für die jeweilige Einrichtung geeignet ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Generell sollten bei der Wahl des Verpflegungssystems folgende Aspekte berücksichtigt werden: Anzahl der Essensteilnehmer, Personaleinsatz mit unterschiedlicher Qualifikation, Hygieneanforderungen, Aufwand für Vor- und Zubereitung der Speisen und die räumliche und technische Ausstattung der Einrichtung (siehe Tabelle).

Die größte Hürde in der Gemeinschaftsverpflegung besteht darin, ein qualitativ hochwertiges Menü, in einem mikrobiologisch, chemisch und physikalisch einwandfreiem Zustand, gleichzeitig an eine Vielzahl von Personen auszugeben.

Hierfür gibt es verschiedene Möglichkeiten wie Cook & Serve, Cook & Hold, Cook & Chill oder Cook & Freeze.

Cook & Serve bedeutet „Kochen und Ausgeben". Als Unterschied bedeutet Cook & Hold „Kochen, Warmhalten

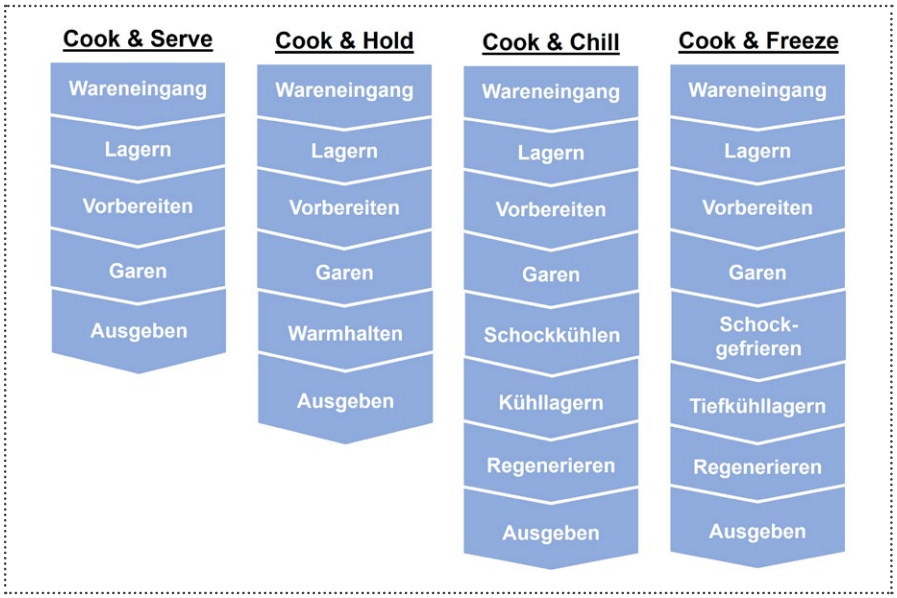
Bewertung der Verpflegungssysteme

	Ernährungsphysiologische Qualität	Sensorische Qualität	Hygienische Qualität
Frisch- und Mischküche	Gut bis sehr gut, abhängig von den Rezepturen	Gut bis sehr gut	Gut, abhängig von der Schulung des Personals
Tiefkühlsystem	Gut, Produktpalette leicht eingeschränkt	Gut bis sehr gut	Sehr gut
Kühlkostsystem	Gut, Produktpalette leicht eingeschränkt	Gut bis sehr gut	Sehr gut
Warmverpflegung	Gut bis mittelmäßig, auch abhängig vom Transport	Gut bis mittelmäßig, auch abhängig vom Transport	Gut, abhängig von der Schulung des Personals

Quelle: Planung kleiner Küchen in Schulen, Kitas und Heimen, aid Special 3904/2007; Foto: Justus Menke – Pexels

und Ausgeben". Bei diesen beiden klassischen Versorgungssystemen ist die unmittelbare Ausgabe der Speisen zwingend erforderlich. Die Heißhaltezeit ist hierbei der eliminierende Faktor und darf nicht überschritten werden. So sollten Speisen nach dem Erhitzen bei einer Temperatur von mindestens +60 °C nicht länger als drei Stunden heißgehalten werden. Diese Zeit beinhaltet auch den Transport zu den jeweiligen Speisenausgabestellen.

Cook & Chill und Cook & Freeze sind zwei Systeme der Gemeinschaftsverpflegung, bei denen die unmittelbare Abgabe nicht notwendig ist. Die Menüs sollen also vorbereitet werden, um sie später zu einem gewünschten Zeitpunkt zu erhitzen und zu servieren.



Quelle: BVLK

Verfahrensschritte nach DIN 10506 für die Gemeinschaftsverpflegung

Cook & Chill – Was gilt es zu beachten?

Cook & Chill bedeutet „Kochen und Kühlen". Bei diesem Verfahren werden die Speisen in einer Zentralküche zubereitet und nach dem Abbruch des Erhitzungsvorgangs (bei einem Garerfolg von etwa 90 %) innerhalb von 90 Minuten auf eine Temperatur von +3 °C schockgekühlt.

Das ist notwendig, um ein Nachgaren der Produkte zu vermeiden und um Mikroorganismen, die sich im

→ Weiter auf Seite 54

–Anzeige –

MILKRAFT® Trinknahrung mit der **Kraft der Milch**

Erzielen Sie einen Gewinn an Lebensqualität für Ihre Bewohner durch einen guten Ernährungszustand!

Sei es durch erhöhten Energiebedarf bei chronischen oder onkologischen Erkrankungen, oder sei es durch Dysphagie, krankheitsbedingter Appetitlosigkeit und einseitiger Ernährung: Der Mensch kann in Lebenssituationen geraten, in denen es ihm schwerfällt, den täglichen Bedarf an lebensnotwendigen Nährstoffen über die normale Ernährung aufzunehmen. Hier kann unsere MILKRAFT® Trinknahrung eine gute Lösung sein:

- Sie ist hochkalorisch und zur ausschließlichen und ergänzenden Ernährung (diätetisch vollständig) für Jugendliche, Erwachsene und natürlich darunter besonders Senioren geeignet.
- Sie enthält alle wichtigen Nährstoffe wie Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente und Ballaststoffe.
- Durch die leckeren Geschmackssorten Vanille, Schoko und Erdbeere-Himbeere bringen Sie Vielfalt für Ihre Senioren auf den Tisch. Nicht nur als vollständige Mahlzeit, sondern auch als Nachspeise oder Zwischenmahlzeit ist unsere MILKRAFT® Trinknahrung eine hervorragende Abwechslung.
- Mit unserer Aufbaunahrung Neutral ist es möglich, viele Speisen einfach und schnell geschmacksneutral mit Kalorien und wertvollen Nährstoffen zu versehen.

MILKRAFT® Trinknahrung ist als Pulver vielseitig einsetzbar, praktisch und schnell zu verarbeiten, dabei kostengünstig und sogar erstattungsfähig! Möchten Sie unsere MILKRAFT Trinknahrung ausprobieren und Ihren Bewohnern vorstellen? Dann freuen wir uns auf einen Anruf oder eine E-Mail von Ihnen.
Weitere Informationen finden Sie unter www.milkraft.de

Temperaturbereich zwischen +60 °C bis +3 °C stark vermehren würden, keine Grundlage zu bieten. Um ein Anfrieren der Produkte zu vermeiden, kann der Abkühlungsvorgang im Temperaturbereich zwischen +10 °C und +3 °C etwas verlangsamt werden. Jedoch darf eine Gesamtzeit von 120 Minuten nicht überschritten werden.

Die Schockkühlung kann vor der Portionierung in Großgebinden erfolgen oder nach der Portionierung als Menü. Um die korrekte Ausführung der Temperaturabsenkung, des sogenannten „Chillvorgangs", nachzuweisen, sind Überwachungs- und Dokumentationsmaßnahmen notwendig. Diese erfolgen mittels Kerntemperaturfühler und händischer oder elektronischer Aufzeichnung.

Produkte, die im Cook & Chill-Verfahren produziert wurden, sind aus mikrobiologischer Sicht für 72 Stunden bei +3 °C lagerfähig. Die Kühlkette (maximal +3 °C) muss bis zum Regeneriervorgang (Erhitzungsvorgang) lückenlos eingehalten werden. Das Regenerieren (Aufwärmen) der Speisen passiert dann vor Ort mit speziellen Küchengeräten (bspw. Kombidämpfer). Haltbar sind die heruntergekühlten Speisen drei bis fünf Tage. In einigen Betrieben werden aus ernährungsphysiologischen Gründen nicht alle Komponenten vorgekocht und herabgekühlt. So werden beispielsweise, um Vitamine zu erhalten, die Gemüsebeilagen erst am Tag der Regeneration des Gerichtes, frisch zubereitet. Bei der Regeneration der Menüs ist darauf zu achten, dass die Produkte eine Temperatur von mindestens 72 °C für mindestens zwei Minuten im Kern erreichen.

Cook & Freeze – Besonderheiten

Cook & Freeze bedeutet „Kochen und Gefrieren". Das Cook & Freeze-System ähnelt dem Cook & Chill-Verfahren sehr. Ähnlich dem Cook & Chill-System werden die Speisen in einer Zentralküche zubereitet. Der Unterschied besteht darin, dass bei diesem Verfahren die Speisen zubereitet, portioniert und im Anschluss bei etwa -40 °C auf eine Produkttemperatur von -18 °C schockgefrostet werden. Wichtig bei der Abkühlung der Speisen ist auch hier wieder, dass der Temperaturbereich zwischen +65 °C und +3 °C innerhalb 90 Minuten durchschritten wird.

Die Produkte müssen innerhalb von 180 Minuten auf -18 °C im Kern abgekühlt werden. Die Lieferung und Lagerung der Speisen erfolgt ebenfalls bei -18 °C oder kälter.

Die Belieferung der Speisen oder vereinzelter Komponenten erfolgt somit im tiefgekühlten Zustand. Die tiefgekühlten Speisen lassen sich bei dieser Art der Herstellung einige Monate lagern.

Vorteile:

- geringer Arbeitsaufwand vor Ort
- geringer Personaleinsatz (im Vergleich zur Frisch- und Mischküche)
- keine langen Warmhaltezeiten
- bei Einhaltung der Rahmenbedingungen sehr guter Erhalt der Nährstoffe

Nachteile:

- Kühltechnik erforderlich
- höhere Energiekosten
- unabdingbar ist die strikte Einhaltung der Kühlkette
- mehr Lagerkapazitäten erforderlich
- Kombidämpfer sind in der Anschaffung teuer

–Anzeige –

Dorfner Catering:

Ein Partner im Gesundheitsbereich

Die Anforderungen an das Personal in Pflegeeinrichtungen sind nicht erst seit der Pandemie sehr hoch. Dorfner Catering macht es sich als Experte im Care Catering deshalb seit fast 30 Jahren zur Aufgabe, seinen Kunden vollumfänglich zur Seite zu stehen. Es geht dabei einerseits um die qualitativ hochwertige Speisenversorgung der Bewohnerinnen und Bewohner. Andererseits übernimmt der Dienstleister auch das gesamte Küchenmanagement. Hierzu zählt unter anderem das professionelle Recruiting. „Wir alle wissen um den Fachkräftemangel im Gesundheitswesen", sagt Frank Raufer, der Geschäftsleiter von Dorfner Catering – und führt fort: „Mit Personal-Konzepten sowie Recruiting-Strategien für Social Media und weitere Kanäle gelingt es uns, für Küche und Service qualifizierte Mitarbeiter zu finden." So möchte der Dienstleister den Verantwortlichen in Pflegeeinrichtungen den Rücken freihalten.

Foto: Dorfner

Kontaktieren Sie uns gerne!

Dorfner menü Catering-Service + Organisations GmbH & Co. KG; Andreas Lochner, Vertriebsleiter
Mail: alochner@dorfner-catering.de,
Tel.: 0911 6802 268
www.dorfner-gruppe.de/leistungen/catering

–Anzeige –

BellaBot: Innovativer Servier- und Transportroboter

Die Corona-Pandemie hat den Personalmangel in der Altenpflege verstärkt und bei Kontakten muss mehr auf Hygiene und Infektionsschutz geachtet werden. Intelligente Liefer- und Zustellroboter können hier eine sehr gute Lösung bieten. Sie erledigen Aufgaben zwischen Abteilungen und Stationen und entlasten das Personal ohne Viren zusätzlich zu verbreiten.

Der BellaBot übernimmt gerne mühsame und unbeliebte Routineaufgaben, für die es immer schwieriger wird, zuverlässiges Personal zu finden.

BellaBot überzeugt:

- Sicher: Transportieren ohne Kollisionen oder Spritzer, mit einer Reaktionszeit von 0,5 s beim Ausweichen
- Zuverlässig: Über 400 Transport- und Serviervorgänge an einem einzigen Tag möglich
- Strapazierfähig: Jeder Roboter besteht einen 73.000 km langen Dauertest
- Kostengünstig: Effizientes Servieren und einfache Wartung
- Anziehend: Er kann verstehen, plaudern, sich niedlich geben
- Hohe Effizienz/kurze Amortisationszeit

MPV MEDICAL führt diese innovative Robotergeneration aktuell in Deutschland ein. Fordern Sie Detailinformationen unter info@mpvmedical.com oder unserer Telefon-Hotline 089/72 99 700 0 an.

Das MPV MEDICAL Team freut sich, Sie persönlich an unserem Messestand Halle 5 C36 auf der Altenpflegemesse vom 26.04.-28.04.2022 in Essen zu begrüßen.

Foto: Pudu Technology Inc

BellaBot

Innovativer Servier- und Transportroboter

- *Ideal bei Personalmangel*
- *Serviert & Transportiert ohne Kollisionen oder Spritzer*
- *Amortisation nach 120 Tagen*
- *Einfach und leicht zu betreiben*
- *Staatlich gefördert*

Puductor2

Desinfektionsroboter

- *Desinfiziert komplette Räume innerhalb weniger Minuten*
- *Ideal für Gemeinschaftsräume, Flure und die Küche*
- *360° Ultraschall-Trockennebel- und UV-C-Desinfektion*
- *Desinfiziert 100% selbständig*
- *Einfach zu bedienen*

www.mpvmedical.com

Foto: Dids from Pexels

Wenn das **Chaos** beginnt den Alltag zu bestimmen

Führungskompetenz in spezialisierten Einrichtungen für Menschen mit Demenz

von Rüdiger Jezewski

Jeder, der mit Menschen mit Demenz (MmD) zusammenlebt oder arbeitet, weiß, dass es im gemeinsamen Alltag durcheinander, stressig, phasenweise ungemütlich und schließlich auch chaotisch werden kann. Das vielleicht anfangs illusionierte Verständnis vom wertschätzenden Umgang liegt lange zurück und die Realität hat Einzug gehalten. Das ist aber nur eine Seite der Medaille, denn sehr vieles gelingt sehr professionell in unseren Pflegeeinrichtungen im Umgang mit MmD und hat sich in unserem Pflegealltag gut etabliert.

Wir können also sagen, dass die Einrichtungen, die eine hohe Anzahl von MmD versorgen, einer kontinuierlich anhaltenden Ambivalenz ausgesetzt sind. Ich spreche nicht von Phasen, in denen Konzepte oder Ansätze (bspw. person-zentrierter Ansatz) implementiert werden oder Einrichtungen sich auf eine spezielle Personengruppe neu einstellen, sondern von einem anhaltenden Zustand, in dem sich alle Pflegeeinrichtungen, die MmD betreuen und pflegen, befinden. Das ist neu und anders und genau dieser Situation sollte Führung und Leitung situativ begegnen.

Ein Beispiel aus dem Alltag

Das Bewohner*innen-Klientel hat sich massiv verändert. Oft kommen die Pflegebedürftigen mit hohem Hilfebedarf sehr schnell aus dem Krankenhaus und sie leiden an einer Demenz bzw. an einer anderen Erkrankung mit kognitiven Einbußen und gerontopsychiatrisch herausforderndem Verhalten. Die Pflegegrade stimmen dann meist nicht mit der

Realität der Hilfsbedürftigkeit überein und eine zeitintensive Behandlungspflege muss weitergeführt werden. Und es passiert noch etwas! Nicht ganz unerheblich ist, dass sich ab dem Moment des Einzugs sofort und direkt ein Verhalten zeigt, dass „gehandelt" werden muss. Es gibt keine Zeit des Vorbereitens, der Neuankömmling mit seinem Verhalten ist da und sofort präsent. In dieser Situation, so unsere idealisierte Vorstellung, sind alle verfügbaren Mitarbeitenden bei diesem Bewohner und begegnen ihm mit Wertschätzung, Empathie und mit Zeit für die Eingewöhnung, führen validierende Gespräche und können mit ihm zusammen den zukünftigen Alltag besprechen. Die Realität zeigt sich anders.

Mitarbeitende haben dann vor Ort die Aufgabe den Pflegeprozess weiterzuführen bzw. diesen zu initiieren. Dabei ist eine hohe Fachkompetenz in der Einschätzung der Risiken und deren Bewertung gefragt, die Zeit benötigt, die in der Regel so nicht da ist. Das wirkliche Ankommen eines neuen Bewohners ist in dieser Skizzierung noch nicht benannt.

Wir wünschen uns dieses Ankommen fachlich-menschlich, wissen aber auch, dass es nicht immer funktioniert. Und das liegt nicht an den Bewohner*innen. Fachkraft- und Personalressourcen, interne Arbeitsabläufe, Umsetzung der Konzeption, persönliche Fachkompetenz und das Führungsverhalten vor Ort, sind nur einige Voraussetzungen, die die oben beschriebene Situation positiv im Sinne des Bewohners (bedürfnisorientiert) oder negativ (funktional) verlaufen lassen können. Im Alltag kann schnell Chaos entstehen und wenn nicht korrigiert wird, besetzt das Chaos den Alltag.

Systemisch betrachtet ist dieses Verhalten ein schmerzhafter Anzeiger für eine notwendige Neuorientierung, die sich auf das Wesentliche wieder stärker konzentrieren sollte. Zuviel Nebenschauplätze haben den Kern unserer Arbeit besetzt. Herauszuführen und Orientierung geben ist dann Aufgabe von Führung und Leitung, die damit Werte setzt, Inhalte als Orientierung gibt und Maßnahmen initiieren kann. Nachfolgend drei Elemente, die eine Orientierung in der andauernden Ambivalenz geben können:

Bedürfnisorientiertes Pflege- und Betreuungsverständnis

Der person-zentrierte Ansatz ist eine gute Möglichkeit das Pflege- und Betreuungsverständnis in einer Einrichtung zu entwickeln und parallel dazu eine Konzeption für den Umgang mit MmD in der Einrichtung aufzubauen.

An erster Stelle steht die Reflexionsfähigkeit zur eigenen Arbeit, zu bisherigen Vorgehensweisen, zu üblichen Überzeugungen und Einstellungen, zu bestehenden Arbeitsabläufen und Konzeptionen. Dieser Prozess ist komplex und sollte nicht allein am Schreibtisch gelöst werden, sondern alle Bereiche einer Einrichtung einbeziehen. Alle Mitarbeitenden sind gefragt, da sie Teil der bestehenden Kultur sind und ihren Beitrag dazu leisten. Tom Kitwood gibt mit dem person-zentrierten Ansatz eine wunderbare Möglichkeit die Bedürfnisorientierung und das Person-Sein zu diskutieren und zu verstehen.

Die drei Hauptelemente sind:

- **Akzeptanz**… bedeutet, die Einzigartigkeit des Individuums (Person-Sein) bspw. auch mit seinen Einschränkungen vorbehaltlos anzuerkennen
- **Empathie**… bedeutet, ein einfühlendes, nicht wertendes Verstehen des MmD
- **Kongruenz**… bedeutet, die Echtheit im Kontakt mit MmD

In der Auseinandersetzung damit werden Sie als Einrichtung und als Person selbst eine Haltung entwickeln bzw. verstärken, die von großer Wertschätzung des Anderen geprägt ist. Im Pflege- und Betreuungsverständnis geht es also nicht um Funktionalität und Effektivität, sondern um die Art der Beziehung zu den uns anvertrauten Menschen. Von dieser Blickrichtung/Haltung aus können jetzt alle anderen Bestandteile betrachtet und reflektiert werden, die eine Einrichtung ausmachen. Damit setzen Sie klare Werte an denen sich Ihre Mitarbeitenden aber auch Kunden orientieren können. Ein Vorteil dieser person-zentrierten Haltung ist, dass wir selbst davon profitieren können. Wenn wir uns darauf einlassen, haben wir das Erleben verstanden zu werden und können dies weitergeben. Die Verbindung ist unser gemeinsames Menschsein. Materielle Werte kommen da schnell an ihre Grenzen, da es dabei fast immer Gewinner und Verlierer gibt.

Person-zentriertes Führungsverständnis

Dass die klassischen Überzeugungen von Führung in der Arbeit mit MmD nur bedingt funktionieren, liegt auf der Hand. Zu schnell würde sich die Orientierung an Zielerreichung und einer festgelegten Qualität einpendeln. Es reicht also nicht mehr nur Ziele zu setzen, Aufgaben zu planen, Entscheidungen zu treffen, Delegationen einzusetzen, Kontrollen durchzuführen und eine Rückmeldung zu geben, sondern benötigt ein tieferes Verstehen von Menschen die Hilfe benötigen und ein tieferes Verstehen von Menschen die Hilfe geben können. Dazu kommt, dass die Führungssituation nicht stabil ist und sich Rahmenbedingungen schnell und dauerhaft verändern.

Im person-zentrierten Führungsverständnis geht es also um eine gegenseitig wertschätzende Verbindung der Menschen mit dem Ziel, die „neue Situation gemeinsam zu gestalten, geprägt von einer person-zentrierten Grundhaltung gegenüber Menschen!" Ob Bewohner oder Mitarbeiter, Angehöriger oder Kollege, egal, es geht um eine Haltung in der ich die Beziehung zu meinem Mitmenschen in den Mittelpunkt setze.

Fredmund Malik hat in seinem Führungsmodell als Basis sechs Grundsätze formuliert. Diese lassen sich m. E. sehr gut mit den Grundwerten einer person-zentrierten Grundhaltung

In der nachfolgenden Tabelle habe ich beispielhaft die Grundsätze nach Malik mit einem person-zentrierten Verständnis verknüpft:

Grundsätze wirksamer Führung nach Malik[1]	Bedeutung im person-zentrierten Führungsverständnis in der Pflege von MmD
Resultatorientierung • Welche Wirkung hat mein Handeln? • Welche Resultate erziele ich?	Resultatorientierung • Was bedeutet mein Handeln/Entscheiden für den MmD? • Welche Wirkung wird bei den Mitarbeitenden zu beobachten sein?
Beitrag zum Ganzen • Es sind viele verschiedene Menschen am Werk. • Ich verstehe mich als ein Teil des Ganzen.	Beitrag zum Ganzen • Jeder Bewohner ist anders. Wir können von ihm lernen. • Nehmen wir uns nicht ganz zu ernst.
Konzentration auf Weniges • Gefahr des Verzettelns ist groß, da die Führungsaufgaben sehr komplex sind. • Gleichzeitig beschäftigen bedeutet nicht unbedingt überall erfolgreich zu sein.	Konzentration auf Weniges • In allen Aufgaben auf das Wesentliche konzentrieren. • Aufgaben auf das Grundverständnis reflektieren.
Stärken nutzen • Vorhandene Stärken nutzen, nicht unbedingt die Schwächen beseitigen. • Stärken in Aufgaben einbinden.	Stärken nutzen • Was können wir gut? • Was sind unsere Stärken? • Wie können unsere Stärken für MmD eingesetzt werden?
Gegenseitiges Vertrauen • Bewirkt mehr als Motivation und jeder Führungsstil. • Beginnt mit zuhören.	Gegenseitiges Vertrauen • MmD können etwas! • Mitarbeitende sind kreativ. • Wir verurteilen nicht, wir lernen daraus. • Die Kraft liegt nicht im Einzelnen, sondern im System.
Positiv Denken • Bedeutet konstruktiv zu denken. • Blick auf Chancen, nicht auf Probleme richten.	Positiv Denken • Nicht nur die Erkrankung Demenz sehen, sondern den Mensch und seine Kreativität. • Es geht oft darum, Phasen zu managen. • Offenheit für den Weg.

verbinden. Malik geht von einem Kern der Verantwortung aus, der, geprägt von Grundsätzen, wirksam Führung ausüben kann. Ziel ist das Befähigtsein bzw. das Befähigen von Mitmenschen, in gemeinschaftlicher Selbstverantwortung, verantwortungsvoll zu handeln (siehe Tabelle).

Der situative Führungsstil – Befähigung von Mitarbeitenden

Der dritte Baustein ist der schwierigste und aufwendigste. Es braucht Geduld, Kraft und Ausdauer, die gemeinsam entwickelte Haltung und das werteorientierte Führungsverständnis in operationalisierte Führungsarbeit zu transformieren. Die Begleitung von Führungskräften ist einer der Schlüssel, die zum Gelingen beitragen können. Das moderne situative Führungsverständnis ist dabei die passende Möglichkeit.

Es geht um kurzfristige Bewältigung und Phasenbewältigungen, nicht nur um das große ganze Ziel. Natürlich braucht es die Vision, aber im Alltag benötigt die Führungskraft flexible Möglichkeiten und Wege mit durchaus

unterschiedlichen Ergebnissen, aber einer gemeinsamen Haltung zu allen Fragen der Führung und des Umgangs.

In der situativen Führung gehen wir davon aus, dass die Bedürfnisse der Mitarbeitenden unterschiedlich sind. Das situative Führungsverständnis passt sich dem an, analog dem person-zentrierten Ansatz für die Bewohner, trägt den diversen Stärken und Schwächen der Mitarbeiter Rechnung und geht zugleich von unterschiedlichen „Reifegraden" der Mitarbeiter aus.

Daraus ergeben sich vier Stufen der situativen Führung:

Dirigieren: Die Führungskraft erteilt in der ersten Stufe genaue Anweisungen und kontrolliert die Arbeitsabläufe des Mitarbeiters.

Überzeugen: Der Mitarbeiter trainiert bereits Erlerntes, braucht aber noch Unterstützung.

Teilhaben: Die Kompetenzen des Mitarbeiters sind ausgeprägter, allerdings bedarf es der Motivation, eigene Entscheidungen zu treffen.

Delegieren: Wenn Kompetenz und Motivation des Mitarbeiters hoch genug sind, kann die Führungskraft Aufgaben und Verantwortung abgeben.

Sie können also als Führungskraft nicht mehr pauschal Ziele, Aufgaben und Mitarbeitende „managen", sondern sind gefragt mit einer person-zentrierten Haltung individuell nach Person und Talent in Verbindung mit der Situation zu führen. Das wiederum fordert eine sehr hohe soziale Kompetenz neben allen vorhandenen Führungskompetenzen ein.

Und was bedeutet das für MmD?

Die neun türöffnenden Handlungsempfehlungen nach Kitwood sind nach wie vor aktuell und bieten für Einrichtungen, Führungskräfte und Mitarbeitende eine sehr sinnvolle Orientierung im täglichen Umgang:

- Akzeptiere den Mensch so, wie er ist
- Lass den Mensch seinen eigenen Willen behaupten und seine Gefühle ausdrücken
- Biete Nähe und Wertschätzung
- Gib dem Mensch die Möglichkeiten Selbstachtung zu erleben
- Fördere seine sozialen Kontakte
- Biete dem Mensch die Möglichkeit vertrauter Beschäftigung und sein Leben normal zu gestalten (Vertrautheit durch Normalität)
- Stimuliere seine Sinne, lass ihn genießen und sich entspannen
- Arbeite mit Humor
- Schaffe eine sichere und fördernde Umgebung

Fazit

Eine gute Möglichkeit der Anwendung und Überprüfung der aktuellen Situation von und mit MmD ist die regelmäßige Fallberatung in der die Verstehenshypothese eingesetzt werden kann. Die drei Kernfragen "Was fühlt der Bewohner in dieser Situation?", „Wie nimmt er sich in dieser Situation wahr, wie nimmt er seine Umwelt wahr?" und „Was kompensiert der Betroffene möglicherweise mit seinem Verhalten?" leiten uns direkt auf seine Gefühle und damit seine Bedürfnisse.

Wir können unser Handeln, unser Führungsverständnis in einem kleinen, aber sehr effektiven Check-Up überprüfen. Die vier globalen Kategorien des Wohlbefindens nach Kitwood geben uns die Richtung, ob wir im Sinne unserer Haltung Führen und Leiten.

Haben wir mit unserer Art des Führens den uns anvertrauten Menschen und Mitarbeitenden

- … einen besonderen Wert gegeben?
- … die Möglichkeit etwas zu tun/zu schaffen gegeben?
- … die Möglichkeit geschaffen, mit anderen in Kontakt zu treten, Kommunikation auszuüben?
- … eine Situation geschaffen, die ein (Ur)-Vertrauen auslösen kann?

Lassen Sie sich nicht entmutigen von schlechter Stimmung und sehr ungünstigen Rahmenbedingungen. Sie müssen nicht sofort die großen Schritte tun. Ein kleiner Haltungsschritt kann viel bewirken, bei Ihnen, Ihren Mitarbeitenden und bei den Bewohnern!

Literatur:

1 Quelle: Fredmund Malik – „Führen, leisten, leben – Wirksames Management für eine neue Zeit", Deutsche Verlags-Anstalt, München 2000

Über den Autor

Rüdiger Jezewski:

- Seit 2019 Mitglied im Verein: Deutsche Expertengruppe Dementenbetreuung e. V.
- Seit 2020 tätig im Diakoniewerk Weltersbach, zuständig für Organisation & Entwicklung Kontakt Diakoniewerk Weltersbach: 02174-730710, Mail: r.jezewski@weltersbach.org
- Seit 2021 freiberufliche Tätigkeit mit Minotauros – systemische Organisationsberatung in Gesundheit, Pflege & Demenz

Kontakt Minotauros: 01773284170, Mail: jezewski@minotauros-beratung.de

Foto: privat

Die (nahezu) unsichtbare Behinderung

Ein neues Präventionsprogramm für Menschen mit Hörbeeinträchtigung in stationären Pflegeeinrichtungen

von Sarah Marie Jung und Karolin Schäfer (Universität zu Köln, Lehrstuhl Audiopädagogik)

Die Fähigkeit zu hören stellt eine wesentliche Grundlage zur Teilnahme und Teilhabe am alltäglichen Leben dar: Mit der Umwelt in Kontakt treten, kommunizieren, sich sicher orientieren können und (lebens-)wichtige Signale wahrnehmen, gehören unter anderem zu den grundlegenden Funktionen des Hörens[1].

Eine Beeinträchtigung der Hörfähigkeit kann sich in unterschiedlichem Maße auf die verschiedenen Funktionsbereiche auswirken und somit das Leben erheblich erschweren. Um auf die besonderen Umstände sowie die spezifischen Bedürfnisse von Senior*innen mit einer Hörbeeinträchtigung aufmerksam zu machen, wurde das Präventionsprogramm „Hören und Kommunikation in Pflegeeinrichtungen" entwickelt.

Hörbeeinträchtigung im Alter

Im Alter tritt eine Hörbeeinträchtigung statistisch gehäuft auf – so sind in Deutschland mehr als 60 % der über 60-jährigen Menschen von einer Schwerhörigkeit betroffen. Tatsächlich mit Hörhilfen versorgt sind jedoch bloß 15 % der Betroffenen[2]. Mit zunehmendem Alter steigt die Prävalenzrate auf etwa 70 % an und geht mit einer stark erschwerten Kommunikationssituation einher[3, 4]. Infolge der

Foto: Sabine van Erp – Pixabay

demografischen Entwicklung nimmt die Anzahl an Personen mit Hörbeeinträchtigung zusätzlich zu. Bei über 70-Jährigen bilden Beeinträchtigungen des Hörens den weltweit häufigsten Grund für Lebensjahre, die von einer Behinderung geprägt sind[4].

Hörbeeinträchtigung und Demenz

Zunehmend wird ein Hörverlust als Risikofaktor für eine demenzielle Erkrankung angeführt[5, 6, 7]. Aufgrund der verringerten akustischen Wahrnehmungsmöglichkeit kann die Aktivierung und Stimulation kognitiver Funktionen herabgesetzt werden bzw. vollständig fehlen. Zudem erfordert die Kompensation der Hörbeeinträchtigung im Prozess des Sprachverstehens ein hohes Maß an kognitiver Beanspruchung. Daraus resultieren Abbauprozesse des Gehirns, da die Merkfähigkeit und das Hörgedächtnis abnehmen[8].

Hörbeeinträchtigung und ihre Auswirkungen im Pflegealltag erkennen

Eine Beeinträchtigung des Hörens wird aufgrund ihres langsamen Voranschreitens zumeist über einen langen Zeitraum nicht bemerkt, von Betroffenen unterschätzt oder gänzlich geleugnet[9]. Die Auswirkungen werden in verschiedenen Bereichen deutlich und sollten im Pflegealltag in den Blick genommen werden:

- Psychosoziale Auswirkungen: Sozialer Rückzug, Frustration, Isolation, Meidung von Gesprächssituationen, Unwohlsein in (großen) Gruppen, zunehmendes Misstrauen
- Kommunikative Auswirkungen: Keine oder verzögerte Reaktion auf Ansprache, häufiges Nachfragen, Zunahme von Verständnisproblemen und Missverständnissen, nicht adäquates Antworten, lautes oder undeutliches Sprechen, starrer Blickkontakt
- Kognitive Auswirkungen: Sinkende Konzentrationsfähigkeit, vermeintlich beginnende demenzielle Symptomatik, Abnahme kognitiver Fähigkeiten, mangelndes Problembewusstsein
- Motorische Auswirkungen: Einschränkung der Mobilität, reduzierter Bewegungsradius, erhöhtes Sturzrisiko, Gleichgewichtsprobleme

Einige Symptome können ebenso im Zusammenhang mit einer Demenz auftreten, wodurch die Gefahr der Fehlinterpretation besteht. Entstehende Probleme in den unterschiedlichen Bereichen werden häufig nicht auf eine Einschränkung des Hörens zurückgeführt. Eine differenzierte Diagnostik und Pflegedokumentation sowie -evaluation sind daher für die Pflegeplanung von hoher Relevanz[10].

Das Präventionsprogramm „Hören und Kommunikation in Pflegeeinrichtungen“

Das Präventionsprogramm wird bayernweit zur Begleitung von stationären Pflegeeinrichtungen von einem multidisziplinären Team durch das Blindeninstitut Würzburg angeboten. Es umfasst verschiedene Handlungsfelder, die Wege der Prävention und Intervention aufzeigen.

Das Programm beinhaltet Inhouse-Schulungen für Mitarbeitende, eine Begehung zur hör- und kommunikationsspezifischen Barrierefreiheit, sowie Informationsveranstaltungen für Senior*innen, Angehörige und Interessierte. Darüber hinaus werden niedrigschwellige Hörüberprüfungen für Senior*innen angeboten und interessierte Mitarbeitende zu Hörbeauftragten weitergebildet, um auch im Nachgang des Programms als Multiplikator*innen für die Themen Hören und Kommunikation zu fungieren. Das Präventionsprogramm wird zudem durch Mitarbeitende der Universität zu Köln, Lehrstuhl Audiopädagogik, wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Pflegeeinrichtungen können an dem Programm kostenfrei teilnehmen. Im Rahmen der Prävention in stationären Pflegeeinrichtungen nach § 5 SGB XI wird die Maßnahme von der Pflegekasse bei der AOK Bayern, den Betriebskrankenkassen in Bayern, der IKK classic, der KNAPPSCHAFT und der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau – SVLFG gefördert. Die wissenschaftliche Begleitstudie wird durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege unterstützt.

Weiterführende Informationen für interessierte Pflegeeinrichtungen, sowie das Anmeldeformular zur Teilnahme am Präventionsprogramm sind verfügbar unter:

www.blindeninstitut.de/hoeren-und-kommunikation.

Literatur

1. Richtberg, Werner (1990): Was schwerhörig sein bedeutet. Schriftenreihe für HNO-Ärzte. KIND Hörgeräte: Großburgwedel.
2. Hesse, G. & Laubert, A. (2005): Hörminderung im Alter – Ausprägung und Lokalisation. In: Deutsches Ärzteblatt 102(42), S. 2864-2868.
3. Ackermann, A., Süß, B., & Oswald, W. D. (2006): Hörbeeinträchtigungen bei Bewohnern von Einrichtungen der stationären Altenhilfe. In H. von Specht (Ed.), Hören im Alter. S. 117-140. Geers-Stiftung.
4. WHO – World Health Organization (2021): World report on hearing, Geneva.
5. GBD 2019 Hearing Loss Collaborators (2021): Hearing loss prevalence and years lived with disability, 1990-2019: findings from the Global Burden of Disease Study 2019. In: The Lancet, 397(10278), S. 996-1009.
6. Livingston, G. et al. (2020): Dementia prevention, intervention, and care: 2020 report of the Lancet Commission. In: The Lancet, 396(10248), S. 413–446.
7. Hesse, G., Eichhorn, S. & Laubert, A. (2014): Hörfähigkeit und Schwerhörigkeit alter Menschen. In: HNO, 62(9), S. 630-639.
8. Wingfield, A. & Peelle, J. E. (2012): How does hearing loss affect the brain. In: Aging health, 8(2), S. 107-109.
9. Moser, S. et al. (2017): Wahrnehmung von Hörproblemen bei älteren Menschen. https://link.springer.com/article/10.1007/s00106-017-0334-z (abgerufen am 28.12.2021)
10. Decker-Maruska, M. (2021): Der schwerhörige ältere Patient – (k)eine Dauerbaustelle im Pflegealltag?! In: Geriatrie Up2date, 3(01), S. 63-75.

Personalentwicklung

Mitarbeitende weiterbilden mit System

Foto: Anastasiya Gepp

Hygiene-Schulungen, Softskills, Fach- oder Führungskompetenzen: Die Weiterbildungswelt ist in vielen Einrichtungen umfangreich und vielfältig. Je mehr Personen geschult werden müssen, desto aufwendiger ist die Verwaltung. Bei einem Pflegeheimbetreiber hilft ein Lernmanagementsystem, Trainings und Seminare für Mitarbeitende zu organisieren. Das spart Zeit und mittelfristig auch Kosten.

von Silke Blumenröder

„Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unser höchstes Gut", so lautet ein Unternehmensgrundsatz eines süddeutschen Pflegeheimbetreibers. Rund 600 Mitarbeitende kümmern sich an drei Standorten um pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren. „Drei Viertel unserer Beschäftigten sind bereits seit ihrer Ausbildung bei uns, fast alle unsere Führungskräfte kommen aus den eigenen Reihen", sagt die Abteilungsleiterin der Personalabteilung. Die Berufspädagogin führt dies mit darauf zurück, dass das Thema Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitenden im Unternehmen eine besondere Rolle spielt: Der Betreiber nutzt zur Personalentwicklung ein Lernmanagement-System (LMS). Über das System können E-Learnings zugeteilt, Präsenzseminare gebucht und organisiert werden. Der Erfolg von Pflichtschulungen lässt sich mit entsprechenden Online-Tests überprüfen und zertifizieren.

„Wir nutzen das System außerdem als Kompetenzverwaltung, legen Jobprofile darin an oder verknüpfen die Online-Kurse mit bestimmten Fertigkeiten. Das hilft bei der Suche nach bestimmten Lerninhalten", gibt die Personalerin einen Einblick. Führungskräfte mit entsprechendem Zugriffsrecht können einsehen, welche Trainings Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits abgeschlossen haben oder aktuell noch absolvieren. Mitarbeitende wiederum können sich von ihrem Lernstatus eine PDF ausdrucken und diese zum Beispiel bei einer internen Bewerbung als Kompetenznachweis nutzen. Jeder Angestellte, vom Pflegehelfer bis zur examinierten Pflegefachkraft, kann außerdem selbstständig, via PC, Tablet oder Smartphone auf der Online-Plattform nach Weiterbildungsangeboten suchen und diese direkt beantragen.

Neben verpflichtenden Unterweisungsschulungen, wie Seminaren zur Arbeitssicherheit oder Hygiene-Schulungen, gehören persönlichkeitsbildende Webinare oder Online-Trainings zur Stressbewältigung zum Angebot. Azubis erhalten in einem Webinar Lern-Tipps oder erfahren spielerisch alles über gute Umgangsformen im Arbeitsalltag. Wer in seiner Arbeitspause ein kurzes E-Learning über Wundversorgung absolvieren will oder sich noch einmal ein Video zu Hygienevorschriften ansehen möchte, nutzt PC oder Tablets, die auf jeder Station zur Verfügung stehen und bereitliegende Kopfhörer,

um ungestört Wissen aufnehmen zu können. Ein Vorteil für alle Mitarbeitenden: Der Zugriff auf die webbasierte Lernplattform ist auch über das eigene Smartphone möglich. So können Beschäftige von zu Hause oder auf dem Arbeitsweg lernen. Auf vorherigen Antrag kann private Lernzeit als Arbeitszeit gutgeschrieben werden.

Kosten für ein LMS amortisieren sich meist innerhalb eines Jahres

„Ein Lernmanagement-System rechnet sich für die meisten Unternehmen bereits innerhalb eines Jahres. Das können wir anhand von Zahlen nachweisen, die wir gemeinsam mit unseren Kunden validieren", sagt Sven R. Becker, Vorstand der imc AG, einem LMS- und E-Learning-Anbieter mit Sitz in Saarbrücken. Bei der Berechnung berücksichtigt werden verschiedene Parameter, wie z. B. das Einsparen von Reisekosten, wenn Seminare, die ursprünglich in Präsenz durchgeführt wurden, nun als E-Learning verfügbar sind. Auch komplexere Größen, wie eine geringere Fehlerquote durch effizientere Schulungen, weniger Personal-Ausfallzeiten durch externe Seminare und die zügigere Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mithilfe von digitalen Trainings fließen mit ein.

Sven R. Becker, Vorstand der imc AG. Das Saarbrückener Unternehmen entwickelt Lernplattformen, produziert professionelle Lerninhalte und hilft Arbeitgebern Lernstrategien zu erstellen.

Foto: imc AG

Becker gibt zur Verdeutlichung ein Beispiel: Ein Pflegeheimbetreiber schult 1000 Mitarbeitende pro Jahr, im Schnitt für zwei Stunden. Für 15 % der Teilnehmenden ist diese Schulung eine Wiederholung, die ihnen nichts Neues bringt. Für 10 % ist das Seminar sogar irrelevant, da sie den Inhalt nicht für ihre Arbeit benötigen. „Damit sind insgesamt 250 Personen für zwei Stunden von ihrer eigentlichen Arbeit abgehalten worden oder anders gesagt: Den Einrichtungen gingen 500 Stunden Arbeitszeit verloren." Selbst wenn die Betreffenden in dieser Zeit nicht gearbeitet hätten, hat zusätzlich noch die externe Schulung Geld gekostet. „Solche unnötigen Trainings kann ein gut gepflegtes und sauber geführtes Lernmanagement-System vermeiden." Denn mithilfe eines umfassenden Kompetenzmanagements lässt sich automatisch abgleichen, welche Schulungen für welche Mitarbeiter geeignet sind. Becker: „Selbst, wenn nur ein Teil der von uns aufgezeigten, unnötigen Kosten nachhaltig reduziert werden, amortisiert sich ein LMS sehr schnell."

–Anzeige –

PFLEGE PLUS 2022: Langersehntes Branchentreffen in Präsenz

PFLEGE PLUS
FACHMESSE FÜR DEN PFLEGEMARKT
17.–19. MAI 2022
MESSE STUTTGART

Im Jahr 2020 musste sie ausfallen – jetzt ist sie wieder da: Die **PFLEGE PLUS – Fachmesse für den Pflegemarkt**, öffnet vom **17. bis 19. Mai 2022** ihre Tore zur Fachausstellung sowie zum begleitenden Kongress in Stuttgart. BesucherInnen der Ausstellung dürfen sich auf eine große Bandbreite innovativer Produkte und Lösungen aus den Bereichen Management & Bildung, stationäre & ambulante Pflege, Rehabilitation & Therapie sowie Wohnen, Einrichten & Hauswirtschaft freuen. Persönliche Gespräche führen, Produkte anfassen und ausprobieren – all das ist auf der PFLEGE PLUS wieder möglich.

Der PFLEGE PLUS Kongress beschäftigt sich mit aktuellen Fragen der im Wandel befindlichen Pflegebranche. An allen drei Messetagen finden mit den Bereichen „Fokus Management" und „Fokus Fachpersonal" zielgruppenspezifische Seminare zu den Bereichen Strategie, Organisation und Planung bzw. Pflege und Therapie in der Praxis statt. Hier kommen drängende Themen wie die steigende Zahl an Pflegebedürftigen, der Fachpersonalmangel sowie Weiterbildung, Technologien und Digitalisierung in der Pflege zur Sprache.

Auch in der Messehalle gibt es reichlich Gelegenheit, sich zu Trends und aktuellen Entwicklungen in der Pflegebranche zu informieren. Auf dem PFLEGE PLUS Forum sprechen ExpertInnen und laden zu Fachdiskussionen ein. Praxisnahe Anregungen und Tipps zu Themen wie innovative Technik in der Pflege, Grundversorgung und Pflegepraxis werden im Workshopraum PFLEGEaktiv vermittelt.

www.pflegeplus-messe.de

Die **psychische Gefährdungsbeurteilung** für eine zukunftsfähige Pflege

von Katja Kleebank

Pflegekräfte stehen nicht erst seit der Pandemie unter erheblichem Druck: trotz der wachsenden Belastung durch Personalmangel, hoher Verantwortung und fehlender Wertschätzung sollen sie in allen Bereichen sehr gute Leistungen erbringen und ihren Bewohner*innen und Patient*innen in möglichst jeder Hinsicht gerecht werden. Der Schutz der langfristigen Gesundheit von Pflegekräften sollte daher ein zentrales Ziel unserer Gesellschaft, aber auch der jeweiligen Arbeitgeber sein. Dabei wird deutlich, wie relevant die Themen Prävention und Förderung psychischer Gesundheit im Rahmen einer nachhaltigen Unternehmensführung sind.

In der Pflege bedeutet Prävention, gesundheitliche Belastungen und Probleme der Mitarbeiter*innen zu identifizieren und künftig vorzubeugen. Bedarfsorientierte Maßnahmen zielen darauf ab, die allgemeine Gesundheit zu schützen und Risiken zu minimieren.

Gesetzliche Verpflichtung erhöht Handlungsdruck

Wichtigstes Instrument bei der Erhebung der Bedarfe, aber auch zur Gewinnung eines Überblicks über Problemfelder ist die psychische Gefährdungsbeurteilung, für die es bereits seit 2013 eine gesetzliche Verpflichtung nach § 5 und 6 des Arbeitsschutzgesetzes gibt.

Dennoch mangelt es weiterhin gravierend an der praktischen Umsetzung: So wird die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen deutschlandweit lediglich in 21 % der Unternehmen durchgeführt (Beck-Lenhardt 2019).

→ weiter auf Seite 66

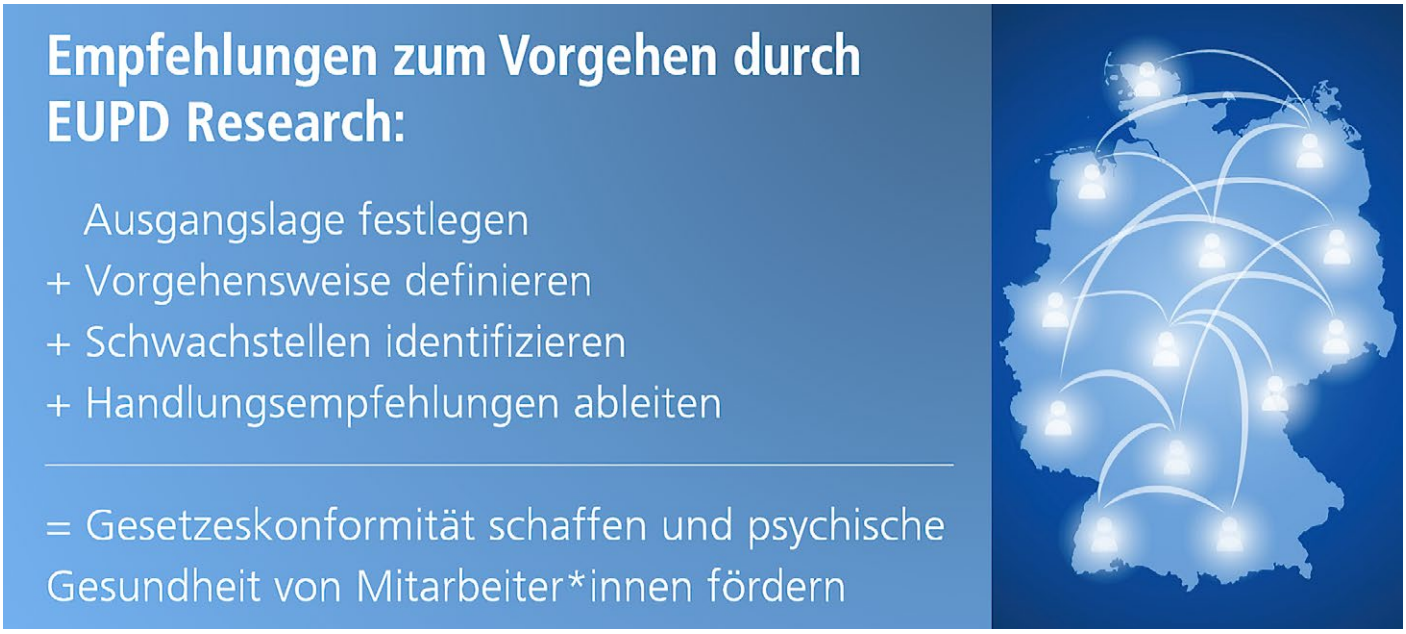


Foto: Tumisu – Pixabay; Grafik: EUPD Research

–Anzeige –

E-Learning in der Pflege: flexible und zeitgemäße Fortbildung

Während der Corona-Krise konnten Präsenzschulungen oft nicht stattfinden. E-Learning hat während dieser Zeit vieles erleichtert. Doch auch ohne Corona-Pandemie lohnt sich der Einsatz – insbesondere bei knappen Zeitressourcen und Mangel an Fachpersonal.

Foto: Relias Learning

Rosemarie Wirthmüller

Automatisierte Abläufe entlasten Führungskräfte

Mit der Relias Lernplattform werden z. B. Pflichtfortbildungen automatisch den entsprechenden Mitarbeitenden zugewiesen: mit Lehrplänen, die abteilungs- oder berufsgruppenspezifisch erstellt werden. Die Lernplattform übernimmt auch die Erinnerung der Lernenden zum Fälligkeitsdatum.

Ebenfalls automatisiert ist das Berichtswesen. So haben Führungskräfte jederzeit einen Überblick über den Lernfortschritt. Bei externen Prüfungen sind die erforderlichen Nachweise auf Knopfdruck verfügbar.

Niedrige Teilnahmequoten können z. B. bei Pflichtfortbildungen zu Compliance-Problemen führen. Mit den Lösungen von Relias sind die erforderlichen Kursabschlüsse schnell erreicht.

Flexibilität entlastet die Belegschaft

Fortbildungen können mit E-Learning zeit- und ortsunabhängig durchgeführt werden – zu einem Zeitpunkt, der in den individuellen Tagesablauf passt. Das fördert die Motivation der Mitarbeitenden.

Die Relias Kurse sind interaktiv und didaktisch hochwertig gestaltet, mit Übungsaufgaben und einem Abschlusstest. Die Wissensvermittlung basiert auf Situationen aus dem Pflegealltag. So wird erworbenes Wissen nachhaltig verankert und das Lernen bereitet Spaß.

Cloud-Anwendung für einfache Implementierung und DSGVO-Konformität

Das Relias E-Learning-System ist eine Cloudanwendung. Eine Softwareinstallation ist nicht notwendig. Die Datenverarbeitung erfolgt in voller Übereinstimmung mit der DSGVO. Für die Planung und Implementierung reichen im Normalfall einige wenige Online-Workshops aus. Eine Implementierungsberaterin führt Sie durch diese Phase und nimmt individuelle Anpassungen und Schulungen vor.

Ein neues System bedeutet immer Veränderung. Relias hat diesbezüglich Erfahrungen aus über 190 Implementierungen in Deutschland und begleitet Sie bei diesem Prozess.

Nach der Implementierung steht Ihnen die Relias Kundenbetreuung ohne zusätzliche Kosten während der gesamten Vertragslaufzeit zur Seite.

Weitere Informationen

Rosemarie Wirthmüller
Leiterin Vertrieb und Marketing
Relias Learning GmbH
kontakt@relias.de, www.relias.de

Mit E-Learning Pflichtfortbildungen flexibilisieren, Organisationsaufwand reduzieren und Teilnahmequoten erhöhen

Mit der Relias Lernplattform werden Kurse automatisch zugewiesen und die Absolvierung rechtssicher dokumentiert.

Die interaktiven E-Learning-Kurse können orts- und zeitunabhängig absolviert werden, verankern das Erlernte nachhaltig und machen Spaß.

Sie möchten mehr wissen? Kontaktieren Sie uns!

Wir freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen.

RELIAS

Ihr Partner für E-Learning im Gesundheitswesen
Pflichtfortbildungen, Expertenstandards und Fachfortbildungen online schulen
0800 72 34 785 | kontakt@relias.de | www.relias.de

Gerade der Pflegebereich ist kaum im betrieblichen Gesundheitsmanagement aktiv, flächendeckende Maßnahmen, die über das Nötigste hinausgehen, stehen erst am Anfang.

Instrumente zur Ermittlung psychischer Gefährdungen

Der Verbund katholischer Altenhilfe Paderborn e. V. (VKA) hat angesichts der Notwendigkeit nachhaltiger Prävention für seine Beschäftigten 2021 eine erste psychische Gefährdungsbeurteilung durchgeführt. Mit Unterstützung der langjährigen Erfahrungen von EUPD Research, Initiatoren des Corporate Health Awards, ging es zunächst darum, mit den gesetzlichen Anforderungen vertraut zu werden. Der wissenschaftlich fundierte Fragebogen bildete dann die Grundlage für die ausführliche Befragung aller Mitarbeiter*innen. Katja Kleebank von EUPD Research, verantwortlich für die Durchführung der Gefährdungsbeurteilung, lobt den Einsatz des VKA: „Die offizielle Befragung mit Unterstützung durch externe Expertise zeigt den Beschäftigten, dass ihr Wohlergehen der Unternehmensführung wirklich am Herzen liegt. Gerade im Pflegebereich, in dem viele Faktoren eine hohe Belastung bedingen, ist diese Wertschätzung unabdingbar."

Die psychische Gefährdungsbeurteilung der VKA wurde in einem mehrmonatigen Prozess durchgeführt. So wurden zunächst die Verantwortlichen in einem Online-Workshop geschult und auf das Projekt vorbereitet. Im Anschluss wurde der Fragebogen erstellt, der den individuellen Anforderungen des VKA mit seiner Geschäftsstelle in Hamm, den insgesamt 22 Einrichtungen sowie den drei mobilen Diensten im Raum Paderborn, Gütersloh und Bielefeld gerecht werden musste. Auch bei der Erstellung von Materialien zur internen Bewerbung der Umfrage sowie bei der Implementierung selbst leistete EUPD Research Unterstützung. Im Anschluss an die Auswertung der Ergebnisse wurden diese gemeinsam mit den von EUPD Research abgeleiteten Handlungsempfehlungen vorgestellt. Besonders hervorzuheben ist, dass eine Vielzahl der Mitarbeiter*innen des VKA im Fragebogen die Möglichkeit zum offenen Feedback konstruktiv genutzt hat, wodurch die Ergebnisse und die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen einen fundierten und qualitativ wertvollen Querschnitt darstellen. Zur internen Kommunikation wurden zudem ausführliche Berichtsbände erstellt, mit denen der VKA nun weiterarbeitet.

Startschuss für den Verbesserungsprozess

Nach Ende der Befragung und Auswertung im Oktober des vergangenen Jahres fokussierte sich der VKA auf die ersten Folgemaßnahmen. So wurden die Ergebnisse der Befragung den Verantwortlichen präsentiert und die Führungskräfte anhand dessen geschult. Gemeinsames Ziel ist, einen Wandel der Unternehmenskultur im Hinblick auf die Sensibilisierung für Herausforderungen und mögliche Gefährdungen herbeizuführen. Zukünftig sollen die einzelnen Einrichtungen stark einbezogen werden: die Ergebnisse werden in den Einrichtungen des Verbunds vorgestellt und Workshops mit den Mitarbeiter*innen vor Ort sind geplant. Ziel des VKA ist es, die nachhaltige Durchdringung der Handlungsempfehlungen, trotz der erschwerten Rahmenbedingungen durch die sich inzwischen wieder zuspitzenden pandemischen Verhältnisse, sicherzustellen.

Daniela Becker, BGM-Beauftragte des VKA, hat den Gefährdungsbeurteilungsprozess angestoßen und begleitet: „Ich freue mich, dass wir den ersten Schritt in Richtung eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses gemacht haben, um sukzessive Rahmenbedingungen anzupassen und zu schaffen, die unseren Mitarbeiter*innen gesundheitsförderliches Arbeiten ermöglichen. In einem Beruf, der für viele Berufung bedeutet.".

Die übermäßigen Belastungen von Beschäftigten in der Pflege – gleich ob Alten- oder Krankenpflege – reichen bis weit vor die Pandemie zurück. Diese haben das Bewusstsein für die Herausforderungen aber verschärft. Um diesen nachhaltig gewappnet entgegentreten zu können, ist das Wissen um die Situation der Mitarbeiter*innen entscheidend – denn nur so können gemeinsam Lösungen entwickelt werden, um sie langfristig gesund, motiviert und leistungsfähig zu halten und damit auch den Bewohner*innen und Patient*innen gerecht zu werden.

Ihr Ziel ist unser Anliegen
Ihr Erfolg ist unser Ziel !

THS

Fragen Sie nach unseren Komplett-Lösungen für die Heimverwaltung, Pflege und Dienstplanung.
Wir informieren Sie ausführlich:

THS-Software GmbH Remshalden
Tel: (07151) 13392-0, Fax: -50
Mail: info@ths-software.de
www.ths-software.de

COPpro mit Strukturmodell, P-PLUS.NET-Dienstplan, ADDISON betriebswirtschaftliche Komplettlösung

VITAL
INNOVATIONS GMBH
Care

Abfallentsorgung geruchlos & hygienisch

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- einfach
- hygienisch
- geruchlos
- wirtschaftlich

Für mehr Infos einfach QR-Code scannen

Jetzt **Beratungstermin** vereinbaren!

Tel. 06381-4250879

OdoCare

- Geruchsneutrale Entsorgung
- Extra große Öffnung
- Mobil
- Geschlossenes System

VacuOne

- Berührungslos „touchless“
- Sensorgesteuertes Vacuumieren
- Vollautomatisiert
- Verbesserte Hygiene
- Min. 50% Volumenreduzierung

KONTAKT

Vital Innovations GmbH
Glanstr. 33
66887 Rammelsbach

Tel.: +49 (0) 6381 425 08 79
Mail: info@vital-innovations.de
Web: www.vital-innovations.de

Wir freuen uns auf Ihren Besuch zur Messe!

wissner-bosserhoff

Funktional. Intelligent. Menschlich.

altenpflege.wi-bo.de | +49.2377.784-0